

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 RM., monatlich 1,10 RM.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 nummer mit Illustration 10 Pf., Post-
 bezahlung. Die Neue Welt 10 Pf., Post-
 bezahlung. 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Verordnungs-
 stelle. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsseitige Kolonelle
 oder deren Raum 60 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Inserate
 und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das fertige
 Wort 20 Pf., (zulässig 2-fachgedruckt
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,
 Stellenangebote und Schlafstellenan-
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 5 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich außer Montagen.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. April 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Drauf und dran!

Die Regierung schiebt den Tag der Abrechnung ängstlich hinaus. Ihr böses Gewissen läßt sie die Ansetzung des Termins zu den Reichstagswahlen, der ursprünglich für das Jahr 1911 geplant war, bis zum Jahre 1912 hinauszögern. Die Volksempörung, die in sämtlichen Reichstagswahlkreisen der letzten zwei Jahre ihren Ausdruck fand, ist ihr Warnung genug, den Generalappell so lange als möglich zu verschleppen. Und die Regierungsparteien bestärken natürlich die Regierung in ihrer Vorsicht. Die Herren vom Schnapsblock wissen ja, was ihnen bevorsteht. Sie wissen, daß ihnen eine erschütternde Niederlage sicher ist, wenn nicht durch künstliche Machenschaften das Plebiszit nach Möglichkeit gefälscht wird. Was aber bis jetzt an Mitteln zur Täuschung und Irreführung der Massen versucht wurde, ist schmählich mißlungen. Als im September der Volksgeist in Roabit raste, als die gesamte Scharfmacherpresse nicht nur, sondern auch die liberale Presse, durch eine skrupellose Schwindelberichterstattung getäuscht, das frivole Märchen von den „revolutionären Vorübungen“ in die Welt setzte, schien unserer Reaktion die heißersehnte Wahlparole gefunden und die richtige Stimmung zu einer Reichstagsauflösung gekommen zu sein. Aber der Scharfmacherschwindel von dem Roabit Aufruhr zerplatzte bald wie eine Seifenblase. Nichts blieb von ihm zurück, als eine ungläubliche Blamage der Scharfmacher und ihrer Handlanger und gerichtliche Feststellungen, mit denen sich gegen die Sozialdemokratie beim besten Willen nichts ausrichten läßt!

So wurstelte man denn weiter. Und jetzt hat man sich denn dazu entschlossen, es wieder einmal mit einem Mittel zu versuchen, das man bereits im Jahre 1907 erprobt hat. Man will wieder einmal die Wahlen mitten im Winter vornehmen! In dieser Jahreszeit, so hofft man, werde es den oppositionellen Parteien, namentlich aber der Sozialdemokratie, nicht möglich sein, eine so ausgedehnte und wirksame Agitation unter den Wählermassen des platten Landes zu treiben, wie zu günstigerer Jahreszeit. Mit dem Winter als Bundesgenossen glaubt man dem Ansturm des Volkes eher gewachsen zu sein. Ein hübsches Symbol für unsere Reaktionäre: wie die winterliche Nacht und die Kälte alle lebendigen Triebkräfte in ihren Vann schlägt, so glaubt auch die Reaktion, die Repräsentanten der Starrheit und Finsternis, die Reinkraft des Volkes in hartem Vann erhalten zu können. Eitles Beginnen! Wie die Nacht des Winters vor den Blüten der immer höher am Firmament emporsteigenden Sonne dahinschmilzt, so wird von den erleuchtenden und erwärmenden Strahlen des Sozialismus auch der reaktionäre Eispanzer gesprengt werden!

Die reaktionären Gewalttätigen wissen ja nur zu genau, daß sie nichts mehr zu fürchten haben, als ehrliche Rechenschaftsablegung vor dem Volke. Sie wissen, daß sie vor einer gründlichen Prüfung ihrer Taten niemals bestehen können. Aus Furcht vor der Bekundung des Volkswillens hat man ja seinerzeit die Legislaturperioden auf fünf Jahre verlängert. Man wagte es nicht länger, den Massen alle drei Jahre die Entscheidung darüber zu geben, ob sie mit der Politik der Mehrheit einverstanden sind. Nur alle fünf Jahre hat jetzt das Volk das Recht, durch Neuwahlen seinen Willen zu bekunden. Mit allem Vorbedacht hat man so die Rechte des Volkes eingeeignet. Die Regierung hat jederzeit die Möglichkeit, durch Auflösung einer ihr unbequemen Volksvertretung den Versuch zu machen, sich eine gefügigere Mehrheit zu schaffen. Aber das Volk muß alle Taten einer volksfeindlichen Parlamentsmehrheit wehrlos über sich ergehen lassen! Erst wenn die fünfjährige Sündenfrist abgelaufen ist, kommt auch es wieder zum Wort. Aber wenn Regierung und bisherige Mehrheit es wollen, können sie die Neuwahlen so einrichten, daß die Gefahr für die Reaktion durch Ausschreibung von Winterwahlen auf ein möglichstes Minimum reduziert wird!

Nur ein Teil des Berliner Volkes darf schon in den nächsten Tagen wieder mit dem Stimmzettel demonstrieren. Am 10. April können die Wähler des vierten Berliner Reichstagswahlkreises beweisen, wie sie über die Politik der Volksausbeutung und des Arbeitertruges denken! Und es ist kein geringer Teil der Berliner Bevölkerung, der von diesem Rechte Gebrauch machen darf. Ist doch die Wählerschaft des vierten Kreises so zahlreich, daß aus dem einen hauptstädtischen Wahlkreise mit Reichstagswahlrecht ein halbes Duzend ländlicher Wahlkreise gemacht werden könnten. Nur freilich dürfen diese Proletariatsmassen des arbeitsreichen Berlin O. nicht auch sechs Abgeordnete wählen, sondern sie müssen sich mit einem einzigen Vertreter begnügen! Die skandalöse Wahlkreiseinteilung, die den unter konservativem Druck stehenden Wählern Ostbiens sechs, ja acht- und zehnmal so viel Wahlrecht einräumt als den Wählern der Großstädte und Industriezentren, sorgt ja dafür, daß die Masse der Bevölkerung der Herrschaft der reaktionären Minderheit ausgeliefert bleibt.

Kein entscheidender Schlag kann am 10. April gegen die Reaktion geführt werden. Die Junker und Pfaffen sind ja in Berlin längst abgehaut. Wenn jetzt im vierten Wahlkreise das Zentrum durch jesuitische Umtriebe und eine listige Agitation für eine Pöhlkandidatur Stimmung macht, so handelt es sich nicht um einen Gegner, der den Kampf

offen aufnimmt, sondern um die schleimenden Ränke einer Partei, die nur in einer Atmosphäre religiöser Vagotterie und geistlicher Verbeugung zu gedeihen vermag. Aber auch der Liberalismus fühlt sich der sozialdemokratischen Aufklärung gegenüber so ohnmächtig, daß er von vornherein auf jeden Kampf verzichtet hat. Der vierte Berliner Wahlkreis ist für alle Zeiten eine unbestrittene Hochburg der Sozialdemokratie, der Vertreterin des Klassenbewußten Proletariats. Aber diese Tatsache darf die Wähler nie und nimmer in die Rässigkeit des sicheren Triumphes einwiegen! Hat es doch Vebel erst dieser Tage in Hamburg ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie keine Partei ist wie eine andere, sondern eine Partei des unablässigen Kampfes, eine Partei, die eine Welt erobern will! Den bürgerlichen Parteien mag es genügen, Mandate zu erobern, der Sozialdemokratie kommt es erst in zweiter Linie auf die Gewinnung von Mandaten, in erster Linie aber auf die Vermehrung ihrer Stimmenzahl an. Die Sozialdemokratie will die politische Macht erobern, und dazu ist es notwendig, daß sie die Mehrheit des ganzen Volkes um sich schart. Erst mit der Gewinnung der Volksmehrheit vermag sie ihre Ziele durchzusetzen, vermag sie jene politischen und sozialen Umgestaltungen durchzuführen, die dem Proletariat volle Bürger- und Menschenrechte sichern!

Darum genügt es auch nicht, daß im vierten Wahlkreise das Mandat mit der bisherigen gewaltigen Stimmenzahl behauptet wird, sondern es ist notwendig, daß das Wachstum der Sozialdemokratie auch in der Gewinnung neuer Tausender von Stimmen seinen glänzenden, anfeuernden, die Massen begeisternden Ausdruck findet! Nur um ein Vorpostengefecht handelt es sich zwar im vierten Wahlkreis, aber Vorpostengefechte sind oft als Stimmungsmomente von ausschlaggebender Bedeutung für einen ganzen Feldzug! Darum gilt es in den nächsten Tagen für das organisierte Proletariat des vierten Wahlkreises, für den sozialdemokratischen Kandidaten, den Genossen Otto Büchner, eine so intensive, tausendfältige Tätigkeit zu entwickeln, daß der 10. April zu einem Tage des Triumphes nicht nur Berlins, sondern ganz Deutschlands wird!

Erst die letzten Verhandlungen des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses haben wieder gezeigt, mit welchem Hochmut und welcher unfähiger Verachtung unsere Junker auf die Massen des Volkes herabbliden. Auf solche Provokation gibt es nur eine Antwort: 100 000 rote Stimmzettel!

Aus der Oppositionszeit des Zentrums.

Die Opposition, die in den 70er Jahren das Zentrum gegenüber der Regierung in Preußen und im Reich getrieben hat, die Entschiedenheit, mit der es sich gegen die Ansprüche des Militarismus, gegen die Gewaltpolitik Bismarcks, gegen die Uebergriffe der Bürokratie wandte, hat dem Zentrum den weiten und festen Anhang unter der katholischen Bevölkerung verschafft, der heute noch die Macht dieser Partei ausmacht. Und selbst in den Kreisen der Gegner gewann das Zentrum durch sein Verhalten in der Kulturkampfzeit den Ruf einer Partei, die nicht ohne Unrecht in ihrem Wahlpruch sich des Eintretens für Freiheit und Recht schäme.

Nun hat sich ja im Laufe der Zeit gezeigt, daß die Opposition der Zentrumsführer durchaus nicht dem Streben entsprang, die Freiheiten und Rechte des Volkes im Sinne der Demokratie zu mehren. Freiheit und Recht, die das Zentrum forderte, waren das Mittel, der ultramontanen Politik die Wege zu ebnen, dem Merkantilismus die Mitherrschaft im öffentlichen Leben zu sichern. Im selben Maße, wie das erreicht wurde, nahm die Oppositionslust des Zentrums ab, wurden seine radikalen Anwandlungen seltener, bis es schließlich in den Höfen der Regierungsfreundlichkeit einlief und, an die ausschlaggebende Stelle gelangt, sich offen kundgab, als was es im Grunde immer gewesen war und sein wird: Die Partei der Reaktion auf allen Gebieten!

Die Opposition gegen die Regierung, der Appell an die radikalen Gelüste seines Gefolges waren für die Zentrumsführerschaft das demokratisch schillernde Mittel zu einem reaktionären Zweck. Im Dezember 1878, als Bismarck dem Zentrum die Hand zum Frieden entgegenstreckte, erklärte Windthorst im Reichstage:

„Was nun unsere Haltung in politischen Fragen betrifft, so werden wir in dieser Hinsicht nach wie vor nach Maßgabe unserer inneren festen Ueberzeugung verfahren. Im voraus zu erklären, wie wir in jedem einzelnen Falle stimmen werden, wäre vermessend, weil uns ja alle Fragen heute noch nicht vorliegen. Soviel aber müßte doch jedem verständigen Menschen einleuchten, daß, wenn die unglückseligen Kämpfe auf kirchenpolitischen Gebiete beseitigt wären und wir die verletzten Gefühle zu einer gewissen Ruhe hätten zurückführen können, wenn wir einsehen, daß die Staatsgewalt Wohlwollen auch für die katholischen Untertanen hegt, daß wir eben da, wo ein Zweifel sein könnte, welche Haltung wir zu beobachten hätten, gerne geneigt sein würden, mehr als jetzt der Fall sein kann, aufseiten der Regierung zu treten.“

Der Sinn dieser diplomatisch gemundenen und sprachlich verzwidten Erklärung geht dahin, daß das Zentrum, wenn die Regierung den Kulturkampf einstellt und die ultramontanen Paritätsschmerzen stillt, die Opposition in politischen Dingen fahren läßt. Etwas deutlicher wurde ein anderer Zentrumsführer: August Reichensperger, aus dessen Tagebuch sein Biograph, der

Historiker Pastor, eine Stelle aus dem Jahre 1879 zitiert, worin der Befriedigung über die vom Zentrum erlangten Erfolge, aber auch der Besorgnis über die in der Fraktion und der Partei auftauchenden Schwierigkeiten Ausdruck gegeben war. Dann heißt es:

„Zum Glück naht das Ende der Session. Wenn bis zum Beginn der im Oktober stattfindenden Landtagswahlen eine Sistierung des Kulturkampfes mit der sicheren Aussicht auf dessen Beendigung nicht eingetreten ist, dann muß das Zentrum wieder als entschiedene Opposition auftreten.“

Die Opposition des Zentrums zeigte sich namentlich auch dem Militarismus gegenüber. In den 70er und 80er Jahren kamen in dieser Beziehung aus dem Munde der Zentrumsführer Worte, denen sich kein Sozialdemokrat zu schämen braucht, und gerade sein Auftreten gegen die Militärforderungen hat wesentlich mit beigetragen, dem Zentrum den Beifall und die Anhänglichkeit seiner bürgerlichen und kleinbürgerlichen Massen zu sichern. Aber auch diese Opposition war höchst zweifelhafter Natur, sie galt weniger dem Militarismus als der kulturkämpferischen Regierung. Der Abgeordnete und „Germania“-Redakteur Rajunke gibt darüber in seiner „Geschichte des Kulturkampfes“ eine sehr interessante Aufklärung, indem er schreibt:

„Das Zentrum hatte bisher zweimal geschlossen gegen das Septennat gestimmt (1874 und 1881), obgleich manche Mitglieder an sich dafür gewesen waren. Indes zur Zeit des Kulturkampfes kam es vor allen Dingen darauf an, daß eine kirchenfeindliche Regierung nicht gestärkt würde, und so hatten denn jene septennatsfreundlichen Mitglieder des Zentrums, bis auf eine Ausnahme, aus kirchenpolitischen Gründen mit der Mehrzahl der Fraktionsgenossen zweimal gegen das Septennat gestimmt.“

Im Jahre 1886 fielen die noch bestehenden Kulturkampfgesetze, und so sehen wir denn im Jahre 1887 das Zentrum bereit, der Regierung jeden Mann und jeden Groschen der damals geforderten Heeresvermehrung zu bewilligen, nur für die siebenjährige Bindung war es nicht zu haben. In den 90er Jahren verschwinden auch diese etatsrätlichen Bedenken und, seitdem die Sonne der Regierung dem Zentrum leuchtet, bewilligt es alles, was und wie es die Regierung haben will.

Und was beweist das? Das Zentrum bemittelt sein Wohlwollen der Regierung gegenüber nach dem Wohlwollen, das die Regierung dem Zentrum beweist. Es wird oppositionell auch in politischen Fragen, wenn die Regierung der Kirche nicht den Willen tut, und seine Führer stimmen sogar bei Militärforderungen dagegen, wenn die Regierung kirchenfeindliche Politik treibt. Das soll dem Zentrum nicht verwehrt und verübelt sein. Im Gegenteil, jede Partei, die von der Regierung nicht als gleichberechtigt anerkannt wird und der wichtige Forderungen abgeschlagen werden, hat das Recht, der Regierung Opposition zu machen und ihre Vorlagen abzuweisen, um sie gefügig zu machen. Aber man wolle, um das Zentrum nicht zu überschätzen, darauf achten, daß seine Opposition nicht der Sache, etwa der Bekämpfung des Militarismus galt, sondern nur als Mittel zur Erreichung eines vom Gegenstand der Opposition fernliegenden Zweckes, der Erhaltung der Macht der Kirche, diene.

Und dann wollen wir die Heuchelei des Zentrums festnageln, das so vortrefflich Opposition zu machen und dem Staate die Mittel zu verweigern gewußt hat und jetzt, wo es die Opposition verlernt hat, über die Sozialdemokratie herzieht, die, zehnmal schärfer bekämpft als das Zentrum in der heißesten Zeit des Kulturkampfes, der Regierung Opposition macht. Wenn das Zentrum im Kulturkampf die Forderungen der Regierung ablehnte, damit, wie Rajunke sagt, „eine kirchenfeindliche Regierung nicht gestärkt würde“, dann darf die Sozialdemokratie als Arbeiterpartei wohl auch Regierungsvorlagen ablehnen, damit eine kirchenfeindliche Regierung nicht gestärkt werde.

Die Lords und das Referendum.

London, 30. März. (Fig. Ver.)

Die Debatte über das Referendum im Hause der Lords verlief resultatlos wie in einem Diskutierklub. Sie wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Damit ist der Vorlage des Lord Balfour of Burleigh der Todesstoß berührt worden. Die Vorlage enthielt zwei Hauptgedanken. Sie verlangte ein Referendum für den Fall, daß die Lords eine von der Volksvertretung angenommene Bill verwürfen, und sie sah ferner ein Referendum für den Fall vor, daß zwei-hundert Mitglieder des Unterhauses eine Volksabstimmung über ein Gesetz verlangten, das schon von beiden Kammern angenommen worden ist.

Die Vorlage war wohl nichts weiter als ein Versuchsballon und bot den Führern der konservativen Peers die Gelegenheit, ihr umerlöschliches Vertrauen zur Demokratie vor aller Welt zu bekunden. Allerdings schwärmten die Lords für die Befehlgebung durch das Volk nur in der Theorie; ihre ungestüme Liebe zum Referendum geht nur so weit, als sich der Appell an das Volk als ein zugkräftiges Schlagwort gegen die Liberalen gebrauchen läßt. Kommt es zur Tat, so weichen sie schein zurück. Selbst die mäßigen Vorschläge Lord Balfours waren Lord Lansdowne, dem Führer der Konservativen im Oberhause, viel zu weitgehend. Nach seiner Ansicht dürfte das Referendum nur ganz ausnahmsweise bei beharrlichen Differenzen zwischen den beiden Kammern über Vorlagen von erster Bedeutung zur Anwendung kommen. Auch sollte es nicht eher stattfinden, als bis eine Vorlage zweimal verworfen worden sei und Konferenzen und gemeinschaftliche Sitzungen der beiden Kammern der Befehlgebung stattgefunden hätten. Ferner würde nach Lord Lansdowne noch die Einführung eines Gerichtshofes zu erwägen sein, der zu be-

stimmen hätte, welche Vorlagen durch die Volksabstimmung zu entscheiden seien. Dieser hätte er das Referendum wohl nicht begraben können.

Die liberalen Minister im Oberhause leiteten der Vorlage eine ekelhaften Widerstand, wie sich einer ihrer politischen Freunde ausdrückte, der seine alte Liebe nicht plötzlich aus tatsächlichen Erwägungen verleugnen wollte. Lord Morley führte folgende Hauptpunkte gegen das Referendum ins Feld. Die Vergleiche mit anderen Ländern seien nicht stichhaltig; denn das parlamentarische System wurzele „im Mark des englischen Volkes“. Das Referendum richte sich gegen das repräsentative System und bedeute eine revolutionäre Maßregel. Nach dem Gedankengang der Verfassung wähle das Volk ehrenhafte Männer, die es frei und unabhängig vertreten. Ein einfacher Wähler könne nicht über den ganzen Inhalt einer Vorlage mit Ja oder Nein stimmen. Das Referendum bedeute, daß eine Regierung, deren Vorlage vom Volke verworfen worden sei, demissionieren müsse. — Ein netter Kommentar zu dem oft zitierten Wahlpruch der englischen Liberalen: „Der Liberalismus bedeutet Vertrauen zum Volke.“

Unter anderen Umständen wäre das Urteil der Liberalen wahrscheinlich anders ausgefallen. Heute können sie nicht anders reden, wenn sie an der Regierung bleiben wollen; denn Herr Redmond, in dessen Händen ihr Schicksal liegt, will aus leicht verständlichen Gründen von einem Referendum nichts wissen. Es scheint oft, als erwählten die Konservativen das Wort Referendum nur in mutwilliger Laune, um sich an der Verleumdung liberaler Minister zu weiden, die noch vor einem Jahre mit dem Referendum tändelten.

Die Referendumsdebatte war von Anfang an nicht ernst zu nehmen. Nur auf kurze Zeit verlor sie ihren gefühlsvollen Charakter, als nämlich zwei Naturburschen — der eine ein Liberaler, der andere ein Konservativer — das Wort nahmen. Der liberale Lord Sheffield plägte mit der Bemerkung heraus, daß er ein Gegner des Referendums sei, da es „der schlecht erwogenen und unwissenden Stimme des Volkes“ zu viel Macht verleihe. Der konservative Lord Newton bezeichnete es schlangweg als einen schlechten Spatz, daß sich seine Partei als die Hüterin der Demokratie aufspiele. Es habe nicht den geringsten Zweck, so erklärte er unter Gelächter, zu versuchen, dem Volke aufzubinden, daß er ein Demokrat sei.

Die Referendumsbill ist tot; es ist aber wahrscheinlich, daß Vorschläge, die sich an die Kritik Lord Lansdownes anlehnen dürften, bei der Beratung der Parlamentsvorlage im Oberhause unter dem Namen Referendum wieder auftauchen werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. April 1911.

Die Zollfrage.

Aus dem Reichstag, 1. April. Beim Etat der Zölle und Steuern in zweiter Lesung kam es auch dieses Jahr zu scharfen Auseinandersetzungen über die künstliche Lebensmittelverteuerung durch agrarische Hochschutzzölner. Nachdem der freikonservative Abgeordnete Brunstermann einen Zoll auf Pflastersteine verlangt hatte, nahm sich Genosse Scheidemann die Zöllner und ihr Werk gründlich vor. Kommen doch zu der natürlichen Einwirkung der Zölle auf die Verteuerung der Lebensmittel noch die vegetarischen Einflüsse der komplizierten Zollabfertigung, die zur Lagerung verderblicher Artikel und dadurch zu empfindlichen pekuniären Verlusten führen. Scheidemann wies dann noch zahlenmäßig nach, welche Belastung dem Volke aus diesem indirekten Steuersystem erwächst, und sprach zum Schluss die Erwartung aus, daß die Zeit der Lebensmittelverteuerung bald vorbei sein werde, weil die Wähler den Reichstag bald gründlich austräuchern und ausschweifen würden. In Erwiderung dieses Angriffs erstaute der antisemitische Abg. Durahardt dann die Sozialdemokraten durch die Offenbarung, daß der Widerstand gegen die Schutzollpolitik die deutschen Arbeiter schädige. Genosse Lehmann-Wiesbaden legte dar, daß durch die Branntweinsteuererhöhung zwar den Großgrundbesitzern Liebesgaben verschafft werden, daß aber eine Anzahl kleiner Brenner dadurch schwer geschädigt seien. Die Einfuhrscheine brachte Genosse Stolle zur Sprache. Er konnte mitteilen, daß durch diese den Agrariern zu Liebe geschaffene Einrichtung der Reichskasse in drei Monaten nicht weniger als 11 Millionen Mark entgangen seien.

Wie sehr über die allgemeine Schädigung durch die Lebensmittelverteuerung hinaus gewisse Arbeiterkategorien noch besonders geschädigt werden, kam dann bei den sozialdemokratischen Anträgen zur Unterstützung der noleidenden Tabakarbeiter noch eine Million Mark und der noleidenden Zündholzarbeiter 400 000 M. zu bewilligen zur Sprache. Genosse Geher begründete die erstere, Genosse Breh die letztere Resolution. Trotz ihrer eindringlichen Darlegungen gelang es dem Schatzsekretär Bermuth, die bürgerlichen Parteien von einer Annahme der sozialdemokratischen Resolutionen abzubringen, indem er einen ernstlichen Notstand bestritt. Alles, wozu sie sich verstehen konnten, war die Annahme einer Resolution Wassermann, die der Regierung die Einbringung einer unbestimmt gelassenen Nachtragsforderung anheimgibt.

Um 8 Uhr abends, nach einer abermals neun Stunden währenden Dauer Sitzung, war die zweite Lesung erledigt. Wäre es nach dem Wunsch der Mehrheit der bürgerlichen Parteien gegangen, so wäre sie noch schneller durchgepeitscht worden.

Am Montag beginnt die dritte Lesung des Etats.

Ferienstimmung.

Ferienstimmung herrscht im preussischen Abgeordnetenhaus; das Grod der „Volksvertreter“ hat bereits seine heimlichen Penaten aufgesucht, und nur ein kleines Häuflein hält pflichtbetont auf seinem Posten aus. Und wie das Haus, so zeichnen sich auch die Debatten durch eine bemerkenswerte Leere aus.

Eine Ausnahme davon machte einzig und allein die Rede, die Genosse Liebknecht zur dritten Lesung des Gesetzentwurfs über die Polizeiverwaltung in den Bezirken Düsseldorf, Arnberg und Münster hielt, und worin er das, was er bei der zweiten Lesung infolge des gewaltsamen Debatteabbruchs nicht ausführen durfte, nachholte. In kernigen Worten hielt er dem Zentrum seinen Verrat an der Arbeiterfrage vor und wies schlagend nach, wie diese Partei Verrat an der Arbeiterfrage geleistet hat. Vergebens suchten sich die Gebrandmarkten herauszureiben, sie sind und bleiben das, als was Liebknecht sie gekennzeichnet hat — Jesuiten.

Der Gesetzentwurf selbst gelangte zur Annahme, einige kleinere Vorlagen wurden nach ungeschlüssiger Debatte Kommissionen überwiesen.

Auch am Montag sahen nur kleinste Vorlagen auf der Tagesordnung. Die einzige größere Vorlage, die die erste Lesung noch nicht passiert hat, die rheinische Gemeindeordnung, soll auf Wunsch des Zentrums erst nach der Osterpause in Angriff genommen werden.

Keine Unklarheit.

Die Annahme der freisinnigen Anträge, den Reichskanzler zu ersuchen, seine Bereitwilligkeit zu erklären, über Vorschläge anderer Mächte auf Begrenzung der Rüstungsaufgaben zu verhandeln, gibt der liberalen Presse Gelegenheit, auf den Gegensatz hinzuweisen, der zwischen diesem Beschluß und der Rede des Kanzlers besteht. Uns scheint dies aber nur ein neuer Beweis für die ungebrochene Herrschaft des Absolutismus auf dem Gebiet der auswärtigen Politik zu sein. Oder zweifelt irgend jemand daran, daß die Annahme der Resolution, deren Befolgung der Reichskanzler in seiner Rede gerade auf das Schärfste abgelehnt hat, auch nur den geringsten Einfluß auf die Leitung der auswärtigen Politik haben wird? Und die parlamentarische Niederlage, die die Annahme formell zweifellos bedeutet, wird dem Herrn Reichskanzler mit Recht keinen Moment lang Sorge bereiten haben. Weiß er doch, daß die bürgerlichen Parteien selbst nicht das geringste zu tun gedenken, um ihrer Resolution nachdruck zu verleihen. Ja man darf ohne weiteres annehmen, daß namentlich die Zentrumsmitglieder und Nationalliberalen, die zum Teil für die Resolution gestimmt haben, es unterlassen hätten, wenn sie nicht selbst von der Bedeutungslosigkeit dieser Abstimmung überzeugt wären. Deshalb ist die „Kreuzzeitung“ — wenigstens heute noch — ganz im Recht, wenn sie höhniisch schreibt:

„Man weiß sehr wohl, daß bei und nicht eine Reichstagsmehrheit, deren Kern die Sozialdemokratie bildet, sondern der Kaiser, beraten vom Reichskanzler, die Beziehungen des Deutschen Reiches zu den Auslandsstaaten regelt. Wie aus dem führenden Organ der freisinnigen Volkspartei hervorgeht, wird auf jener Seite die Annahme der erwähnten beiden Anträge gewissermaßen als ein Nichtausreden vor dem leitenden Staatemännern, mindestens aber als eine Korrektur seiner letzten Auslandserklärung angesehen. Wir glauben, daß Herr v. Bethmann Hollweg sich dadurch nicht in seiner weiteren und erfolgreichen Behandlung der Auslandspolitik stören lassen wird.“

Das glauben wir auch und nicht nur wir allein. Und so wird die unheilvolle Wirkung der deutschen auswärtigen Politik fortbauern, bis die Empörung des deutschen Volkes dem Rüstungswahnsinn und dem Anwachsen des Steuerdrucks ein Ende machen wird.

Gegen die Friedensidee

eifert wieder einmal Herr Dertel in einem Leitartikel der „Deutschen Tageszeitung“. Der gläubige Christ müsse zwar davon überzeugt sein, daß auch auf Erden einmal die Zeit kommt, wo es nur „einen Hirten und eine Herde“ gäbe. Bis zu dieser ferneren Zeit der „Erfüllung“ aber bleibe der sogenannte ewige Frieden ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum. Habe doch auch der bekannnte Theologe Luthardt seinerzeit die Anschauung vertreten, daß auch der Krieg ohne Zweifel „seine Bestimmung im Heilsplane dessen habe, der die Geschichte der Völker in seiner Hand halte“. Mit dem Kampfe als dem letzten Mittel müsse auch der Christ rechnen. Sei dem aber so, so müsse auch der kriegerische Geist im Volke lebendig erhalten werden:

„Wir dürfen das werdende Geschlecht nicht zur Schlappheit, zur schloddernden Kampfesfurcht, zur jämmerlichen Beiläufigkeit erziehen. Unsere Jugend soll sich immer begeistern an den ruhmreichen Kriegstaten der Ahnen, an ihrer hingebenden Kampfesfreude, an der großartigen, seelenzwingenden Opferfreudigkeit, die in den Zeiten großer Kämpfe zu erwachen pflegt. Es gibt Leute, die unseren Jungen Trommel, Säbel und Gewehr am liebsten wegnehmen möchten, die aus den Anabenschulen die alten, hergendstarken Kampfeslieder und die begeisterten Geschichten mutiger Heldenaten zu bannen bemüht sind, die an die Stelle der lebendigen, warmblütigen Kunde von heldischer Männerthat die fade, hölzernen, blutleere, leblose Geschichte der sogenannten Entwicklung setzen möchten; diesem Beginnen muß mit aller Kraft gewehrt werden.“

Daß den Junkern der Völkerriede als häßlicher Traum erscheint, ist nur zu begreiflich. Wenn die Völker, statt sich von ihren Ausbeutern gegeneinander zu lassen, sich erst einmal mit Energie gegen ihre nationalen Bedränger wenden würden, so wäre es mit der Junkerherrschaft gar bald vorbei! Vor dieser Entwicklung graust es unseren Kriegstreibern. Solchem Beginnen wollen sie in der Tat „mit aller Kraft wehren“. Daher ihr Versuch, die heranwachsende Jugend vollends in den Dienst einer Orthodoxie à la Luthardt zu zwingen und mit hurrapatriotischen Wahnideen zu erfüllen. Rähen wird freilich alles nichts, denn die proletarischen Volksmassen sind viel zu einsichtig, als daß sie sich auf den Chauvinismus dressieren ließen.

Zum Fall Jatho.

Wie der „Evangelisch-kirchliche Anzeiger“ schreibt, hat der Oberkirchenrat den Fall Jatho nunmehr dem Spruchkollegium für kirchliche Angelegenheiten zur Entscheidung zugehen lassen. Dies aus dreizehn Mitgliedern bestehende Spruchkollegium hat darüber zu entscheiden, ob eine weitere Wirksamkeit Jathos innerhalb der Landeskirche mit der Stellung vereinbar ist, die er in seiner Lehre zum Bekenntnis der Kirche einnimmt.

Zur Charakteristik der Lehren Jathos zitiert das genannte Blatt aus dessen Andachtsbüchlein „Fröhlicher Glaube“ folgende Stelle:

„Gott ist Kraft. Darum ist er auch deines Lebens Kraft; und umgekehrt: deine Lebenskraft ist dein Gott. Richt das Empfinden deiner Mängel ist die wichtigste Aufgabe deiner Frömmigkeit, sondern das Gefühl deiner Kraft. Deine Stärke erst wirft Licht auf deine Schwachheit. Verzehren können wir nur das Störke, lieben und begehren nur das trostvoll Wirkende. Denn nicht als arme Sünder werden wir geboren, sondern als Gotteskinder mit göttlicher Schönheit und Lebensfülle. Dies schähen wir an uns, gewinnen dadurch Kühlung vor uns und halten uns selber heilig, daß wir unsere göttliche Würdigkeit nicht verschleudern. Dies lieben wir auch am Nächsten, so daß er uns um seiner Kraft willen ein Liebling wird, und wir es nicht mehr ertragen können, daß er schwach werde und falle.“

Nach den Sätzen der christlichen Glaubenslehre klingt das gerade nicht. Von der Erbsünde und der Schwachheit des Fleisches ist hier keine Rede. Auf der anderen Seite freilich läßt sich auch nicht verhehlen, daß sich bei dem tönenden Wortschwall des Herrn Jatho nicht gerade sehr viel denken läßt!

Wegen Seleidigung eines Reichsverbändlers,

des Ostscheiders Hesse in Guthmannshausen, hatte sich am Freitag der Landtagsabgeordnete Genosse Baudert, Weimar vor dem Schöffengericht in Buttstädt zu verantworten. Der Herr Ostscheider äußerte sich durch einen Artikel „Landarbeitersend“ im „Leitung, Landb.“, Volkskalender für 1911, beleidigt, obgleich in dem Artikel weder Name noch Ort genannt sind. Die Hauptverhandlung

mußte verlagert werden, da der Angeklagte den Amtsrichter, die Schöffen und den Gerichtsschreiber als besagten ablehnte. Der klagende Anwalt versuche den Prozeß offenbar in politisch-tendenzvoller Weise auszubauschen, da er besonders hervorgehoben habe, daß der Kläger Vertrauensmann des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sei. Da aber die Buttstädter Amtsrichter Mitglieder des Reichsverbandes seien und auch von den übrigen richterlich tätigen Herren anzunehmen sei, daß sie dem Reichsverbande angehörten, müsse man sie als besagten erklären. Weiter komme noch in Frage, daß bei den gerichtlichen Zustellungen die politische Parteilichkeit des Angeklagten in einer Weise zum Ausdruck gebracht worden sei, die bescheidenlichen werten müsse. — Die früher als „lästige Ausländerin“ aus dem Großherzogtum ausgewiesene Arbeiterin, um die es sich in dem angeklagten beleidigenden Artikel handelt und die für den Prozeß als Hauptbelastungszeugin Bauderts in Frage kam, ist zwei Tage vor dem Termin in Buttstädt verhaftet und vermutlich abgeschoben worden.

Wiederaufnahme gegen Verstorbene.

Das Essener Landgericht hat auf den Antrag des Verteidigers Dr. Niemeier den Beschluß gefaßt, die beiden verstorbenen Mitverurteilten des Essener Weineidsprozesses Graf und Imberg ohne Hauptverhandlung freizusprechen. Hierdurch ist die Entschädigungspflicht des Staates auch der Hinterbliebenen von Graf und Imberg anerkannt. Ersterer ist in Brasilien verstorben, während der letztere auf einer Grube in Schottland den Bergmannstod fand.

Oesterreich.

Die Friedensdemonstration verschoben.

Wien, 1. April. Im Einvernehmen mit dem Vorstand der italienischen Sozialdemokraten wurde die für den 19. April in Aussicht genommene große Friedensdemonstration der Sozialdemokraten Oesterreich-Ungarns und Italiens bis nach den Wahlen verschoben.

Neuwahlen und Verfassungsbruch.

Wien, 31. März. Die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus werden am 13. Juni stattfinden, die engeren Wahlen am 20. Juni. Eine kaiserliche Verordnung, die im morgigen Reichsgesetzblatt zur Veröffentlichung gelangt, sieht zur Vermeidung eines geschlossenen Zustandes in der Führung des Staatshaushaltes ein neunmonatiges Budgetprovisorium vor und erteilt dem Finanzminister die Ermächtigung, zur Verstreitung der im Jahre 1911 vorzunehmenden Tilgungen der allgemeinen Staatsschuld und des auf Oesterreich entfallenden Anteils der außerordentlichen Heeres- und Marineerfordernisse nach Maßgabe des Bedarfs eine schwwebende Schuld in Höhe von 76 Millionen Kronen aufzunehmen, solange die Bedung dieser Auslagen nicht durch eine definitive Kreditoperation erfolgen kann.

Die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe und die Inkraftsetzung des Budgetprovisoriums durch eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 statt durch Parlamentsbeschluß ist ein flagranter Verfassungsbruch und elende Heuchelei ist es, dann noch von einer Vermeidung eines geschlossenen Zustandes zu sprechen.

Frankreich.

Die Raiffeier.

Paris, 1. April. Die Vereinigung der Arbeiter des Seine-Departements fordert die Arbeiterschaft in einem Aufruf auf, am 1. Mai eine große Kundgebung zu veranstalten, um gegen die Verfolgung zu protestieren, durch die Durand in den Wahnsinn getrieben worden sei.

Spanien.

Demission des Ministeriums Canalejas.

Madrid, 1. April. (Privattelegramm.) Das Ministerium hat beschlossen, seine Demission zu geben. Der Rücktritt Canalejas, dessen Regierungsantritt auch von den Radikalen mit einigen Hoffnungen begleitet worden war, steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Ferrer-Debatte. Die heftigen Angriffe, die die sozialistisch-republikanische Koalition gegen die Konservativen und die militärische Kamarilla richteten, haben bei den Pfaffen und Salongeneralen, die Spanien beherrschen, große Wut erregt. Man sprach wieder einmal von einem militärischen Pronunziamento und im Hintergrunde tauchte bereits die blutige Gestalt des Generals von Ruba, des Generals Weyler, auf.

Diesem Vorstoß der reaktionären Elemente war Canalejas nicht gewachsen. Seine schwankende Haltung hatte ihn allmählich um allen Kredit gebracht. Vor seiner Ministerchaft war er ein Vorkämpfer der Revision des Ferrerprozesses. Als Minister aber suchte er zunächst die Verhandlungen hinauszuschieben, und als dies mißlang, wenigstens einen Beschluß für die Revision zu verhindern. Dies raubte ihm alle Sympathie der Republikaner und Liberalen, die ohnehin schon durch seine schwankende Kirchenpolitik und die Verfolgung der sozialdemokratischen Politiker mißtrauisch geworden waren, während die bedrohten Konservativen sich von neuem die Regierungsgewalt zu bemächtigen suchten. So blieb dem Schwächling nur die Flucht aus dem Amte.

Die Situation ist ernst. Die militärische und reaktionäre Kamarilla werden wahrscheinlich nochmals den Versuch machen, an die Herrschaft zu gelangen, um sich durch Weyler oder einen anderen Gewaltpolitiker in der Macht zu behaupten. Daß eine solche Politik unter den gegebenen Verhältnissen nur den Ausbruch der Revolution beschleunigen würde, ist klar. Und ebenso, daß dann mit der militärischen Kamarilla auch die Monarchie, die diese zur Regierung gelangen läßt, dem Untergange geweiht wäre.

Portugal.

Die Wahlen.

Lissabon, 31. März. Der Minister des Inneren erklärte Vertretern der Presse gegenüber, die Wahlen würden im Mai stattfinden. Die Regierung beschäftigte sich auch mit der Frage des Frauenstimmrechts. Finanzielle Reformen würden demnächst veröffentlicht, und der Kammer werde ein Gesetzentwurf über eine Milderung des Zollltarifs vorgelegt werden.

England.

8000 Mark Diäten.

London, 31. März. Wie verlautet, wird das Budget für die Mitglieder des Unterhauses eine jährliche Entschädigung von 400 Pfund Sterling vorsehen.

Türkei.

Der Aufruhr in Albanien.

Saloniki, 31. März. Wegen des häufigen Vordringens der Arnauten gegen Skutari hat sich der Bevölkerung große Aufregung bemächtigt. Mehrere Ortschaften sind geplündert und die Einwohner niedergemetzelt worden. Die Kaiserinnen (das sind die katholischen Albaner, die an der montenegrinischen Grenze wohnen) haben sich verschiedener Regierungsdeputats bemächtigt und

Die Fort fagenden Lebensmittel, Waffen und Munition weggenommen. Die vorhandenen Truppen sind außer Stande, der Bewegung Einhalt zu tun.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung vom Sonnabend, den 1. April, mittags 12 Uhr.

Am Ministertische: v. Dallwig.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Gesetzes über die Polizeiverwaltung in den Bezirken Düsseldorf, Amsberg und Münster.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Es ist uns vorgelesen, nachdem zwei Zentrumsredner und bestig angegriffen hatten, das Wort abgelesen worden, daher muß ich jetzt darauf zurückkommen. Meine Behauptung, daß es sich hier um ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft handelt, stützt sich auf eine frühere offizielle Bemerkung im Etat von 1900 und auf Äußerungen der Konservativen, Rationalliberalen und des Zentrums in der damaligen Budgetkommission. Wenn die Herren vom Zentrum behaupteten, sie seien nicht gegen ausnahmsweise Maßnahmen, so stelle ich nochmals fest, daß Herr Busch neulich ausdrücklich die Staatsgewalt für berechtigt erklärt hat, sozialdemokratisch geinnte Arbeiter zu mahregeln. Von da bis zu dem Standpunkt: die Sozialdemokratie steht außerhalb des Gesetzes ist nur ein Schritt. — Die Behauptung der Zentrumsredner, die sogenannten sozialdemokratischen Gewerkschaften im Ruhrkohlenrevier hätten zu einem ausschließlichen Streik geübt, ist eine an den Haaren herbeigezogene Unwahrhaftigkeit. Gerade das Verhalten des Alten Bergarbeiterverbandes und seiner Führer hat dazu beigetragen, trotz der erregten Stimmung in der Bergarbeiterchaft jetzt die Ruhe aufrecht zu erhalten. — Indem das Zentrum der durch dies Gesetz beabsichtigten Kriegsvorbereitung gegen die Bergarbeiter im Ruhrkohlenrevier zustimmt, zeigt es sein wahres Gesicht in bezug auf die Arbeiterfrage. Das Motiv des Zentrums bei dieser Abstimmung ist offenbar der Haß gegen die freien Gewerkschaften und dann auch wohl die Absicht, die Rationalliberalen für die nächsten Wahlen zu einem Bündnis in diesem Revier zu lockern. In jedem Fall erweist sich das Zentrum hier als Judas an den Bergarbeitern im Ruhrkohlenrevier. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Lachen im Zentrum.)

Abg. Bartscher (Z.): Das Gesetz trägt keinen politischen Charakter und bedeutet auch keinen Eingriff in die Selbstverwaltung. Den Ausführungen des Herrn Liebknecht gegenüber betone ich, daß wir durchaus Freunde des Koalitionsrechts sind. Aber wir gestehen keinen Koalitionszwang zu. Die sozialdemokratische Erziehung, von der Herr Liebknecht neulich sprach, besteht in dem Sitten des Klassenhasses; vor allem nehmen Sie (zu den Sozialdemokraten) den Arbeitern das heiligste, was sie haben, die Religion. Bei den Wahlen üben Sie den größten Terrorismus aus. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Mit den Rationalliberalen sind die Sozialdemokraten bei den Stadtverordnetenwahlen in Essen und Dortmund selbst zusammengelassen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Angeichts der Schilberung, die neulich mein Freund Hoffmann von der traurigen Lage der Bergarbeiter gegeben hat, ist die erregte Stimmung unter den Bergarbeitern wohl begreiflich. Wer da noch von sozialdemokratischer Verheugung sprechen kann, die diese Erregung erst erzeugt haben sollte, muß unheilbarer Verblöddung verfallen sein oder ist ein überlegter Schlingentrieger des Scharismas. Wenn freie Gewerkschaften sich weigern haben, mit Christlichen zusammen zu verhandeln, so steht nur in solchen Fällen, wo vorher bei Lohnbewegungen die Christlichen sich auf die Seite der Unternehmer gestellt haben. Wenn das Zentrum immer den Mund voll nimmt von Vaterlandsliebe und Monarchie, so ist dieser Jesuitismus ein Schauspiel für Götter. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Debatte, das Gesetz wird angenommen. Ein Gesetz über den Erwerb von Fischereiberechtigungen durch den Staat wird nach kurzer Debatte an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Ebenso der Entwurf einer Verordnung für Unterepchen. Eine Novelle zum Gesetz über die Eisenbahnunternehmungen, durch welche die Rechtsverhältnisse zwischen der Eisenbahnverwaltung und den Besitzern der benachbarten Grundstücke, sowie den beteiligten Kommunalverbänden, Begegnungspflichtigen usw. neu geregelt werden, wird ebenfalls einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus.
Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Petitionen.)

Schluß gegen 4 Uhr.

Aus der Partei.

Eine interessante Erinnerung.

In diesen Tagen hat sich bei uns ein Mann gemeldet, der im Jahre 1880 geboren, am 20. März 1848, also als achtzehnjähriger Jüngling, einer der Träger war, die den Satz 88, in dem ein am 18. März erschossener Weber ruhte, nach dem Friedrichshain geleiteten. Der Pastor Sydow habe bei jener Gelegenheit den Ausdruck getan, daß der gefallene Weber als Held gestorben sei. Der damals junge, heute 51jährige Mann heißt L. S. Behold, ist seines Zeichens Gärtner- und Dampfbadbesitzer in Kirchberg i. S. und gehört in Konsequenz der Grundlege seiner Jugend heute zur Sozialdemokratie.
Wir ziehen vor dem wackeren Alten den Hut.

Aus den Organisationen.

Eine tüchtige Werbearbeit hat die Parteiorganisation Stuttgart in den letzten Monaten entfaltete. Mit Hilfe einer systematisch durchgeführten Hausagitation ist es gelungen, allein im abgelaufenen Vierteljahr 918 neue Mitglieder der Organisation zuzuführen. In 3 1/2 Monaten, über welchen Zeitraum sich die intensive Werbearbeit erstreckt, wurden 2111 neue Mitglieder gewonnen.

Parteiliteratur.

Der Agitation sollen zwei Broschüren dienen, die soeben vom Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, im Rahmen der Sammlung „Sozialdemokratische Flugblätter“ herausgegeben sind: „Beamtenchaft und Sozialdemokratie“ (Ein Ratwort an alle Beamten), sowie „Die indirekten Steuern und Zölle“ (Wer sie zahlt und wem sie nützen). Beide Broschüren sind populär geschrieben. Der Preis beträgt 10 Pf. pro Heft. Den Organisationen stellt der Verlag eine Ausgabe ohne Umschlag zum Massenvertrieb zu besonders billigen Preisen zur Verfügung.

Aus Industrie und Handel.

Schutzzollpolitik in Holland.

Haag, 1. April. Die Regierung hat dem Parlament den Gesetzentwurf betr. den neuen Tarif für Eingangszölle gegeben lassen. Der jährliche Ertrag wird auf 10 Millionen Gulden geschätzt, von denen 9 für die Altersversorgung der Arbeiter in Reserve gestellt werden sollen. Der neue Tarif hat nicht ausschließlich schutzzölnnerischen Charakter für die niederländische Industrie, trägt aber den Charakter, mit denen diese Industrie infolge des harten Protektionismus in fast allen Ländern Europas und in Amerika zu kämpfen hat, Rechnung. Der neue Tarif verfolgt nicht die Handelspolitik anderer Länder, er ist im Vergleich zu den Eingangszöllen des Auslandes sehr mäßig. Die Zölle sind nicht so hoch, daß den ausländischen

Importeuren die Unterbringung ihrer Waren im holländischen Markt unmöglich gemacht würde und werden den niederländischen Industriellen nicht Gelegenheiten bieten, sich zu einer Steigerung der Preise zu berechnen. Die Hauptgebrauchsstoffe für Industrie und Ackerbau wie Kohle, Erze und Getreide bleiben frei. Goldfabrikate werden mit 3 bis 6 Prozent Wertzoll belegt, beinahe fertige Fabrikate mit 10 Prozent, Ganzfabrikate mit 12 Prozent. Tabak wird nicht höher besteuert als bisher, Kaffee bleibt frei. Die Regierung hält sich die Möglichkeit offen, bei Wehl, das als Nahrungsmittel dient, Rekursionsmaßregeln anzuwenden. Schlichtlich bleibt frei. Feinstes Wehl wird mit 40 Cent pro 100 Kilogramm belegt, Restwehl bleibt frei. Zigaretten werden mit 125 Gulden pro 100 Kilogramm plus 20 Prozent Wertzoll und Zigaretten mit 250 Gulden pro 100 Kilogramm plus 40 Prozent Wertzoll belegt.

Soweit die offiziöse Meldung, die bestritt ist, den Uebergang zum Schutzzollsystem möglichst harmlos darzustellen. Aber es ist nur der erste Schritt, der Ruhe kostet. Sind die Schutzzölle nur erst da, so folgt später die Erhöhung schon nach.

Soziales.

Aufhebung der Schließung des Arbeiterheims in Dölan.

Der Amtsvorsteher zu Dölan erließ am 14. Mai 1900 an den Vorstand des Vereins „Arbeiterheim“ in Dölan eine polizeiliche Verfügung, wodurch ihm aufgegeben wurde, den Schankbetrieb in den Räumen des Arbeiterheims, welche der Verein in dem Richterischen Hause, Jechenausstr. 17, gemietet hatte, einzustellen, widrigenfalls die Befestigung der zur Ausübung des Schankbetriebes benutzten Einrichtung im Zwangswege erfolgen würde. Demnach ließ auch der Amtsvorsteher Wirtschaftliche, Stühle, einen Bierdruckapparat (der schon in einer Kiste lag), Bier- und Wassergläser, sowie ein Vereinsbuch durch Gendarmen entfernen und in polizeilichen Gewahrsam nehmen. Und am 19. August ließ er die Räume amtlich schließen und versiegeln und erklärte, daß eine Benützung der Räume des Arbeiterheims untersagt werde.

Der Landrat des Saalkreises wies die Beschwerden des Vorstandes gegen beide polizeilichen Maßnahmen zurück und führte aus: Der Maurer Richter, der Besitzer des Hauses, habe als Verwalter des Vereins Arbeiterheim in jenen Räumen die Schankwirtschaft betrieben, obwohl keine Konzession vorlag, und sei auch mehrmals deshalb bestraft worden. Trotzdem sei der Ausschank weiter betrieben worden. Die Beschlagnahme der benutzten Geräte (Tische usw.) habe angeordnet und durchgeführt werden können, weil der Ausschank trotz der Strafen unbefugt fortgesetzt worden sei. Aber auch die Schließung der Räume sei gerechtfertigt, denn nach wie vor hätten die Räume weiter in der Lokalität der für die Arbeiterschaft freien Lokale Gales und des Saalkreises gestanden, die im „Vollblatt“ mit einer Empfehlung dieser Lokale veröffentlicht würde. Es hätte auf eine weitere Benützung der Räume zu Schankzwecken geschlossen werden müssen, zumal bei einer Revision vor der Schließung viele, meist leere Flaschen in Gebinden (Kästen) in den Räumen vorgefunden seien. So habe sich als letztes Mittel die Schließung geboten.

Der Regierungspräsident verwarf die weitere Beschwerde. Darauf klagte der Vorstand beim Obergericht. Dieser erhob vor Einsetzung eines Termins zur mündlichen Verhandlung Beweis darüber, ob tatsächlich seit der ersten Verfügung im Mai in der Zeit bis zur Schließung der Räume die Schankwirtschaft in den Räumen betrieben worden sei.

Eine Reihe von Personen, darunter verschiedene Vorstandsmitglieder, bezeugten, daß seit dem Mai kein Schankbetrieb stattgefunden habe. Namentlich sei der Bierdruckapparat schon im Mai nach der ersten Verfügung abgehoben und in eine Kiste verpackt worden. Wenn nun auch kein Bier mehr in den Räumen ausgegeben worden sei, so hätten allerdings die Teilnehmer von Zusammenkünften Bier und Kaffee getrunken, zum Beispiel an den Besangabenden. Diese Getränke aber hätten sich die Leute mitgebracht, so daß von einer Ausübung der Schankwirtschaft nicht mehr habe die Rede sein können.

Vor dem Obergericht nahm nun am 30. März Rechtsanwalt Müller-Halle in längeren Ausführungen die Rechte des klagenden Vorstandes wahr, indem er besonders die Schließung der Räume als verfehlt bekämpfte.

Das Obergericht erkannte am Donnerstag dahin, daß die Schließung der Räume aufzuheben sei, daß dagegen die Androhung und Beschlagnahme der Gerätschaften im Mai 1900 gerechtfertigt sei und insoweit die Klage abzuweisen sei. Was die Schließung der Räume angehe, so sei ihr eine Anordnung, daß solche Schließung eventuell in Aussicht stehe, nicht vorher gegangen. Deshalb sei eine solche Anordnung in der Schließung selbst zu finden. Das Recht, sie anzusehen, bestand also. Die Schließung müsse aber auch als unbegründet aufgehoben werden, weil die Voraussetzung dafür fehle. Denn zweifellos sei nach der Beweisaufnahme, daß irgend eine Veranlassung zur Annahme, es finde in den Räumen noch ein Schankbetrieb statt, nicht vorgelegen habe. Das sei maßgebend. Auf die Liste im „Vollblatt“, auf das Vorfinden von Bierflaschen usw. komme es demgegenüber nicht an. Das selbst mitgebrachte Bier konnten die Leute dort trinken. Sei nun auch aus diesen Gründen die Schließung der Lokalitäten aufzuheben, so müsse es doch bei der Anordnung und Durchführung der Beschlagnahme der Wirtschaftsdienstleistungen verbleiben, da es feststehe, daß sie zur Ausübung der feinerzeit betriebenen Schankwirtschaft ohne Konzession benützt worden seien.

Ein Arzt als Menschenfreund.

Ein in Gelsenkirchen wohnender Drogist wurde in der Nacht überfallen und mit einem Messer sehr arg zugerichtet. Mit Hilfe eines Schutzmannes und einer Zivilperson wurde der Verletzte zu der Wohnung des Arztes Dr. Keller geleitet. Als sie Einlaß begehrten, wurden sie gefragt, ob sie auch Geld hätten. Erst nach Bezahlung dieser Frage wurde geöffnet. Der Arzt nahm die Behandlung des Verletzten vor. Als er den Verband fertig hatte, verlangte er dafür 10 M. Soodiel hatte der Verletzte nicht im Besitz. Er konnte nur 5 M. zahlen, wollte aber seine Uhr nebst Kette zum Pfand dort lassen. Mit den Worten: Ich habe doch keine Alt-handlung hier! warf darauf der Herr Doktor den Verwundenen in den Operationsstuhl, riß ziemlich unsanft den Verband herunter und forderte die Anwesenden auf, das Haus zu verlassen. Der Verletzte hat auf Anraten des ihn behandelnden Arztes gegen den Herrn Doktor Anzeige bei der Wertekammer erstattet. Richtig wäre es, wenn er auch Strafanzeige wegen Körperverletzung gegen den edlen Menschenfreund erstattet.

Der Fall zeigt, wie dringend der von unseren Genossen in der Kurpfuscherkommission gestellte Antrag auf Einführung eines Behandlungszwanges gegen Ärzte ist.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenlöhne.

Dem Vorgehen der Gewerkschaften folgend, bequemen sich nun auch Unternehmer dazu, Beiträge für die Lohnstatistik zu liefern. Das sollte eigentlich nicht nötig sein; eine eingehende Lohnstatistik, um über die einschlägigen Verhältnisse zu unterrichten, wäre Aufgabe des Staates. Aber die bekannte Scharfmachererei steht der

gleichen Bestrebungen Widerstand entgegen. Daher muß sich wohl oder übel mit den privaten Erhebungen begnügen. Die Natur der Sache bedingt es, dem, was die Unternehmer auf diesem Gebiete leisten, mit einer gewissen Vorsicht zu begegnen. Man braucht nicht an Fälschungen zu denken, aber eine Sucht zu Schönfärbereien darf man doch wohl voraussetzen. Auf jeden Fall erlauben die Erhebungen aber doch, wenn sie nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführt werden, Vergleichsurteile. Und da liefert die von der Pforzheimer Schmutzwarenindustrie, mit der von dem Syndikus der Süddeutschen Edel- und Nadelmetall-Vereinsgenossenschaft, Sektion III, für das Jahr 1900 aufgenommenen Lohnstatistik einen neuen Beitrag zu dem Kapitel von der schlechteren Entlohnung der weiblichen Arbeitskraft. Vorweg muß bemerkt werden, als Abwechsel des bekannten Einwand von der Minderwertigkeit der Frauenarbeit, daß die Arbeiterinnen in dieser Industrie sehr viel Qualitätsarbeit leisten. Das beweist schon ein Blick auf die Struktur der Arbeiterschaft. Von den Personen, die die Erhebung umfaßt, waren 20 811 männlichen, 11 348 weiblichen Geschlechts, darunter 2773 männliche und 1507 weibliche Lehrlinge. Und die Lohnverhältnisse? Für die männlichen Personen beträgt der durchschnittliche Tagelohn 3,48 M., für die Arbeiterinnen 2,30 M. Die Frauenlöhne bleiben also weit hinter den Männerlöhnen zurück. Daß die schlechtere Entlohnung der Arbeiterinnen eine Geschlechtsfrage ist, besagt die Differenz in den Löhnen für Männer und Frauen innerhalb der gleichen Berufsgruppe. So verdienen Kettenmacher im Durchschnitt 4 M., Kettenmaschinerinnen aber nur 2,08 M. Hier bekommt die Arbeiterin nur etwas mehr als die Hälfte des Lohnes der Männer. Dabei ist zu konstatieren, daß in dem letzten Jahrzehnt teilweise sogar noch die Tendenz einer Steigerung der Lohnunterschiede hervortritt. Nur die Löhne der weiblichen Lehrlinge sind etwas stärker gestiegen als die der männlichen Lehrlinge. Für diese erhöhte sich in der angegebenen Zeit der Lohn von 93 auf 115 Pf. Die weiblichen Lehrlinge erzielen eine Aufbesserung von 77 auf 100 Pf. Im übrigen schwanken die Steigerungen bei den Männerlöhnen zwischen 27,7 bis 42,5 Proz., während die Löhne der Arbeiterinnen eine Aufbesserung von nur 26,9 bis 41,5 Proz. erfuhr. Man sieht, die vielgerühmte Hochachtung vor dem Weib — wenn es Arbeiterin ist, hört beim Fortemomme vollständig auf. Dem Kapitalisten ist die bestmögliche Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft ein Mittel, für sich selbst goldene Rosen ins irdische Leben zu weben. Mag die Arbeiterin dabei ruhig zugrunde gehen. Das ist göttliche Bestordnung! Bemerkenswert ist noch, daß für Männer und Frauen gleich die Löhne in den größeren Betrieben am höchsten sind. Es betragen z. B. die Durchschnittslöhne für Arbeiterinnen in Kleinbetrieben 2,28 M., in Mittelbetrieben 2,30 M., und in Großbetrieben 2,45 M. Die kleinen Betriebe, die sehr oft mit rüchständigen technischen Einrichtungen arbeiten, suchen ihre Selbständigkeit auf Kosten der Arbeiterlöhne zu erhalten.

Leserabende.

Erster Kreis (Hansabiererei). Montag, den 3. April, bei Rothe, Hensburger Str. 24: Vortrag des Genossen Philipp Bernstein: „Die Nacht der Frau“.

Alt-Gienke. Der Lesabend in diesem Monat fällt aus.

Gerichts-Zeitung.

Ein Raubtier Nachspiel.

Wegen großen Unfalls war der Arbeiter Ludwig in zweifelter Instanz zu 5 Wochen Haft verurteilt worden, weil er am Morgen des 24. September 1910 in Raabitz einen 200 Gramms schweren Mauerstein in der Richtung eines kupfernen Kohlenwagens geworfen hatte, auf dem sich Arbeitswille befanden und der von Schulleuten begleitet war. Das Landgericht führte aus: Allerdings habe sich L. nach durchgekehrter Nacht im angeheilten Zustande befunden. Er sei aber seiner Sinne durchaus mächtig gewesen. Sein Verhalten sei geeignet gewesen, die ohnehin schon erregte Menge, namentlich diejenigen Personen, welche für die streikenden Partei nahmen, noch mehr zu erhitzen, sie zu Gewaltthatigkeiten anzuregen und auf diese Weise den friedlichen Teil der Bevölkerung in dem Gefühl der eigenen Sicherheit zu beeinträchtigen. Der Steinwurf sei also unbedenklich als eine grob ungebührliche, das Publikum in seiner unbestimmten Allgemeinheit belästigende und gefährdende Handlung anzuprehen. Ferner sei die Belästigung und Gefährdung des Publikums eine derartige gewesen, daß darin zugleich eine Gefährdung und Verletzung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung in die Erscheinung getreten sei. Im übrigen sei nicht dargetan, daß er Personen oder Pferde habe treffen wollen. § 366 Biffer 7 des Strafgesetzbuches komme deshalb neben dem Unfallsparagrafen nicht in Betracht.

Das Kammergericht verwarf am Freitag die gegen das Urteil eingelegte Revision.

Ein Schiffszusammenstoß auf der Oberpree.

hatte gestern ein gerichtliches Nachspiel vor dem Strafrichter, nachdem sich auch schon das Zivilgericht mit den aus jenem Zusammenstoß hergeleiteten Entschädigungsansprüchen zu beschäftigen Gelegenheit gehabt hat. Unter der Anklage, durch Fahrlässigkeit das Sinken eines Schiffes bewirkt und dadurch Gefahr für das Leben eines anderen herbeigeführt zu haben, hand der Schiffsführer Max Paul Scher vor der 3. Strafkammer des Landgerichts III. Der mit Passagieren besetzte Dampfer „Jehdenia“ kehrte am 6. Mai 1910, mittags, von Köpenick zurück. In der Nähe von Straalou hatte der Angeklagte das Kommando übernommen. In der Nähe der Straalauer Kirche lag auf der Fahrtrasse das dem Herrn Hausberg gehörige Motorboot „Aug“ still. Das Motorboot, in welchem sich Herr Hausberg und sein Motor befanden, konnte nicht vorwärts kommen, da der Motor den Dienst versagte. Während der Motor damit beschäftigt war, den Rempel zu beseitigen, sah Herr Hausberg zu seinem Schrecken den Dampfer „Jehdenia“ direkt auf sein Boot zukommen. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, gab er nach seiner Behauptung drei Zeichen mit der Schiffshupe und als das keinen Erfolg hatte, drehte er sich im Boot auf und suchte dem Kommandeur des Dampfers durch lebhafteste Armbewegungen und entsprechende Zeichen klar zu machen, daß das Motorboot sich nicht bewegen könne. Der Angeklagte bemerkte erst im letzten Augenblick die Gefahr, er ließ sofort Motor Dampf geben und versuchte durch energische Einwirkung auf das Steuer das Schiff zu drehen, es war aber schon zu spät: der „Jehdenia“ überkam das Motorboot, die beiden Anker fielen ins Wasser und das Boot welches ein großes Led bekommen hatte, ging unter. Die beiden ins Wasser gestürzten Herren kamen in große Lebensgefahr. Ein Glück war es, daß der Trainingsdampfer des Ruderklub „Hellas“ ganz in der Nähe war. Durch tatkräftiges Eingreifen der Mannschaft dieses Dampfers gelang es, die beiden mit dem nassen Element kämpfenden mit Hilfe von Rettungsringen und Haken dem Tode zu entreißen. Die Herr Hausberg gestern vor Gericht beklagte, ist vom Dampfer „Jehdenia“ aus so gut wie nichts zur Rettung gekommen. Er schwante vielmehr sehr bald ab und setzte seine Fahr nach Berlin fort. Das geklammerte Boot ist später durch Taucher wieder gehoben worden.

Der Angeklagte bestritt seine Schuld und behauptete, er habe, als er das Motorboot habe liegen sehen, Warnungszeichen gegeben und als darauf keine Antwort erfolgte, habe er annehmen müssen, daß das Motorboot liegen bleibe. Da die Fahrtrasse im übrigen frei war, habe der Dampfer „Jehdenia“ seine Fahrt in der alten Geschwindigkeit fortgesetzt; der Zusammenstoß sei dadurch verursacht worden, daß sich das Motorboot plötzlich in Bewegung gesetzt habe. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt für erwiesen, daß der Angeklagte grob schuldhaft gehandelt habe und beantragte gegen ihn 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Gewerkchaftliches.

Moderne Leibeigenschaft.

Der bekannte Generaldirektor Hilger von der Vereinigten Königs- und Laurahütte in Oberschlesien, der schon früher, als er noch im Saarrevier das Peptier führte, sich als ein ausgesprochener Gegner jeder Arbeiter- und Beamtenorganisation hervorgetan, hat neuerdings wieder an seine Arbeitsklaven eine Verfügung erlassen, in der auf neue sein unauflöslicher Hof gegen die Arbeiterorganisationen zum Ausdruck kommt. Die Verfügung zeigt auch wieder einmal recht deutlich, wie Herr Hilger die ihm unterstellten Arbeiter mit wenigen Federstrichen um ihre gesetzlich gewährleisteten Rechte bringt. Sie lautet:

Schloß Siemianowitz, den 12. 2. 11.

Ein besonderer Fall veranlaßt mich, nochmals darauf hinzuweisen, daß jeder Verkehr mit den Arbeiterorganisationen und deren Vertretern, angestellten Sekretären usw. auf das Bestimmteste und in unzweideutiger Form abzuweisen ist.

Ersichtlich hat der Bezirksleiter der Gewerkschaft der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter (H. D.) den Versuch gemacht, Auskunft von einem unserer Werke über Arbeitsaushebungstage mehrerer Arbeiter zu erhalten.

Derartige Veruche müssen selbstverständlich strikte zurückgewiesen werden. Der Generaldirektor (gez. Hilger).

Der Verfügung lag ein Begleitschreiben der einzelnen Betriebsdirektoren bei, die es wiederum allen Bureauborstehern, Obersteigern, Obermeistern und Betriebsbeamten zur Kenntnis brachten. Diese mußten schriftlich den Empfang bestätigen und dann erfolgte der Anschlag an den Gruben und Fabriken.

Berlin und Umgegend.

Der Tarifvertrag der Geldschrankschlosser.

Die wir bereits berichtet haben, ist zwischen dem Schloßverband der Schlossereien und dem Deutschen Metallarbeiterverband ein Tarifvertrag für die Geldschrankschlosser zustande gekommen. Durch die bewilligte Lohnerhöhung ist die folgende Liste für Mindestlöhne in Geltung:

	1911 ab	1913 ab
Für Schlosser	55 Pf.	57 Pf.
Schlosser im ersten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit	50	55
selbständige Schlosser	64	68
Schleifer	64	68
Dreher	64	68
Fräser und Hobler	61	63
Maschinenarbeiter	40	48
selbständige Schmiede	66	68
Stockgefellen	54	56
Malen und Lackieren	59	61
Austreicher und Spachtelschleifer	46	48
Ungelehrte Arbeiter	44	46
Holzmalen und Abfeigen	64	66

Die tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden. Ueberstunden dürfen nur im äußersten Notfall gemacht werden und sind mit 25 resp. 50 Proz. Aufschlag zu bezahlen. An Sonnabenden ist eine Stunde früher, an Tagen vor den großen Feiertagen ist mittags Feiertag. Werden Ueberstunden verweigert, so soll der Arbeiterauschuss darüber beraten. — Zur Frage der Akkordarbeit wurden folgende Vereinbarungen getroffen:

Bei Akkordarbeiten ist der Arbeitgeber verpflichtet, einen jeden daran beteiligten Arbeiter von dem Akkordpreis zu unterrichten resp. Einsicht in das Akkordbuch oder den Akkordzettel zu gewähren. Akkordüberschüsse werden, der Lohnhöhe und Stundenzahl gemäß, prozentual verteilt. Bei der ersten Ausführung neuer Akkorde soll der Mindestlohn gesichert sein. Für neuangestellte Arbeiter muß bei Akkordarbeiten der Mindestlohn für die ersten vier Wochen gesichert sein. Die Abrechnung muß sofort nach Fertigstellung der Akkordarbeit vorgenommen werden. Bei Akkordarbeit soll der Lohn wöchentlich als Abschlag ausgezahlt werden, bei neuangestellten in den ersten vier Wochen der Mindestlohn; Akkordarbeiter, welche vor Beendigung des Akkorde aus der Arbeit ausgeschieden, sind hier von ausgeschlossen. Von der Akkordsumme dürfen Vanzulage, Fahrlohn und der prozentuale Aufschlag für Ueberstunden nicht in Abzug gebracht werden, sowie die auf die Fahrten verwendete Zeit, falls für diese nichts anderes vereinbart worden ist.

In den weiteren Bestimmungen des Tarifs wird für die Belohnung von Streikteilnehmern Vorkehrungen getroffen, dann werden allgemeine Regeln, wie sie für Tarifverträge üblich sind, festgelegt. Der Tarif wird, wie schon bemerkt, auf vier Jahre abgeschlossen.

Zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und der Firma Arnheim, die nicht zum „Schloßverband“ gehört, ist der gleiche Vertrag abgeschlossen, der eine keine Abweichung zugunsten der Arbeiter enthält. Arnheim zahlt für selbständige Schlosser, Schleifer und Dreher einen Stundenlohn von 65 Pf., während im allgemeinen Vertrag 64 Pf. vorgesehen sind. Diese Sätze (65 Pf.) sind von Arnheim schon bei der ersten Verhandlung zugesichert worden. Inzwischen hatte die Kommission die Verhandlungen abbrechen müssen, bis es endlich zu der Einigung kam, der auch die Arbeiter zustimmten.

In der Versammlung, die am Freitagabend in Frankes Festsaal stattfand, empfahl Behrend vom Deutschen Metallarbeiterverband die Annahme des Tarifvertrages. Die Vertrauensleute sämtlicher Betriebe hatten sich bereits für die Annahme ausgesprochen, nur wenige waren aus dem Grunde nicht dafür, weil die Tarifdauer zu sehr ausgedehnt ist. — Bei der endgültigen Abstimmung in der äußerst stark besuchten Versammlung der Arbeiter wurde der Tarifvertrag gegen vereinzelte Stimmen angenommen.

Behrend machte dann sehr dringend darauf aufmerksam, daß eine starke Organisation hinter dem Tarif stehen muß, wenn eine Durchsetzung gesichert sein soll. Er erinnerte die Unorganisierten daran, daß sie sich an einen Tisch setzen, den die Organisierten für sie gedeckt haben, und daß es ihre Pflicht sein sollte, zum eigenen Nutzen von jetzt ab zur Organisation zu halten. (Großer Beifall.) Wo der Tarif nicht durchgeführt wird, ist dem Verbands sofort Mitteilung davon zu machen. Daß keine Nachregelungen aus Anlaß dieser Tarifbewegung zu befürchten seien, haben die Unternehmern bei den Kommissionsberatungen auf das Bestimmteste versichert.

Die Lohnbewegung der Tapezierer.

Die Verhandlungen mit der Tapeziererunion, die am Freitagabend stattfanden, sind vorläufig abgebrochen worden. Die Unternehmern stellten ihr Angebot als Ultimatum auf, das dahin lautete: Bei einer Dauer des Tarifs von fünf Jahren soll die wöchentliche Arbeitszeit von jetzt bis 1913 die Dauer von 50 Stunden bei einem Durchschnittslohn von 73 Pf. pro Stunde betragen. Von 1913 bis 1916 soll die Arbeitszeit 49 Stunden bei einem Durchschnittslohn von 75 Pf. pro Stunde betragen. Dabei beharrten die Unternehmern, und als die Beihilfskommission einen Vermittlungsvorschlag machte, wurde dieser glatt abgelehnt. Die Kommission machte das Angebot, vorbehaltlich der Zustimmung der Arbeiter, einen Tarifvertrag auf vier Jahre abzuschließen, und von 1911 bis 1912 bei einer Arbeitszeit von 50 Stunden 73 Pf. pro Stunde zu verlangen, von 1912 bis 1913 sollten dann bei 49 Stunden 75 Pf. Lohn und von 1913 ab bei 48 Stunden 78 Pf. gezahlt werden. Dieses große Entgegenkommen wurde gar nicht geteilt, sondern rundweg abgelehnt. Damit scheiterten die Verhandlungen.

Wachtung, Marmorarbeiter! Wegen Lohnunterschieden legten sämtliche Kollegen bei der Firma Fritz Saffie Nachf., Viesenerstr. 12, die Arbeit nieder. Zutag ist streng ernhalten. Zentralverband der Steinmetzen. Ortsverwaltung Berlin.

Verantw. Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Inzeratenteil verwantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wachtung, Militärsattler! Die Kollegen der Firma Wille in Spandau befinden sich wegen Nichterkenntnis des Berliner Tarifs im Ausstand. Die Firma sucht nimmer in den Zeitungen von Ost- und Mitteldeutschland nach Militärsattlern. Aus diesem Grunde werden die Preisblätter in der Provinz ersucht, doch für mögliche Verbreitung dieser Notiz Sorge zu tragen zu wollen.

Deutsches Reich.

Die Töpfer in Rastria haben die Arbeit niedergelegt. — Zutag ist streng fernzuhalten.

Bürgerliche Jugennachrichten.

In Kulin und Schullh (Posen) streifen seit elf Wochen die Reifemacher, ohne daß Streikbrecher sich gefunden hätten. Da die Haltung der Streikenden müßiger ist und die Unternehmern nicht wissen, wie sie den Streikenden bekommen können, verbreitet die bürgerliche Presse folgende Schauermär:

„Vandalismus oder Rache.“ In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden dem Fabrikbesitzer Lehmann Weidenreihen im Werte von 300 M. zerhackt und verdorben. Da die Reifemacher seit einigen Wochen streiken und auch bei früheren ähnlichen Anlässen von Arbeitern der Fabrik das Haus des Herrn Lehmann durch Einwerfen der Scheiben attackiert wurde, so ist wohl anzunehmen, daß der jehige Täter ebenfalls unter diesen zu fuchen ist. Solche Tatsachen dürften dann aber wenig dazu beitragen, den Streikenden bei der Bürgerschaft Sympathien zu erwerben.

Bedor dieser neueste Terroristmissetzungen den Weg durch die Reichsverbandspresse nimmt, sei darauf hingewiesen, daß die Notiz von Anfang bis zu Ende erunden ist und lediglich dazu dienen soll, die Sympathien, die die Streikenden von der ganzen Bürgerschaft genießen, zu zerstören.

Ein Streik der Kasseler Transportarbeiter hat nach zweitägiger Dauer mit einem Erfolg der Streikenden geendet. Allen fähigen Transportarbeitern und den Fahrbüchern wurde eine wöchentliche Zulage von 2 M. gewährt, außerdem wurden besondere Zulagen von 2 M. bzw. 1,50 M. für die bei Geldschrank- und Flügeltransporten beteiligten Leute bewilligt, sowie Vergütungen für Fahrten nach den Vororten und Mittageisen.

Zur Aussperrung der Hamburger Holzarbeiter.

Die von den Scharfmachern in der Hamburger Holzindustrie mit großem Tamtam angekündigte „Gesamt“-Aussperrung der Holzarbeiter hat sich als ein verfehltes Beginnen erwiesen, da in den letzten Tagen ganze drei Mann ausgesperrt worden sind. Guten Rutes sehen die Arbeiter der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen. „Alzu scharf macht scharf.“ Die Nichtigkeit dieses alten Sprichwortes werden die Urheber der Aussperrung mit ihrem genialen Strategen Hauptmann a. D. Gurllitt an der Spitze inzwischen erkannt haben. So gut organisierte und disziplinierte Arbeiter lassen sich eben nicht kommandieren wie Rekruten.

Die Situation war am Sonnabendvormittag: Die Zahl der Streikenden betrug 1007, die der Ausgesperrten 664, während im Kampfgebiet etwa 6000 Holzarbeiter beschäftigt waren.

Erfolgreiche Lohnbewegung der Schuhmacher Hamburgs und Umgegend.

Kurz vor Osterschluß, am 31. März, an dem die Arbeitseinstellung angekündigt war, ist es zu einer Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern gekommen, nachdem man die Nacht zum Freitag durch verhandelt hatte. Die am Freitagabend stattgehabte Versammlung der Beihilfen hat mit großer Mehrheit den Abmachungen zugestimmt. Der Tarifvertrag, der am 1. April in Kraft getreten ist und bis zum 31. März 1914 gilt, sieht im ersten Jahre eine Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden und in den weiteren beiden Jahren eine solche von 9 Stunden vor. Für Schloßarbeiter wird der Stundenlohn für das erste Jahr auf 61 Pf., für das zweite und dritte Jahr auf 54 Pf. festgesetzt, während die Maschinenarbeiter 54 bzw. 57 Pf. erhalten. Ueberstunden werden mit 5, Ueberstunden mit 15, nach 9 Uhr abends mit 25 Pf. Zuschlag bezahlt. Außerdem ist eine wesentliche Erhöhung der Akkordpositionen erzielt worden. Bislang hat der Minimallohn 50 Pf., die Arbeitszeit in der Regel 10 Stunden betragen.

Matrosenartilleristen als Arbeitswillige.

In den Unterweserorten Bremerhaven, Lehe, Seeßensande streiken die Tapezierer. Der Möbelfabrikant Mauritius in Lehe hat sich von der in Bremerhaven garnisonierenden Matrosenartillerieabteilung Erlagkräfte für seine streikenden Arbeiter kommandieren lassen. Von der Organisation wurde telegraphisch Beschwerde beim Marineinspektionskommando der Nordflottilie in Wilhelmshaven erhoben. Die Antwort wird ja zeigen, ob Marineinspektoren für bedrängte Unternehmer mit nichts als billige und willige Raudreißer tätig sein dürfen.

Ausland.

Gewerkschaftsbeamter und Reserveoffizier.

Der Redakteur des polnischen Textilarbeiterfachblattes, Ludwig Szalansky in Lesehen (Oesterreich) ist von der Ernennung zum Reserveoffizier deshalb ausgeschlossen worden, weil seine Beschäftigung nicht standesgemäß sei. Ob, wenn er ein gelbes Blatt als Fabrikantenbildung redigieren würde, die Entscheidung auch dieselbe wäre?

Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband. Die am Freitag abgehaltene Generalversammlung der Hauptstelle Berlin vollzog eine Reihe von Wahlen. In die Ortsverwaltung wurden einstimmig wiedergewählt der erste Bevollmächtigte Glode, der erste Kassierer Riecke, der erste Schriftführer Grabe, die Beisitzer Appich und Bernau. Das Resultat der Revisorenwahl war am Schluß der Versammlung noch nicht festgesetzt. Dasselbe gilt von der Wahl der Kommission, welche die Reorganisation der Ortsverwaltung vorbereiten soll. Ferner wurden wiedergewählt der Arbeitsvermittler Gath, der zweite Obmann der Schlichtungskommission Reiche, die Bureauarbeiter Langhammer, Werner und Glah.

Zum Anschluß der Vorortszustellen an Berlin teilte Glode mit, daß, nachdem sich Weichensee schon angeschlossen hatte, mit dem 1. April auch der Anschluß von Schöneberg und Rixdorf erfolgt. Charlottenburg will seine Selbstständigkeit beibehalten, obwohl das den Beschlüssen des Verbandstages nicht entspricht. Die Geschäftsstelle in Rixdorf bleibt in der bisherigen Beschaffenheit bestehen. In Schöneberg soll eine Geschäftsstelle errichtet und der Posten ausgeschrieben werden. Zur Prüfung der eingehenden Bewerbungen setzte die Versammlung eine Kommission ein.

Darauf folgte eine Besprechung des Beschlusses der Gewerkschaftskommission über den Raifonds. Glode teilte den Inhalt des Beschlusses mit und bemerkte dazu: Er halte es nicht für richtig, daß die Gewerkschaftskommission, deren Sitzung er nur zum Teil bewohnen konnte, nur zu den Geldsammlungen für den Raifondsunterstützungsfonds, nicht aber zu der Feier selbst Stellung genommen habe. Wenn ein solcher Fonds gesammelt werden sollte, dann müsse doch auch eine Raifester bestehen, denn sonst sei ja die ganze Sammlung zwecklos. Der Beschluß, zu dem Fonds beizutragen, könne sich doch nicht auf diejenigen beziehen, welche am 1. Mai feiern. Jedenfalls sollten doch nur die Arbeitenden zahlen. Das würde aber bedeuten, daß jeder, der am 1. Mai arbeiten wolle, das könne, wenn er nur den Beitrag zum Fonds zahle. Wenn dieser Beschluß Geltung bekäme, dann würde die nächste Raifester keinen glänzenden Verlauf nehmen. Vor allem hätte festgesetzt werden müssen, ob überall der Wille zu feiern vor-

handen sei. Es sei bekannt, daß die Wächter überhaupt nicht die Raifester allgemein und die Metallarbeiter nur in den kleinen Betrieben feiern. Eigentlich seien es nur die Holzarbeiter, welche die Raifester allgemein durchzuführen. Da sie sich auf die Sammlungen nicht verlassen könnten und auch die Hauptkasse die Raifester ausgeführt nicht unterstützen, so seien die Berliner Holzarbeiter auf sich allein angewiesen. Deshalb müßten sie zur Raifester Stellung nehmen. Die Ortsverwaltung stehe auf dem Standpunkt, daß der 1. Mai von den Holzarbeitern wie bisher durch Arbeitsruhe gefeiert werde. Aber es sei doch angebracht, daß, ehe die Generalversammlung hierüber einen Beschluß faßt, die Angelegenheit in den Kreisen der Kollegen besprochen werde.

Man bemerkte, die Vertretung der Partei und der Gewerkschaften habe sich erneut mit den Sammlungen zum Raifonds befaßt und sich dahin geeinigt, daß der Generalversammlung der Parteiorganisation ein Antrag vorgelegt werde, wonach Beitragsmarken zu 25, 50 und 100 Pf. ausgegeben und nur die Arbeitenden zu den Sammlungen herangezogen werden, während die Feiern eine kostenlose Kunstweidmarke erhalten.

Alle Redner, welche sich an der Diskussion beteiligten, traten für Arbeitsruhe am 1. Mai ein. — Als Ausdruck ihres Standpunktes empfahl die Generalversammlung den Kollegen, bei ihren Besprechungen in den Werkstätten und Bezirken dahin zu wirken, daß der 1. Mai auch in diesem Jahre durch Arbeitsruhe gefeiert werde.

Eine Versammlung der Dachdecker-Hilfsarbeiter nahm am Donnerstag im Gewerkschaftshaus Stellung zur diesjährigen Raifester. Es ist im Dachdeckerberuf infolge des Tarifvertrages leider nicht möglich, die allgemeine Arbeitsruhe zu beschließen. Aus diesem Grunde schlug der Vorstand folgende Resolution vor, die bereits von den Dachdeckern angenommen worden ist:

„In Erwägung, daß es uns in diesem Jahre mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse in unserem Gewerbe nicht möglich ist, den 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern, beschließt die Versammlung: Die Begehung der Raifester ist jedem einzelnen Mitgliede nach freiem Ermessen zu überlassen.“

Die Kassa auszuführen, soll die Raifester durch diesen Beschluß keineswegs lahmgelegt werden, vielmehr wünscht und hofft man, daß der Raifester noch mehr Interesse entgegengebracht werde als bisher. — Die Versammlung erklärte sich ohne Diskussion mit der Resolution einverstanden. Ebenso wurden die Vereinbarungen über die Beiträge zum allgemeinen Raifonds einstimmig gutgeheißen.

Letzte Nachrichten.

Weitere englische Pressstimmen über die Kanzlerrede.

London, 1. April. (W. T. O.) Die „Westminster Gazette“ sagt in einem Leitartikel über die gegenwärtigen Erörterungen der allgemeinen Friedens- und Schiedsgerichtsfrage: Es wäre nach unserer Ansicht sehr bedauerlich, wenn die emphatische Sprache des deutschen Reichskanzlers über die Friedensprinzipien im allgemeinen uns blind machen würde der Tatsache gegenüber, daß in eben dieser Rede der Kanzler einen wichtigen praktischen Beitrag geliefert hat zu der Herbeiführung besserer Beziehungen. Seine Annahme des Vorschlages, daß England und Deutschland Informationen über ihr Schiffsbauprogramm austauschen sollen, ist im höchsten Maße dienlich, und wenn er in einem fairen und freundlichen Geiste von beiden Seiten ausgeführt wird, kann er trotz Deutschlands Weigerung, über Friedensprinzipien zu verhandeln, eine tatsächliche Erleichterung für beide Länder im Gefolge haben.

„Mobe“ schreibt: Der deutsche Reichskanzler verwirft die lebenswichtigen Theorien der sentimentalistischen Pazifisten in England und Amerika als unausführbar. Von einer Ration, die bis zu einem Grade, wie wir bei unserer insularen Stellung es uns niemals vorstellen können, von großen Militärmächten umgeben ist, mit denen allen Deutschland gekämpft hat, war keine andere Antwort möglich.

„Ball Mail Gazette“ sagt: Wir haben keine Ursache zum Streit mit Deutschland, Amerika gegenwärtig auch nicht. Die Welt ist groß genug für uns alle; wenn keiner das Gebiet eines anderen zu besitzen wünscht, gibt es weder eine Ursache zum Krieg, noch einen Grund, nach einer Ursache zu suchen. Es ist vielmehr durchaus Ursache vorhanden, die guten Beziehungen zu pflegen, um sich ein immer besseres Feld kommerzieller Operationen zu sichern. Auf diesem Wege liegt die Hoffnung auf eine Dauer des Friedens, wenn nicht auf eine Beschränkung der Rüstungen. Und wenn die gewünschte Maßregel, ein Schiedsgerichtsabkommen zwischen England und Amerika, durchgeführt wird, so sind wir nicht sicher, ob nicht von der deutschen Regierung ein Handelsdreieck vorgeschlagen werden wird als das allerbeste Mittel, das Expansionsfeld zu sichern, das zur Befriedigung seiner wirtschaftlichen Bedürfnisse nötig ist.

Republikanische Rundgebung in der spanischen Kammer.

Madrid, 1. April. (W. T. O.) In der Kammer verlas der Sekretär eine Mitteilung über den Rücktritt des Kabinetts. Der Präsident hob die Sitzung auf unter lebhaften Protesten der Republikaner, die die Republik und die bürgerliche Gewalt hochleben ließen, während die Monarchisten Hochrufe auf den König und die Armee ausbrachten.

Ein hartnäckiger jugendlicher Selbstmörder.

Leipzig, 4. April. Der fünfzehnjährige Gymnasiast Schmidt aus Charlottenburg, der sich hier bei seinen Verwandten aufhielt, versuchte sich heute mit Morphinum zu vergiften. Da er seine Absicht nicht erreichte, ging er in das Rosenhof, um sich im dortigen Teich zu ertränken. Er wurde aber daran gehindert. Heute nachmittag erlag er im Krankenhaus den Folgen der Vergiftung.

Bluttag eines Eifersüchtigen.

Wiesbaden, 1. April. (W. T. O.) Der Restaurateur Osterhoff versuchte heute nachmittag, weil er Grund zur Eifersucht zu haben glaubte, seine 45 jährige Frau, von der er seit zwei Jahren getrennt lebt und den kleineren Jung in der Helenestraße zu erschlagen. Die Frau und Jung wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Osterhoff erschog sich nach der Tat.

Der Kanal wird gebaut in — Rußland.

Petersburg, 1. April. (W. T. O.) Das Ministerium der Verkehrswesen hat Untersuchungen angestellt zum Zweck der Ausarbeitung eines Projektes zur Verbindung des Wolgagasins mit dem Ob-Gasins durch ein Kanal- und Schleusensystem. Die Arbeiten sollen Ende dieses Jahres beendet werden.

Streik der türkischen Staatsarbeiter.

Konstantinopel, 1. April. (W. T. O.) Die Arbeiter der staatlichen Tabakfabrik sind in den Ausstand getreten.

Zur Beendigung der mexikanischen Revolution.

New York, 1. April. (W. T. O.) Dem „Gerald“ wird halbamtlich aus Mexiko gemeldet, daß demnächst eine Konferenz zwischen Vertretern der Regierung und Rebels stattfinden werde. Präsident Diaz werde nach der Herstellung des Friedens nach Spanien gehen.

Diergu & Bellom.

Reichstag.

161. Sitzung. Sonnabend, den 1. April, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Vermuth, Dr. Delbrück, v. Lindquist, v. Riberlen-Wächter.

Der Etat der Zölle, Steuern und Gebühren.

Hierzu liegen Resolutionen des Zentrums, der Konservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, welche Schweden gegenüber wirksame Maßnahmen zum Schutz der heimischen Steinindustrie, insbesondere der Pflastersteinindustrie verlangen.

Abg. Speck (Z.): Die Einnahmen aus den Zöllen bieten ein erfreuliches Bild unserer gesamten wirtschaftlichen Entwicklung dar. — Zu bedauern ist, daß die Kosten, die bei der Erhebung der Zölle und Steuern den Einzelstaaten erwachsen, zum Teil größer sind als die ihnen vom Reich zugetheilten Beträge; das ist ein unhaltbarer Zustand, den ich den Reichssekretär zu beseitigen bitte.

Abg. Brunnermann (Sp.): Die Einfuhr von schwedischen Pflastersteinen hat derartig zugenommen, daß unsere Industrie auf schwerste bedroht ist, deshalb ist es unbedingt nötig, in dem neuen Handelsvertrage die schwedischen Pflastersteine mit einem starken Einfuhrzoll zu belegen, wie es die von mir gestellte Resolution verlangt.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Den Wünschen auf Einführung eines Pflastersteinzolles gegenüber verhalten wir uns ablehnend. Die Vorredner haben hier eine recht einseitige Darstellung gegeben, sie stützen sich nur auf Material von Unternehmern (Zuruf im Zentrum: Auch von Arbeitern), wie das zu bemerken ist, geht aus der Nr. 53 des „Steinarbeiters“ hervor, wo mitgeteilt ist, wie in einem Betriebe die Unterschichten der Arbeiter zustande kamen;

wer nicht unterschreibt, wird sofort entlassen,

dekretierte die Betriebsleitung. Mit diesen Stimmen aus Arbeiterkreisen können Sie also keinen Staat machen. Gewiß befinden sich die Steinarbeiter in einer schwierigen Lage, weil die Städte vielfach zum Asphalt und zum Holzpflaster übergehen; aber im ganzen ist die Entwicklung der Steinindustrie eine glänzende, die Zahl der Betriebe, die Zahl der in ihr beschäftigten Arbeiter und damit die Lohnsumme hat in den letzten Jahren sich ganz beträchtlich erhöht.

Rum zu etwas anderem. Die Zölle werden auf Grund des Zolltarifgesetzes von 1902 erhoben, und für den Fall, daß irgend jemand hier im Hause es vergessen haben sollte, will ich doch erwähnen, daß dieser Zolltarif nur durch die Vergewaltigung der Minderheit, durch die Aenderung der Geschäftsordnung zustande kommen konnte. (Sehr richtig! bei den Soz.) Zu den Vorzügen des Zolltarifs soll die höhere Spezialisierung gehören. Wir haben das schon seinerzeit bestritten und unsere Behauptungen haben sich jetzt auch als vollständig richtig erwiesen, die Schwierigkeiten sind gemindert, in der Zeit von 1906 bis 1910 hat die Zentralbehörde nicht weniger als 8900 Tarifentscheidungen treffen müssen. Das Reichsschatzamt hat selbst anerkennen müssen, daß auch jetzt noch einige der Vorschriften ganz ungenügend sind; tagelang sind die Waren oft an der Grenze, was zu

un glaublichen Schereisen für die Kaufleute

führt. Die Untersuchung erfolgt durch staatliche Chemiker und kostet manchmal mehr, als der ganze Zoll beträgt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Natürlich kommt auch St. Bureaukratie dabei auf seine Kosten, monatlang dauert es zuweilen, ehe eine Entscheidung getroffen ist, und dann fällt die Entscheidung so schmerzhaft aus, daß die Einfuhr dadurch verhindert und die Waren zurückgeschickt werden. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) J. U. existieren bei der Feststellung der Kleie ganz ungläubliche Vorschriften, die auf eine Erschwerung, ja auf die möglichste Verhinderung der Einfuhr ausländischer Kleie hinauslaufen. Begründet ist der Erlass dieser Vorschriften mit dem Vorkommen von Goldstraubationen, was aber von den deutschen Kleiehändlern entschieden in Abrede gestellt wird. Schließlich haben selbst die zuständigen Behörden eingesehen, daß der Kleieimport, dieses für die Landwirtschaft so wichtigen Futtermittels, dadurch geradezu unmöglich gemacht wird, und haben die Bestimmungen wesentlich ge-

Kleines feuilleton.

Martin Greif ist am Sonnabend im Alter von 79 Jahren in Austerlitz gestorben. Er war kein Großer im Reiche der Dichtung, keiner von den Giganten, die die Grenzen des poetisch Ausdrückbaren und der Ausdrucksmittel kühn vordringend erweitert haben. Aber in den alten oft durchwanderten Bezirken, in denen die an Goethe und teilweise an Heine, Renau und Platen anschließende, Stoffe und Formen wiederholende Epigonenarbeit heimisch war, gelang ihm manches innige stimmungsvolle Lied.

Hermann Frey, so hieß der Dichter mit seinem bürgerlichen Namen, ist 1839 in Rheinland geboren. In die militärische Karriere verschlagen, nahm er, noch nicht dreißigjährig, seinen Abschied und siedelte nach München über, wo in den 50er und 60er Jahren so viele der damals berühmten Dichter, darunter auch das größte lyrische Normaltalent der Periode: Emanuel Geibel, wohnten. Hier gab er 1868 eine Sammlung seiner Gedichte heraus, die seither, vielfach ergänzt und erweitert, in einer Reihe neuer Auflagen erschien. Der Abschnitt „Vaterländische Gedichtblätter“ enthält im Ton, der nach dem 70er Kriege eine Zeitlang in der Lyrik grassierte, arg byzantinische Tiraden. Von dem aber, was als neue Kraft in den Tiefen die Zeit bewegt, sucht man vergebens einen Anklang in dem ganzen Buche. Einmal in den meist recht oberflächlichen „Sinngedichten“, blüht allerdings etwas wie eine Zeitbegierde auf. Er zitiert da die „Weltverbesserer“ herbei, aber nur um sie mit dem billigen Dupendruckstein: „Jeder erfülle schon jetzt seinen besonderen Zweck“, komisch allfug abzuklumpfen.

Ganz anders wirken da die „Lieder“, die „Naturbilder“, die „Stimmen und Gestalten“. Was Greif als Dichter zu sagen vermag, ist das hat er hier gesagt. Man spürt den frischen Hauch des Selbstempfindens auch da, wo die Empfindung einen unvergleichlich langvolleren Ausdruck in Goetheschen und Heineschen Strophen bereits gefunden hat. Einfach ist seine Lyrik; den unmittelbaren Eindruck, den ein vorüberflühender Moment in der Seele auslöst, will er ohne Reflexion, ja, ohne persönliche Nuancen im Worte festhalten. Darin liegt der Reiz dieser Dichtung, aber zugleich auch eine ihrer Schranken. Der Reiz der rassen tagebuchartigen Wiedergabe jeder aufstrebenden Regung führt nicht selten auch zur Ueberhöhung. Aber wenn die Lieder auch in diesem Sinne nicht seltener, so halt doch etwas von dem ursprünglichen Gefühl nachzittern in der Seele des Lesers wider.

Als Dyrker ist Greif ein freundliches Gedächtnis sicher. Jenseits dieser Grenzen sind ihm Erfolge kaum zuteil geworden, vor allem nicht auf dem Gebiet der historischen Heldendramen.

Die Entstehung einer neuen Insel. Ueber das Thema, wie die Insel im Degelsee (Provinz Brandenburg) entstanden ist, sprach

ändert. Das Reichsschatzamt hat somit anerkannt, daß die Behauptungen, die ich seinerzeit über den Zolltarif und seine Spezialisierung aufstellte, zutreffende waren.

Roch auf eine andere Sache muß ich eingehen, auf die ich in der Kommission keine genügende Antwort erhalten habe. Wenn Kriegsschiffe ins Ausland gehen, bekommen sie den Proviant zollfrei, das ist ganz selbstverständlich und beruht auf Bestimmungen aus dem Jahre 1872. Wenn aber Schiffe nur auf ein paar Stunden in See fahren zu einer Übung, wobei sie gar nicht in fremde Gewässer kommen, so ist es ein Skandal, wenn sie die Verzehrungsgegenstände ebenfalls zollfrei erhalten. Es sind das

Vergünstigungen für die Marineoffiziere,

die sonst kein Mensch in Deutschland genießt. Auch diese Offiziere müssen das bezahlen, was durch ihren Zolltarif und ihre Finanzreform an Verteuerung der Preise herausgekommen ist. Hätte das Reichsschatzamt keine Handhabe, diesem Zustand ein Ende zu machen, so müßten wir erneut die Frage prüfen, ob nicht die Zulage der Marineoffiziere erheblich zu kürzen sei. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Im Etat ist festgestellt, daß die Einnahmen der Zölle 680 Millionen Mark betragen. Wollte man hieran die Belastung des Volkes durch die Zölle ermeßen und etwa sagen, bei 85 Millionen Einwohnern ergibt das rund 10 M. auf den Kopf, so wäre das ganz falsch. Die Einnahmen im Etat bilden ja nur einen ganz bescheidenen Teil dessen, was das deutsche Volk an den Zöllen wirklich bezahlen muß. Finanzzölle würden in die Reichskasse fließen, Schutzzölle aber fließen zum größten Teil in die Taschen der Interessenten, bei den Kornzöllen also in die Taschen der Großgrundbesitzer. Professor Brentano hat festgestellt, daß die Belastung des deutschen Volkes durch den Weizenzoll allein im Jahre 1909 236 Millionen betrug (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), wovon die Reichskasse nur 70 Millionen, in die Taschen der Großgrundbesitzer 166 Millionen gelassen sind. (Erneutes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) An Roggenzoll hatten wir 363 Millionen zu bezahlen, wovon in die Reichskasse gar nichts floß. (Hört! hört!) Diese ganze Summe floß in die Taschen der Großgrundbesitzer, weil wir eine Ueberproduktion in Deutschland und daher gar keine Einfuhr hatten. Die Gesamtbelastung durch den Roggen-, Weizen-, Gerste- und Haferzoll betrug 988 Millionen Mark, wovon nur 108 Millionen in die Reichskasse kamen, dagegen

in die Taschen der Großgrundbesitzer 880 Millionen.

(Hört! hört!) Also nur ein Reintel dessen, was das Volk bezahlt, steht hier in den Einnahmen, achtmal soviel bezahlt es an die Agrarier. Dazu kommen dann noch die Ausfuhrprämien, die Liebesgaben, die ermäßigten Eisenbahntarife, die Grenzsperrn und vor allem das famose System der Einfuhrzölle. 1894 gelang es den Agrariern, den Identitätsnachweis aus der Welt zu schaffen und das Volk dadurch umso mehr zu belasten. Mit den Einfuhrzöllen wurden 1894 erst 6,7 Millionen Mark bezahlet, im Jahre 1900 war die Zahl bereits auf 22 Millionen gestiegen, im Jahre 1905 auf 88 und 1910 auf 111 Millionen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das ist eine ungeheuerliche Belastung und durch dieses Mittel ist das Geld, das für die Witwen und Waisen bestimmt war,

durch die unerfüllten Agrarier in ihren Sädel gesteckt

worden. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Am 22. April vorigen Jahres erklärte Herr von Bethmann Hollweg, wenn der Ueberfluß der Ausfuhr an Roggen und Hafer, der wohl nur eine vorübergehende Erscheinung sei, sich als dauernd erweise, habe die Regierung die Handhabe, Stellung dazu zu nehmen. Es scheint aber bei dem Reichskanzler immer sehr lange zu dauern, bis er zur Klarheit kommt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In der uns zugegangenen Denkschrift des Reichsschatzamtes ist in aller Klarheit nachgewiesen, daß unsere Anschauungen richtig sind. Wenn trotzdem die Denkschrift sich die Mühe gibt, zu schließeln zu kommen, die mit den Wünschen derer um Gedehbrand übereinstimmen, so muß ich doch fragen, ob diese Denkschrift denn in einem Reichsamt gemacht ist oder in einem Bureau der Stipendiaten des Reichsministeriums und des Bundes der Landwirte. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Ich habe bisher nur von den Kornzöllen gesprochen und will auf die anderen nicht eingehen, ich erwähne nur, daß die Fleischzölle die Ernährung des Volkes ebenfalls um tausende Millionen Mark verteuert hat, also

Fleisch und Brot allein sind mit 2 Milliarden belastet.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Nicht 10 M. pro Kopf beträgt die Belastung des Volkes durch unsere Zölle, sondern für Fleisch und Brot allein schon 30,77 M., das macht für eine Familie etwa 150 bis 160 M. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich kenne ja die Einwände der Agrarier, daß diese

Professor Dr. S. Potonié in der Versammlung der Deutschen Gesellschaft für völkertümliche Naturkunde. Dem Bericht über die Versammlung, den die letzte (14.) Nummer der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ bringt, wollen wir die wichtigsten Punkte entnehmen.

In der Nacht zum 23. Oktober des verflossenen Jahres ist plötzlich im Degelsee bei Weeslow eine 70 Meter lange und 30 Meter breite Insel aufgetaucht. Daß dabei keine vulkanischen Kräfte im Spiele waren, versteht sich bei der ganzen Naturbeschaffenheit der fraglichen Gegend von selbst. Aber es wird wohl bei manchem eine Verwunderung erregen, wenn er erfährt, daß dieses neue Stück Land hauptsächlich aus den Leichen der unzähligen Kleinlebewesen entstanden ist. Bis etwa zur Zeit Friedrichs II. war der Degelsee ein stagnierender See, ursprünglich 30 Meter tief. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich sein Boden mit den ungeheuer zahlreichen abgestorbenen Kleinlebewesen des Wassers bedeckt. Infolge mangelnder Sauerstoffzufuhr konnte die vollkommene Verwesung ihrer Reste nicht stattfinden, und so bildeten sie einen fauligen dreieigen Schlamm, der den Boden des Sees mit einer Kruste von 26 Meter Dicke ausfüllte. Der See wäre auf diese Weise sicher zu einem Torfmoor geworden, wenn nicht vor etwa 200 Jahren die Spree ihre Richtung geändert und den See aus einem stagnierenden zu einem durchfließenden gemacht hätte. Die Bildung des fauligen Schlammes wurde dadurch verlangsamt; statt dessen aber wurde jetzt von der Spree viel Sand in den See hineingeführt. Dieser Sand bildete eine Art Deckel über den fauligen Schlamm und verhinderte auf diese Weise die bei der Fäulnis sich bildenden Gase am Entweichen. Der innere Gasdruck stieg immer mehr und mehr, bis endlich die Gase den Deckel emporhoben, an der schwächsten Stelle gerissen und so die Insel bildeten.

Ob diese Neubildung von dauernder Existenz sein wird, läßt sich vorläufig nicht sagen. Jetzt erscheint die Insel auf fundiert, denn beim Emporgehen des Deckels wurde der entstandene Hohlraum vom fäulnisanfälligen ausgefüllt. Die Bohrungen haben ergeben, daß die neue Insel nirgends unter sich Wasser besitzt. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß die Strömung des Flusses und das Treiben die Insel mit der Zeit abschleifen werden, um an ihrer Stelle nichts mehr als eine Untiefe oder Sandbank zu lassen.

Das erste weibliche Mitglied der norwegischen Akademie. Kurz nachdem die erste Frau ihren Einzug in den norwegischen Reichstag gehalten, hat sich auch die Akademie der Wissenschaften zu Kristiania entschlossen, einer Frau den Zutritt in den bisher nur Männern zugänglichen Kreis ihrer Mitglieder zu gewähren. Die als Ausgezeichnete ist, wie Zeitung „Morgenbladet“ berichtet, Fräulein Kristine Vonnevie, Nultos am zoologischen Laboratorium der Universität zu Kristiania, und Verfasserin mehrerer größerer biologischer Arbeiten, darunter des einzigen Lehrbuchs, das in Norwegen auf diesem Gebiet für das Abiturum offiziell eingeführt ist. Uebrigens hat

Belastung notwendig sei im Interesse der Landwirtschaft. Ich will hier auf eine

Manuskriptsammlung des Bundes der Landwirte

hinweisen. „Material zur Zusammenstellung von Flugblättern, als Manuskript gedruckt“, und zwar für die Vertrauensleute des Bundes. Unter diesen befinden sich ja eine Reihe zweifelhafter Elemente, und einer dieser Herren kam eines schönen Tages zu mir und fragte mich, ob ich das Zeug nicht benutzen könne. Ich habe das Zeug natürlich dankbar angenommen und den Mann selbst als „Lumpen“ zur Tür hinausgeschmissen. (Gelächter.) Es heißt da, die „indirekten Steuern und Zölle dienen zum Schutze der inländischen Produktion oder zur Vermehrung der Einnahmen der Reichskasse. Sie drücken viel weniger als die direkten, weil sie nicht auf einmal erhoben werden, wie diese, sondern sich fast unmerklich auf einen längeren Zeitraum und eine Reihe einzelner Vorgänge verteilen, sich im allgemeinen auch besser der Leistungsfähigkeit des einzelnen anpassen. So kann ein Arbeiter sich der Zuckerversteuer entziehen, wenn er seinen Zuckerverbrauch beschränkt. Freilich ist dies bei notwendigen Lebensmitteln unmöglich; allein hier trägt in Wirklichkeit der Konsument nur einen Teil der Abgabe; der Rest, mitunter der ganze Zoll, trifft das Ausland und die inländischen Zwischenpersonen.“ (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Wenn wir also für Fleisch und Brot die Belastung einer Familie mit 150 bis 160 M. annehmen, so wird ihre Gesamtbelastung durch die Zölle auf mindestens 300 Millionen Mark zu schätzen sein. Da die ungeheure Mehrheit der Bevölkerung ein Einkommen von weniger als 600 M. hat, so ergibt sich, daß die Masse des Volkes mit einer Einkommensteuer von 33 1/2 Proz. gesteuert wird. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei dem Einkommen von 10 000 M. macht diese Belastung nur 3 Proz. aus, also dem Reichen nehmen Sie nur 3 Proz., dem Armen 33 Proz. für die Erhaltung des Herres und der Marine. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Nun sagt man, diese ganzen Zölle nähren der Landwirtschaft! Das ist aber unwahr, sie nähren den Großgrundbesitzern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Zu tausend alten Weisen könnte man immer neue hervorbringen, daß, daß der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Wahrheit sprach, als er feststellte, eine wie geringe Zahl von Landwirten Interesse an den Zöllen hat. Gewiß bekommt auch der kleine Bauer für seinen Doppelzentner mehr, aber die Zölle verteuern nicht bloß, was er verkauft, sondern auch, was er zukauf. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) und lassen Sie mal den Kleinen und mittleren Landwirt ausrechnen, was das ausmacht. Interessiert an den Zöllen ist tatsächlich die ganze Landwirtschaft, insofern, als die großen den Kleinen haben und die Kleinen mitbezahlen müssen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Dann sagen Sie, die Zölle sind nötig, zum Schutze der nationalen Arbeit. Dabei lassen Sie die Lebensmittel herstellen von billigen ausländischen Arbeitern (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) und verkaufen Sie nach dem Auslande billiger und bewilligen sich Ausfuhrprämien. Ihr Schutze der nationalen Arbeit gleicht in dem Wort: „im Notfall fähren wir Skulis ein“. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich weiß, daß Sie sich nicht belehren lassen wollen, wir haben aber ein Interesse daran, daß das deutsche Volk sich belehren läßt. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Mögen dem deutschen Michel endlich die Schuppen von den Augen fallen, damit er erkennt, wie er

mit nationalliberalen Phrasen eingeeißt

wird, damit er sich das Fell über die Ohren ziehen läßt. Hoffentlich wird der deutsche Wähler bei den nächsten Wahlen dieses Haus gründlich aufschrecken und anrücken. (Lebhaft anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Ortel (nail.) bemängelt die Zollabfertigung der Roggenkleie. Das zur Verwendung gelangende Siebssystem sei völlig unzulänglich; der Schatzsekretär möge für seine Erziehung sorgen.

Abg. Raemph (Sp.): Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Verkehr zwischen den Nationen erleichtert werden muß, und deshalb treten wir für schrittweisen Abbau unseres Schutzollsystems ein. Ganz besonders schädigend für unsere Volkswirtschaft ist die Jändholzsteuer und der Schiedstempel. Auch den von den Herren Speck und Brunnermann befürworteten neuen Einfuhrzoll auf schwedische Pflastersteine lehnen meine Freunde als verkehrsersehwerend ab und werden daher gegen sämtliche dazu gestellten Resolutionen stimmen. — Dem Preussischen Abgeordnetenhaus liegt ein Gesuchentwurf über die Zuwachssteuer vor, der, soweit ich ihn verstehe, darauf hinausgeht, den Gemeinden den Anteil von 40 Proz., den das Reichswertzuwachssteuergesetz ihnen gewährt, zu verkürzen. Das widerspricht meines Erachtens dem von uns beschlossenen Reichs-

Fr. Vonnevie auch Aussicht, der erste weibliche Professor Skandinaviens zu werden, denn erst in diesem Winter wurde sie für das Professorat auf dem Gebiet der Biologie vorgeschlagen, nachdem sie bereits längere Zeit als Dozent an der Universität Vorlesungen gehalten hatte. Bemerkenswert ist dabei, daß, während in Frankreich Madame Curie von der Akademie der Wissenschaft abgewiesen wurde, die Mitglieder der norwegischen Akademie ohne Widerspruch in die Zulassung einer Frau einwilligten.

Humor und Satire.

3000 Mark Belohnung.

Der sozialdemokratische Parteivorstand hat eine Belohnung von 3000 Mark für die Ermittlung jener zwei Polizeibeamten ausgeschrieben, die mit gehässiger Beharrlichkeit als die „Mörder“ eines Proletariats Ramens Herrmann bezeichnet werden.

Dieser lächerlichen Versuch, sich in behördliche Angelegenheiten einzumischen, beantwortet das Polizeipräsidium damit, daß es seinerseits eine Belohnung von 3000 M. für denjenigen ausschreibt, der glaubwürdig nachweist, daß der p. Herrmann überhaupt nicht ermordet worden ist.

Es besteht diesseits nämlich der Verdacht, daß Herrmann, der in schlechten pekuniären Verhältnissen lebte, von den Sozialdemokraten, die eines neuen Agitationsstoffes gegen die Polizei dringend benötigten, gegen angemessenes Honorar beauftragt worden ist, sich zwischen zwei zufällig erhobene Säbel zu stürzen.

Die obige Belohnung fällt demjenigen zu, der uns eine vor Zeugen getane Aeußerung des p. Herrmann nachweist, aus der hervorgeht, daß der Mann sich in der ausdrücklichen Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, zwischen die zufällig erhobenen Säbel gestürzt hat.

Für den Fall, daß es gelingt, diesen Nachweis zu erbringen, wird es auch diesseits möglich werden, das Gedächtnis der fraglichen Beamten soweit zu schärfen, daß sie sich jenes harmlosen Vorfalls entsinnen.

J. A.: Ein Fall.

(Jugend*)

Notizen.

— Karl Weiß ist im Alter von 61 Jahren in Monte Carlo gestorben. Für den Berliner Lokalpatrioten bedarf dieser Name keiner weiteren Bezeichnung. Karl Weiß war für ihn in den letzten 30 Jahren einer der beliebtesten Gesangskomiker und ersten Darsteller in all den Volksstücken und Gesangspossen, die in den achtziger und neunziger Jahren im Kleinbürgertum ebenso populär waren, wie sie heute vergessen sind. Als Berliner Kind wußte Karl Weiß den Berliner Ton zu treffen. Seine Blütezeit hatte er unter Adolph Ernst. Von 1806 an führte er selbst die Direktion in dem später nach ihm benannten Liedentheater, das er 1906 an Bernhard Hoff übergab.

gefch; die Einzelstaaten haben lediglich 10 Proz. als Entschädigung für die Veranlagung. Ich bitte den Staatssekretär, sich darüber zu äußern, ob diese Auffassung richtig ist.

Reichshofsekretär Wermuth: Ueber die Veranlagungsstellen der Bundesstaaten sind Erhebungen im Gange; Herr Sped wird aber wissen, daß die Materie nicht einfach ist. — Herr Scheidemann scheint das Wesen unserer Tarifauskünfte zu verlernen; sie bilden nicht eine Erfindung des Handels, sondern sind auf seinen Wunsch eingeführt. Die neuen Bestimmungen über die Zollabfertigung von Kleinwaren notwendig, weil große Mengen von Klein mit einem größeren als dem zulässigen Mehlgehalt eingeführt wurden. (Hört! Hört! rechts.) Ueber die Zuwachsteuer kann ich mich hier nur schwer verständlich äußern, da die Verhandlungen in Bremen schweben. Auch ist das Reich nicht kompetent; die Verteilung wird auf Grund des § 58 des Reichsgesetzes der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben müssen. — Der zollfreie Schiffspolier, den Herr Scheidemann erwähnte, beruht auf gesetzlicher Bestimmung; die Pariserkonvention ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß auf diese Zollbefreiung nur Anspruch bei wirklichen Auslandsreisen erhoben werden kann.

Abg. Burschardt (Wirtsch. Bg.): Mit ihrem Widerstand gegen die Schutzpolitik schädigen die Sozialdemokraten die Interessen der deutschen Arbeiter. Redner wirtz jedoch unter großer Heiterkeit der Linken den Kreisländern Vaterlandsoperat vor.

Abg. Graf Saffon (Ant.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Auch der rückständigste sozialdemokratische Arbeiter (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten) muß begreifen, daß mit dem Freihandel nichts anzufangen ist. Die Arbeiter sollten einsehen, daß ihnen die Sozialdemokraten das Brot wegnehmen. (Stürmische Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Redner hält sodann unter lebhaftem Beifall der Rechten und des Zentrums eine Lobrede auf den Schutz Zoll.

Abg. Wollenborn (Z.): fast unverständlich bestrittet u. a., daß die Petitionen der Steinbrücker zugunsten des Pflastersteingolles von den Steinbrückerbesitzern veranlaßt seien.

Abg. Graf Kanitz (L.): Von nationalliberaler Seite wird behauptet, der Freizinn habe sich zum Schutzoll bekehrt. Hier sprechen sich die Abgeordneten Gothein und Kaempff für ein mäßliches Abbau der Schutzolle aus. Wie reimt sich das zusammen? Und wozu soll der Abbau gehen? Soll nur eine Verminderung um etwa 5 Proz. eintreten? Oder soll der Abbau bis zum Nullpunkt gehen? — Zwar haben die östlichen Steinarmen Provinzen Interesse an einer zollfreien Einfuhr schwedischer Pflastersteine (Hört! Hört!), aber im Interesse des Schutzes der gesamten nationalen Arbeit und der 50 000 Steinbrückerarbeiter treten wir doch für einen solchen Zoll ein. (Bravol rechts.)

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Zu der Pflastersteindebatte will ich nur noch bemerken, daß die statistischen Unterlagen der Herren Schutzollner falsch sind. Es dürfte sich nicht um 50 000, sondern nur um etwa 20 000 Steinbrückerarbeiter handeln.

Abg. Bogel (natl.) kommt auf die Pflastersteingolfrage zurück und tritt ebenfalls für einen „angemessenen“ Schutzoll auf Pflastersteine ein. Schweben werde sich schon hüten, einen Zollkrieg zu beginnen. Redner bestrittet die Angaben Scheidemanns über die Rentabilität der Pflastersteinindustrie und klagt über die ungünstige Situation in verschiedenen Gebirgsgegenden (z. B. Westertal), wodurch die Bewohner zum Häuserhandel genötigt werden.

Abg. Dr. Sarenhoss (Sp.): Mit den Pflastersteinen will ich mich nicht beschäftigen. (Große Heiterkeit.) Redner wünscht Vereinigungsmassnahmen in der Hölleweltung.

Abg. Dr. Dohlem (Z.): Die Klagen über die schematische-bureaucratische Handhabung des Branntweinsteuer-gesetzes sind durchaus berechtigt. Der Bundesrat sollte wirklich von seinen Vollmachten zugunsten der kleinen Brenner Gebrauch machen. Redner wendet sich dann der Pflastersteingolfrage zu. Wenn wir mit der Erörterung dieser Frage warten, bis der schwedische Handelsvertrag kommt, dann ist es zu spät. (Lebhaftes rechts.) Das ganze deutsche Volk mit Ausnahme der Reichsritter und Sozialdemokraten, ist für Aufheben der Zollfreiheit der Pflastersteine. (Heiterkeit links.)

Abg. Stolle (Soz.): Im vorigen Jahre habe ich mich beim Reichshofsekretär erkundigt, wie es mit der Aufhebung der Einfuhrsteine stehe. Die Frage ist akut geworden. Im vorigen Jahre hat die Reichskasse durch die Einfuhrsteine einen Verlust von 11 Millionen Mark in drei Monaten erlitten. (Hört! Hört! b. d. Soz.) Wären nicht die ungeheuren Ausfälle durch die Ausfuhrprämien entstanden, so wäre das Geld da für die Witwen- und Waisenbeschaffung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Aufhebung des Identitäts-nachweises hat die verhängnisvolle Wirkung der Einfuhrsteine verstärkt und die Schädigung der Witwen und Waisen vergrößert. Auf Kosten der Armen erhöhen die Großgrundbesitzer ihre Profite. (Lebhaftes sehr richtig! b. d. Soz.) Man sollte denken, die Regierung müsse es als ihre Ehrenpflicht betrachten, hier Wandel zu schaffen. Aber sie steht ja unter dem Kommando der Agrarier.

Wenn es sich um agrarische Interessen handelt, dann wird mit allem Hochdruck gearbeitet, wie wir es jetzt erst wieder bei den Schiffahrts-abgaben sehen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die neuesten Bestimmungen über die Zollabfertigung von Klein sind sehr geeignet, die kleinen Landwirte zu schädigen. Gerade die kleinen Bauern bedürfen der Klein als Futtermittel, während die Großgrundbesitzer weniger daran interessiert sind. Wir werden nicht verfehlen, den kleinen Bauern klar zu machen, wie ihre Interessen von den Schutzollparteien vernachlässigt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir erheben erneut die Forderung, daß die Einfuhrsteine beseitigt werden, damit nicht länger die Interessen des Reiches und die Interessen der Witwen und Waisen geschädigt werden zugunsten der Reichen der Großgrundbesitzer, der Wollenspekulanten und der Getreideexporteure. (Lebhaftes Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Marg (Z.): Alle sozialdemokratischen Reden werden nicht insdane sein, die Kleinbauern zu Sozialdemokraten zu machen. Redner wendet sich sodann der Pflastersteingolfrage zu und spricht sich für die Resolution auf „angemessenen“ Schutzoll der Steinindustrie aus. Ferner verlangt Redner einen Schutzoll für die Ritzindustrie.

Abg. Stiedeburger (konf.) freut sich, daß man endlich dem Mikrowach gesteuert habe, daß der zollfreie Einfuhr von Klein zur weiteren Einfuhr von Klein beschränkt wurde.

Die Diskussion schließt. Der Titel „Zölle“ wird bewilligt; die Resolutionen betr. Wagnissamen zum Schutz der Pflasterstein-industrie werden angenommen.

Beim Titel „Branntweinverbrauchsabgabe“ bemerkt Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.): Die Regierung hat im § 15 des Branntweinsteuer-gesetzes die Ermächtigung erhalten, Brenner-reien bis zu 20 Hektolitern abzufinden. Diese Befugnis war als eine Uebergangsbestimmung zum Schutze der kleinen Brenner-reien während der Uebergangszeit gedacht. Die Regierung hat aber keinen Gebrauch von dieser Befugnis gemacht, sie hat vielmehr die Brauereifälle verarbeitenden Brenner-reien mit den Großbrenner-reien gleichgestellt.

Abg. v. Westarp (konf.) eine Resolution, in der verlangt wird, daß die Zolsteuer bei der Erneuerung abgelauener Gewinnanteile und Zinsfahrlagen auch der ausländischen Wertpapiere stets erhoben wird, wenn die Vogen an inländische Besitzer der Wertpapiere ausgegeben werden. Dies entspricht dem Sinn des Gesetzes.

Schaffsekretär Wermuth erklärt, nach Ansicht der Regierung sei eine Aenderung des Zolsteuer-gesetzes nicht möglich. Nach dem Sinn des Gesetzes müsse der Akt der Besteuerung im Inlande voll-zogen werden. Auch an eine Aenderung der Ausführungsbestim-mungen könne nicht gedacht werden.

Abg. Sped (Z.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zum Antrag Westarp und regt eine Kontrolle und Konzeptionierung des Buchmacher-gewerbes an.

Abg. Kaempff (Sp.) bekräftigt den Antrag Westarp. Abg. Dr. Gessler (Sp.): Eine Kontrolle der Buchmacher wird unmöglich sein, solange der Staat selbst den Totalitar nicht nur duldet, sondern sogar Gewinne daraus zieht. Allerdings zeitigt das Betten beim Sport Erscheinungen, die eine Gefahr für unser Volkstleben darstellen.

Abg. Ortel (natl.) wendet sich gegen den Antrag Westarp. Abg. Westarp (konf.): Bei meinem Antrag handelt es sich nicht um eine Aenderung, sondern um eine richtige Auslegung des Ge-setzes.

Abg. Fehr, Rogalla v. Biberstein (konf.): Auf den Totalitar können wir im Interesse unserer Väterde nicht verzichten.

Abg. Gothein (Sp.): Herr Westarp sollte seine Resolution zu-nächst der Budgetkommission überreichen; der Reichstag kann über eine so wichtige Frage nicht aus dem Handgelenk entscheiden.

Die Diskussion schließt. Die Resolution Westarp wird gegen die Stimmen der Linken angenommen.

Beim Titel „Zuwachsteuer 13 000 000 M.“ bemerkt Abg. Dr. Neumann-Sp. Die Position ist mit 13 000 000 Mark eingeseht, als der Entwurf die rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1910 vorsaß. Nach den vielen Abschwägungen, die die Vorlage hier erfahren hat, kann doch diese Summe gar nicht ein-kommen. Soll denn diese Summe jetzt trotzdem stehen bleiben?

Reichshofsekretär Wermuth: Heute ist der 1. April. (Große Heiterkeit.) Heute ist das Gesetz in Kraft getreten, und natürlich liegen noch keine Erfahrungen vor. Die eingesehte Summe von 13 Millionen Mark beruht auf Schätzungen, ich hoffe, daß sie ein-kommen wird, aber natürlich kann ich mich nicht dafür verbürgen.

Beim Titel „Erbchaftsteuer“ bekräftigt sich Abg. Lehmann-Wiesbaden (bei seiner Partei) über die Ausführung des Erbschaftsteuer-gesetzes in Weimar und benutz die Gelegenheit, um auf die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Gatten und Kinder im Stille der „Deutschen Tageszeitung“ zu schließen.

Abg. Gothein (Sp.) liest aus dem Handbuche des Bundes der Landwirte — frühere Ausgabe — die bekannte warme Empfehlung der Erbschaftsteuer vor. (Große Heiterkeit links.) Die Empfehlung stammt ja wohl von Dr. Hertel, der heute noch seine gewaltige Feder in der „Deutschen Tageszeitung“ schwingt. (Erneute stürmische Heiterkeit.) — Die Erbschaft-steuer wird sehr ungünstig behandelt. Während Händlungs- an wohlthätige Geschäften von der Steuer getroffen werden, bleiben Ueberweisungen an den Hund der Landwirte, die ungewissheit als Schenkungen zu bezeichnen sind, Steuerfrei. (Hört! Hört! links.)

Schaffsekretär Wermuth: Darin hat Abg. Gothein un-gewissheit Recht, daß die Befürworte des Abg. Lehmann nur an die Landesinstanz zu richten ist. (Sehr wahr! links.) Aber andererseits sind auch die Befürworte des Abg. Gothein an die Landesinstanz zu richten. (Sehr wahr! rechts.)

Abg. Gothein (Sp.): Bei den Ueberweisungen an den Hund der Landwirte sind Gegenleistungen nicht ausbedungen. Es handelt sich also dabei ungewissheit um Schenkungen im Sinne des Gesetzes.

Abg. Rogalla v. Biberstein (L.) bestrittet kurz die Angaben des Abg. Gothein.

Beim Titel „Statistische Gebühren“ regt Abg. Wiesberts (Z.) eine umfassende Statistik über Umfang und Verwendung der gesamten direkten und indirekten Staats- und Gemeindefteuern an. Dann werde das Volk erkennen, daß die Steuern nicht aus Heißheit gefordert werden, und werde nicht mehr den Steuerderweigerern zulassen. (Beifall rechts und im Zentrum, Heiterkeit links.)

Die Beratung der Steuern und Zölle ist damit beendet. Es beginnt nach siebenstündiger Sitzung die

Beratung des Etats des Reichshofamtes.

Auf Antrag Erzberger (Z.) werden die Resolutionen, die sich auf das Wärfengesetz beziehen, für eine besondere Beratung nach den Osterferien zurückgestellt.

Abg. Erzberger (Z.) bespricht die Ungleichmäßigkeit der Dienst-wohnungen und fragt an, wie es komme, daß das Reich (sowie teurer baue als Privatunternehmer. — Für die arbeitslos ge-wordenen Tabakarbeiter sind bereits 8 Millionen Mark be-ansprucht, 2 Millionen mehr als ursprünglich vorgesehen war. Es kann keine Rede mehr sein von irgendwelche beträchtlicher Arbeits-losgkeit in der Tabakarindustrie. Ganz im Gegenteil. Nicht nur vor Weihnachten, sondern sogar auch im Januar ist in der Tabak-industrie über Arbeitermangel geklagt worden. (Hört! Hört! im Zentrum und rechts.) Daher muß der sozialdemokratische Antrag als rein agitatorisch bezeichnet werden, wenn es auch in dieser und jener Gegend noch Tabakarbeiter geben möge, die infolge des Tabak-steuer-gesetzes beschäftigungslos sind. (Bravol im Zentrum.)

Reichshofsekretär Wermuth: Bei den Händwaren-arbeitern ist der Hebel in der Industrie anzusetzen; die ent-lassenen Arbeiter aus dieser Industrie haben fast sämtlich in anderen Industrien ein Unterkommen gefunden, hier handelt es sich darum, bei Hebung der Industrie ihr wieder eingearbeitete Arbeitskräfte zuzuführen. Ein Grund zu einer besonderen Fürsorge für die Händholzarbeiter liegt also nicht vor; aber auch für die Tabakarbeiter liegt kein Grund vor, für sie jetzt eine weitere Million auszugeben. Das Gesetz sah für sie 4 Millionen vor, und als diese verbraucht waren, wurden weitere 700 000 M. eingeseht, wobei ich erklärte, diese Summen seien lediglich be-stimmt, um zu einem Endzustand aus dem Uebergangspunkt zu kommen. Trotzdem habe ich, um die noch vorhandene Rat zu lindern, noch fünf weitere 2 Millionen für diesen Zweck aus dem für die Schuldentilgung bestimmten Fonds verwendet. Hieltlich sind wir also den Tabakararbeitern gegenüber nicht vorgegangen. In besonderen Fällen bin ich auch jetzt noch bereit, einzugehen; aber entsprechend dem sozialdemokratischen Antrag vorzugehen, wäre nicht angebracht. (Bravol rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Conze (natl.) tritt für die nationalliberale Re-solution ein, welche einen Rodtragselast mündigt, um die geschlich vorgefehene Unterstüfung der durch das Tabaksteuer-gesetz geschädigten Tabakarbeiter bis zum 15. August 1911 gemäßen zu können.

Abg. Weyer (Soz.): Wir beantragen, in den Etat einzustellen 1 Million für die arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter und 400 000 M. für die Händwarenarbeiter.

Wir wollen durch diese Einstellung in den Etat nicht der Initiative der Regierung überlassen, was sie gegenüber der Not-lage der Tabak- und Händwarenarbeiter zu tun gedenkt, sondern die Summe durch den Reichstag festlegen. Daß die Rat der

Tabakarbeiter noch sehr groß ist, hat auch der Reichliche Tabakarbeiterverband anerkannt. Es handelt sich nicht um eine Unterstüfung für ein Vierteljahr, wie Herr Erzberger meinte, sondern vom 1. Dezember ab für drei Vierteljahr. Eine ganze Reihe von Fabriken haben noch im März ihre Betriebe geschlossen, an einem Ort allein sind 300 Arbeiter arbeitslos ge-worden. Woche für Woche bringt der „Tabakarbeiter“ solche Nach-richten. (Hört! Hört!) Die Arbeitslosigkeit wäre noch viel größer, wenn nicht viele Unternehmer dem Rat des Reichshofsekretärs gefolgt wären und große Arbeitszeitbeschränkungen bis auf halbe Tage statt der Arbeitsentlassungen einge-führt hätten. Dadurch haben die Arbeiter natürlich große Lohn-ausfälle und nur der Fiskus hat den Nutzen davon, indem er weniger Unterstüfungen auszahlen muß. Die Arbeiter haben auf Grund des Art. 2 des Tabaksteuer-gesetzes Anspruch darauf, daß sie mindestens auf zwei Jahre hinaus unterstüft werden. Wenn die vorgefehene Mittel nicht reichen, müssen eben neue ein-gestellt werden. Die Regierung aber hat statt dessen eine

starke Kürzung der Unterstüfungen

vorgenommen, als die ersten Millionen aufgebraucht waren. In der rigorosesten Weise werden Unterstüfungsgesuche ab-gewiesen auf Grund der neuen Ausführungsbestimmungen. Wenn die Arbeiter betteln gehen, dann bekommen sie ebensoviel Unter-stüfung zusammen. Ich bitte Sie, unserem Antrag zuzustimmen. Es ist eine

traurige Steuer-gesetzgebung,

die dazu nötig, die aus einer Steuer gewonnenen Mittel wieder zur Schadloshaltung der Geschädigten zu verwenden. Die Schuld, daß die Dinge so gekommen sind, liegt an der Mehrheit des Reichstags, die das Tabaksteuer-gesetz gemacht hat. Wenn nun aber einmal 50 Millionen mehr durch die Steuer gewonnen sind, so kann es nicht darauf ankommen, 10 Millionen den Ge-schädigten zugute kommen zu lassen. Sollten Sie sich nicht ent-schließen können, unserem Antrag zuzustimmen, so nehmen Sie wenigstens die Resolution Wassermann mit großer Mehrheit an, damit die Regierung erkennt, daß die Mehrheit des Reichstages den Geschädigten noch Hilfe bringen will. (Lebhaftes Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischer v. Nächstofen (L.) wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag und auch gegen die na-tionalliberale Resolution. Die Arbeitslosigkeit habe er-heblich abgenommen, der wirklich noch vorhandenen Not könne auch ohne die Einstellung neuer Mittel abgeholfen werden.

Abg. Dr. Gessler (Sp.) bekräftigt die nationalliberale Re-solution.

Abg. Bren (Soz.): Herr Erzberger sollte sich die Allen des Reichstages zum Händwarensteuer-gesetz ansehen, dann würde er wohl die Verpflüchtung zur Hilfe gegenüber den Händholzarbeitern an-erkennen, die Unterstüfung ist ihnen ausdrücklich in Aussicht gestellt und versprochen worden. Es handelt sich keineswegs um 25 Arbeiter, sondern um alle die, die seit dem In-krafttreten der Steuer geschädigt sind, also seit dem Jahre 1909. Man darf doch nicht Steuerngeise schaffen, die den Arbeiter ins Elend treiben und sich dann nicht weiter um ihn kümmern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie ist denn übrigens die Erhebung angefällt worden, die zu dem Ergebnis geführt haben soll, daß nur 25 Händholzarbeiter arbeitslos sind. Die Arbeiter-organisationen sind zu der Erhebung nicht herangezogen worden, sonst hätte man sicherlich feststellen müssen, daß

weit über 1000 Arbeiter arbeitslos wurden, daß in allen Koblenz Feiertagslicht eingeführt wurden und jetzt noch bestehen. Daß viele Händholzarbeiter in an-dere Industrien übergegangen sind, ist richtig; der Grund sind die überaus niedrigen Löhne in der Händholzarindustrie; um so mehr aber ist es nötig, die Geschädigten zu unterstützen. (Lebhaftes sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie sehr die Händholz-industrie leidet, geht auch aus zahlreichen Berichten der Han-delskammern hervor. Das ist eine Folge der Gesetzgebung, die den Besitz entlastet und die Arbeiter belastet. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Im Ransich ist die Händwarensteuer zusammengefasst, um den Besitz zu entlasten; allein durch Ver-änderung der Arbeitszeit ist ein Lohnverlust von über einer halben Million Mark entstanden und dazu kommt der Lohnverlust durch völlige Arbeitslosigkeit. Gegen die entscheidenden Folgen dieses unfertigen Gesetzes die Arbeiter zu schützen, ist Pflicht des Reichs-tages. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Daß das Gesetz unfertig ist, beweisen Ihre Bemühungen, es zu rücken. Aber die Arbeiter können nicht warten, bis Sie mit Ihrer Reparaturarbeit fertig sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemo-kraten.) Agitatorisch ist unser Antrag nicht, sein Zielmotto ist vielmehr, die Arbeiter zu schützen und wir verlangen heute wie schon bei der Schaffung des Gesetzes, daß der Reichstag dieser Pflicht gerecht wird. (Bravol bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schmidt-Altenburg (Sp.) legt den Rückgang der Tabak-industrie dar, infolgedessen sei es angebracht, dem nationalliberalen Antrag zuzustimmen.

Abg. Dr. Burschardt (Wirtsch. Bg.): Den Händholzarbeitern ist feinerzeit Unterstüfung versprochen worden; deshalb werden wir für die Einstellung der 400 000 M. entsprechend dem sozial-demokratischen Antrag stimmen.

Damit schließt die Diskussion; der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt, die nationalliberale Resolution wird an-genommen. Der Etat wird bewilligt. Angenommen werden außerdem zwei von der Budgetkommission beantragte Re-solutionen, im Interesse der Sparsamkeit im nächstjährigen Etat ein-beitliche Bestimmungen über die Dienstwohnungen der Reichs-beamten und der Offiziere zu treffen, und zu prüfen, weshalb die Bauten der Reichsbetriebe stets erheblich teurer sind als Privat-bauten.

Der Etat der Reichskasse wird ebenfalls bewilligt, ebenso das Etat-gesetz.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag, 11 Uhr. (Kleine Vorlagen; 3. Lesung des Etats.)

Schluss 8 Uhr.

Das Ruhlebener Straßenbahnunglück.

Das schwere Straßenbahnunglück, das sich am 15. Oktober 1910 in Ruhleben unweit des Etablissement „Neu Welt“ ereignete und so tief traurige Folgen zeitigte, beschäftigte das Spandauer Schöffengericht am Freitag in einer dreistündigen Verhandlung. Angeklagt waren die Wagenführer Carl Schneider und Max Winkert wegen fahrlässiger Körperverletzung, der Kontrollleur Wilhelm Grunze wegen fahrlässiger Transport-geführung. Die schweren Verletzungen, die die Fahrgäste davongetragen hatten, sollen die angeklagten Wagenführer durch ihr zu schnelles Fahren, den Zusammenstoß der Kon-trollleur Grunze verursacht haben, weil er die Weisung von der Sperrung eines Gleises nicht weitergegeben hätte. Ueber 20 Zeugen waren aufgetreten. Die Angeklagten bekennen sich sämtlich nicht-schuldig. Der Angeklagte Schneider, der den von Spandau kommenden Wagen führte, ist pünktlich um 6.31 Uhr früh mit vier Fahrgästen vom Strelowplatz abgefahren und da bläher Rebel herrschte, nur mit 15 Kilometer Geschwindigkeit. Unweit der Neuen Welt habe er zifia 10 Meter vor sich plötzlich einen ihm auf dem gleichen Gleise entgegenkommenden Wagen aufstehen sehen. Er habe sofort stark gebremst, doch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Von der Sperrung des linken Gleises habe er nichts gewußt. Er sei vorchristlichmäßig rechts gefahren. Ihm sei nur mündlich mit-geteilt worden, daß auf der Wod-Strecke mit 25 Kilometer Ge-schwindigkeit gefahren werden könne. Bei Rebel soll vorsichtig und langsam gefahren werden. Ähnliche Vorschriften darüber existieren nicht. Instruktionstafeln würden nur bei besonders wichtigen Sachen abgehalten. Angeklagt würden sie von anderen Fahrern. Er sei seit 1908 Führer bei der Straßenbahn.

Der Angeklagte Millert, der Führer des vom Vordemontenden Wagens, gibt im wesentlichen dieselbe Darstellung. Er sei allerdings 8 Minuten vom Depot zu spät abgefahren und deshalb bei der Einfahrt etwas schnell gefahren. Bei der Rückfahrt habe er aber die Geschwindigkeit bedeutend herabgesetzt. Bei dem dichten Nebel habe auch er erst den Wagen 8-10 Meter vor ihm aufstauen sehen und sofort alle Bremsen gezogen.

Der Angeklagte Grunze bestritt entschieden von einer Sperrung etwas gewußt zu haben. Das ginge aus daraus hervor, daß er selbst mit dem Rettungswagen auf das gesperrte Gleis gefahren sei. Er hätte auch den Fahrern an dem Unglückstage keine Instruktion geben können, da er an Stelle eines ausgeübten Führers, einen Wagen fahren mußte. Die Kontrollanten seien verpflichtet, für einen zu spät kommenden Fahrer einzufahren, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Er sei schon 12 Jahre im Dienste der Straßenbahn, deren Verwaltungsapparat aus dem Direktor, dem Oberkontrollant und 5 Kontrollanten bestehe. Letztere, die die Revision der Strecken vorzunehmen haben, kommen selten dazu, da sie viel vom Bureau aus mit Geldentwecheln usw. beschäftigt werden. Die gesperrte Strecke sei durch nichts kenntlich gemacht worden.

Die Beweisaufnahme ergab, daß keiner der Kontrollanten von der Sperrung etwas gewußt hatte, mit Ausnahme des Oberkontrollanten Hahn, der dem Angeklagten Grunze am Donnerstagabend — die Sperrung war aber schon am Donnerstag früh angeordnet — davon Mitteilung gemacht haben will, was dieser aber energisch bestritt. Es kam auch zur Sprache, daß Anfang September sich einige Fälle ereigneten, die auf ein Haar zu ähnlichen Katastrophen führten, weil die Führer ungenügend instruiert waren. Nur der Umstand, daß Haros Wetter herrschte, hatte in diesen Fällen die Katastrophe abgewendet.

Der Sachverständige für Bahnwesen will eine Schuld der Angeklagten nicht von der Hand weisen, da die Beschaffenheit der demolierten Wagen dafür spricht, daß die Führer zu schnell gefahren sind. Aber auch bei 16 Kilometer Geschwindigkeit wäre ein Zusammenstoß unausbleiblich gewesen. Die Angeklagten hätten bei dem Nebel so langsam fahren müssen, daß sie den Wagen sofort in der Gewalt hätten! Allerdings wären die Fahrgäste dann lieber zu Fuß gegangen. Beide Angeklagten haben geglaubt, sie fahren richtig. Die Hauptursache an dem Unglück trage die ungenügende Instruierung der Angeklagten. Das schnelle Fahren derselben habe die Folgen verschlimmert. Die Strecke hätte auch gekennzeichnet sein müssen.

Direktor Müller hält seine getroffenen Anordnungen, daß die Kontrollanten, die den Ausriiddienst haben, den Fahrern Instruktion erteilen, nach wie vor für die beste Methode, trotz des Hinweises des Vorsitzenden, daß ihn doch dies folgenschwere Unglück befehrt haben müsse. „Ja, das ist ja sehr unangenehm“, meinte der Direktor. „Kein, tief traurig“, fällt ihm der Vorsitzende ins Wort. Auf Antrag des Verteidigers Justizrat Loewe I beschloß dann das Gericht,

den Oberkontrollant Hahn und den Direktor Müller nicht zu verurteilen.

Der Amtsanwalt hielt die Schuld der Angeklagten durch das Gutachten des Sachverständigen und die Aussage des Oberkontrollanten für erwiesen. Er beantragte gegen Grunze als den Hauptschuldigen sechs Wochen Gefängnis, gegen Schneider und Millert 50 M. bzw. 100 M. Geldstrafe.

Das Gericht folgte den Ausführungen des Verteidigers und sprach die Angeklagten sämtlich frei.

Der Vorsitzende, Amtsrichter Jacoby führte in seiner Begründung aus, daß bei Schneider erwiesen sei, daß er von einer Sperrung nichts gewußt habe. Er mußte auch annehmen, daß die Verwaltung Maßnahmen für die Sicherheit der Strecke getroffen hatte. Ebenso liegt es bei Millert. Das Unglück wäre auch beim langsamen Fahren passiert. Bei Grunze könne dahingestellt bleiben, ob ihm Hahn von der Sperrung Mitteilung gemacht hatte, Grunze könne es auch ebenso gut überhört haben. Wenn das Gericht sich auch nur

mit der Schuldfrage der drei Angeklagten zu befassen habe, so bringt es doch zum Ausdruck, daß die direkte Ursache des Unglücks auf die mangelhaften Maßnahmen der Verwaltung zurückzuführen sind. Wenn solche einschneidenden Änderungen wie die Sperrung eines Gleises angeordnet werden, dann müssen Vorkehrungen getroffen werden, die ein Unglück unmöglich machen. Die mündliche Ueberlieferung von wichtigen Änderungen müssen als absolut unzuverlässig bezeichnet werden. Maßnahmen gleich an Ort und Stelle, wie Signale, Posten usw. wären am Platze gewesen. — Das gehöre zwar nicht mehr zur unmittelbaren Schuldfrage, werde aber noch den Staatsanwalt interessieren.

Als nach dem Unglück der Transportarbeiterverband eine öffentliche Versammlung einberief und in dieser das ganze System als den allein Schuldigen an den Pranger stellte, waren Magistrat und Stadtkommissionen-Verammlung sofort bei der Hand, dem Direktor Müller ihr uneingeschränktes Vertrauen auszusprechen. Die Verhandlung hat in volkstem Maße die Wichtigkeit der vom Transportarbeiterverband und schon vorher in unierem Blatt geäußerten Ansicht bekräftigt, daß nicht die Angeklagten, sondern das der Verwaltung zu Last fallende System schuld an dem Unglück war. Kennzeichnend für das System ist es, daß selbst an der schwarzen Tafel nichts von der Sperrung mitgeteilt war, wiewohl das zur Verhütung am Unglück dringend erforderlich war. Wohl aber prangte an der schwarzen Tafel eine Warnung vor dem Beitritt zum Transportarbeiterverband!

Werden nunmehr die wegen eventueller Täterschaft unbedeutend gebliebenen Personen, der Direktor und der Oberkontrollant, zur Verantwortung gezogen werden?

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Jägerskate. Montag: Lantäuser. Dienstag: Samson und Dalila. Mittwoch: Die Königsfinder. Donnerstag: Alceste. Freitag: Die Jägerskate. Sonnabend: Osvalloria rusticana. Samstag: Sonntag: Orpheus und Eurydike. Montag: Die Königsfinder. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Journalisten. Montag: Der Söldner. Dienstag: Flachsmann als Erzähler. Mittwoch: Die Karolinger. Donnerstag: Die Braut von Messina. Freitag: Flachsmann als Erzähler. Sonnabend: Der Söldner. Sonntag: Die Räuber. (Anf. 7 Uhr.) Montag: Prinz Friedrich von Homburg. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Neues Igl. Opern-Theater. Sonntag: Almeria. Montag: Bauernpolitik. Dienstag: Der Herrgottshüter von Ammergau. Mittwoch: Jägerblut. Donnerstag: Der Paragaphenschüler. Freitag: Der Stammhalter. Sonnabend und Sonntagabend: In der Sommerfrische. Sonntag: Sonntag: Der verkehrte Hof. Montag: Anno dazumal. (Anfang 8 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Faust. 2 Teil. (Anfang 6 Uhr.) Dienstag, Donnerstag Sonnabend und Montag: Faust. 2 Teil. (Anfang 5 Uhr.) Mittwoch und Freitag: Faust. 1 Teil. (Anfang 6 Uhr.) Sonntag, Mittwoch und Freitag: Faust. 1 Teil. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Die Königin. Montag: Gaudin. Dienstag: Sumurun. Mittwoch: Die Königin. Donnerstag: Sumurun. Freitag: Die Königin. Sonnabend: Sumurun. Sonntag: Die Königin. Montag: Frühlingserwachen. (Anfang 8 Uhr.)

Reisinger-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Glaube und Heimat. Mittwoch: Die Frau vom Meer. Vom Donnerstag ab allabendlich: Glaube und Heimat. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Allabendlich: Der Leibgarbist. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Allabendlich: Mein erlauchter Knappe. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag: Almeria. Montag: Biederlebe. Dienstag: Das kleine Schokoladenmädchen. Mittwoch: Faust. 1 Teil. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Das kleine Schokoladenmädchen. Freitag: Faust. 1 Teil. (Anf. 7 1/2 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Almeria. (Sonnabend Anf. 7 1/2 Uhr.) Montag: Biederlebe. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag: Der Feldschlächter. Allabendlich: Dummheit. Nächsten Sonntag: Sonntag: Zeltun. (Anfang 8 Uhr.)

Modernes (Geddes) Theater. Sonntag und Montag: Der Feldherrnjugel. Vom Dienstag ab allabendlich: Colette, eine anklage Frau. (Anfang 8 1/2 Uhr, Dienstag 8 Uhr.)

Romische Oper. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends und Montag: Orpheus in der Unterwelt. Dienstag: Nigros Hochzeit. Mittwoch: Die verkaufte Braut. Donnerstag: Orpheus in der Unterwelt. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend und Sonntag: Orpheus in der Unterwelt. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Die Bohème. Montag: Abschied. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Allabendlich: Volllichte Wirtschaft. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Die Egre. Abends: Maria und Magdalena. Montag: Gabriello, der Fischer. Dienstag: Raiban der Weise. Mittwoch: Das Urbild des Lariß. Donnerstag: Maria und Magdalena. Freitag: Gnomont. Sonnabend und Sonntag: Liebesliteratur. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Die Egre. Montag: Ein idealer Gatte. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Prinz Friedrich von Homburg. Abends: Ein idealer Gatte. Montag: Maria und Magdalena. Dienstag: Ein idealer Gatte. Mittwoch: Der Traum ein Leben. Donnerstag: Ein idealer Gatte. Freitag: Gabriello der Fischer. Sonnabend: Der Traum ein Leben. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Papstreich. Abends: Der Traum ein Leben. Montag: Maria und Magdalena. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Schauspielhaus. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Graf Oser. Sonntagabend, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonntag und Montag: Eine Ege. Mittwoch: Revolutionshochzeit. Sonnabend: 2x2=5. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Die Räuber. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Der Wildfänger. Allabendlich bis Donnerstag: Die schöne Alette. Vom Freitag ab: Der ledige Gatte. Nächsten Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Der Wildfänger. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntag: Sonntag: 3 1/2 Uhr: Die geschiedene Frau. Abends und folgende Tage: Die lustigen Abteilungen. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag: Sonntag: Das Puppenmädchen.

Trianon-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Aruicain Jofette, meine Frau. Allabendlich und nächsten Sonntag: Sonntag: Hippolytes Abenteuer. (Anfang 8 Uhr.)

Residenz-Theater. Allabendlich: Hernands Chelontraf. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Volks-Oper. Sonntag: Sonntag: 3 1/2 Uhr: Uudine. Abends: Die Dollarprinzessin. (Anf. 8 Uhr.) Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Die Jägerskate. Mittwoch: Maria. Donnerstag: Alceste. Freitag: Uudine. Sonnabend: Die letzten Tage von Pompeji. (Anf. 8 Uhr.) Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Die Jägerskate. (Anf. 8 Uhr.) Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Luft-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Das große Licht. Allabendlich: Aus erster Ehe. Nächsten Sonntag: Sonntag: Die Räuber. (Anfang 8 Uhr.)

Vollspielhaus. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Webers. Allabendlich: Die Grüne Neune. Nächsten Sonntag: Sonntag: Webers. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Wilhelm Tell. Abends: Am Rande des Abgrundes. Montag: Wilhelm Tell. Dienstag und Mittwoch: Am Rande des Abgrundes. Donnerstag: Der Söldner. Freitag: Wilhelm Tell. Sonnabend: Der Söldner. Sonntag und Montag: Mutterlegen. (Anfang 8 Uhr.)

Casino-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 1/2 Uhr: Daß und Liebe. Allabendlich: Julie Hippchen. (Anfang 8 Uhr.) Nächsten Sonntag: Sonntag: 3 1/2 Uhr: Familie Künkerl.

Metropol-Theater. Allabendlich: Curral — Wir leben noch! (Anfang 8 Uhr.)

Holtes Caprice. Allabendlich bis auf weiteres: Der Feldweibel. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Apollo-Theater. Allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag: Sonntag: 3 1/2 Uhr: Spezialitäten.

Vasage-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 Uhr: Spezialitäten. Allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Allabendlich und Sonntag: Sonntag: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Reichshallen-Theater. Täglich: Steitiner Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.)

Walhalla-Theater. Sonntag: Sonntag: 3 1/2 Uhr: Der Trompeter von Säckingen. Allabendlich: Bravo! Da capo! Spezialitäten. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Carl-Overland-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Herrfeld-Theater. Täglich: Scheidungs-Souper. Die Bar-Schwester. (Anfang 8 Uhr.)

Kronia-Theater. Taubent. 46/49. Sonntag, Dienstag und Mittwoch: Mit dem Kronprinzen durch Indien. Montag, Donnerstag bis Sonntag: Von Abagya bis Gerfu. (Anfang 8 Uhr.)

Sternwarte. Invalidenstr. 57-62.

Leiser

Die Schlager der Frühjahrs-Mode 1911

Schnürschuhe
In den modernsten breiten u. spitz amerik. Formen, mit und ohne Derbyschnitt sowie schwed. und amerik. Absätzen; besonders apart in schlanker französischer Form mit hohen schwed. oder echten Louis XV.-Absätzen
Vorrätig in schwarz, braun, beige, steingrau Chevreau und Lack sowie in einer besonders vornehm wirkenden Verbindung von Lack oder Chevreau mit Sämisch- oder Samikalbleder-Einsätzen in unseren stadtbekannt billigen Preisen

Oxfords • Jüngste Mode
Neueste Halbschuhform mit 2 Knöpfen oder Oesen, letztere m. geschmackvollen breiten Seldensbindern und kleiner Lasche, spitz amerik. Form mit schwed. Absatz od. graziöse schlank Form m. Louis XV.-Absatz

Pumps
Tief ausgeschnittene Straßenschuhe mit äußerst geschmackvoller breiter Krawattenschleife in schwarz, braun, beige, grau Chevreau, 7 90 bis 12 50
Sämisch-Leder oder Lack von

Illustr. Katalog gratis

Neu eröffnet: Tauentzienstraße 20
Leipziger Straße 65
Oranienstraße 64
Müllerstraße 3a
Königstraße 47a
Königstraße 34
Rixdorf, Bergstr. 7-8
Zentrale u. Versand: Oranienstr. 34

Phänomen-Gold

Feinste Cigarette — Ueberall zu haben —

Stück 2, 3, 4, 5 Pf.

Kronen-Bouillon-Würfel

find und bleiben die allerbesten und beliebtesten
trotz aller marktstreuerischen Reklame der Konkurrenz.

Lassen Sie sich keine anderen Marken antedem!



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-37 am Leipziger Platz

ROSENTHALER STR.

ORANIEN-STRASSE



In dieser Woche im Lichthof:

Konfektions-Ausstellung

KLEIDER	MORGENRÖCKE	JUPONS	BLUSEN	KOSTÜMRÖCKE
Kleid aus bedruckt. Wollmusselin Taille und Rock mit Bordüre garniert, Valenciennes-Einsatz u. Manschetten, Seidenweste	Woll. Foulérock mit Geisha-Blenden u. Ärmelaufschlägen, Satinpaspel	Wachstoffrock gestreift, mit Brennerel u. Fesselblende	Wiener Waschbluse Kimonoform, m. echten Klöppel-Einsätzen garniert, eleg. Fasson	Woll-Cheviotrock ausspringende Falten, teils m. Fesselblende
19.75	13.50	2.25	10.75	11.50
Kleid aus Woll-Voile, auf farbig. Satin-Unterkleid, Taille und Tunika-Rock, reich mit Seidenstickerei, Tüll-Einsatz u. Manschetten, Seidenkordel	Woll. Kaschmirrock moderne Sackform, m. Seidenblenden und Knöpfen garniert	Mohairrock gebranntes Volant mit Tresse besetzt	Wiener Waschbluse Kimonoform, mit Stick garn.	Woll-Voilerock ganz in Falten mit Blenden u. Knopfgarnitur, gefüttert
43.00	18.00	3.50	9.50	16.00
Kleid aus modern. gestr. wollen. Voile, auf seidnem Unterkleid m. Seiden-Rock m. Seidenpaspel u. Knopfgarn., Spitzenpasse, Seidengürtel	Woll. Kreponrock plissiert, grosser Reverskrag, m. Spachtel, Seide u. Knöpfen garn., Tüll-Fichu u. Seidengürt	Moirérock hohes plissiert. Volant, mit Tressengarnitur	Wiener Bluse aus Wasch-Voile, Kimonoform, reich garn. weiss und farbig	Woll-Voilerock gestreift, m. ausspring. Falten vorn und hinten Watteaufalte, gefüttert
62.00	26.00	5.90	11.50	18.75
Kleid aus Woll-Marquissette, auf farbigem, seidnem Unterkleid m. Seiden-Kurbelrei, Taille mit Revers, Spitzenjabot u. Seidenkordel, Tunika-Rock	Woll. Popellnerock mit breit. Seidenblenden garn.	Mohairrock hohes plissiertes Volant mit Fesselblende und Sammetband	Wiener Bluse aus Wasch-Voile, ganz in Säumchen mit weiss-schwarzer Stickerei und Valenciennes garn., div. Farben	Alpaka-Rock in Falten u. Volant, mit Knopfgarnitur und Watteaufalte
90.00	36.00	7.50	9.50	19.75
Kleid aus weiss-schwarzem Seiden-Voile-Ninon, auf seidnem, farbig. Unterkleid, reich bestickt, m. Seidenkord., Taille m. Fichu	Wollmusselin-Rock mit einseit. Revers, farbigen Blenden u. schmalen Einsatz.	Trikotrock einfarbiges Moiré-Volant, mit Säumchen und Sammetband-Garnitur	Waschbluse aus Stickereistoffen od. aus merzerisiertem Mull, in vielen Fassons	Mieder-Rock aus Kammgarn-Cheviot, Blenden mit Stepp. u. ausspringend. Falten
130.00	14.75	9.75	2.95 bis 8.75	21.50
Kleid a. Seiden-Marquissette, auf reich gesticktem, farbig. seid. Unterkleid mit Spitzengarnitur, Taille mit Fichu, Rock mit seid. Blenden u. Seidenans.	Morgenrock aus seiden. Japon, m. breit. farbig. Revers u. Manschetten, Knopfgarnitur	Trikotrock mit hohem plissiertem, seidnen Taffel oder Liberty-Vol.	Kimonobluse aus weiss-schwarz gestreift. Wasch-Voile mit zweifarbigem Taffelgarnier. gefüttert	Woll-Popellnerock Ansatz von Seide mit Kurbelrei
145.00	31.00	9.50	7.25	23.00
	Matinee aus bedruckt. Bordüren-Musselin, Geishaform mit Knopfgarnitur	Seid. Libertyrock hohes Volant mit Plissée und Säumchen	Foulardbluse neueste Fassons mit und ohne Halsteil, gefüttert	Tuch-Rock Mieder-Ansatz von Seide, mit Knopfgarnitur und Watteaufalte
	4.75	14.00	9.75	26.00
	Matinee aus woll. Foulé mit Einsätzen u. Knöpfen garn.	Seid. Taffetrock mit hohem Plissée und Säumchen-Volant	Kimonobluse aus Pailette mit Chinéseide u. Schnurgarn, gefüttert	Woll-Voilerock ganz in Falten und Stickerei, Ansatz von Seide, Watteaufalte
	10.25	20.75	13.50	32.00
	Ein Posten		Ein Posten	
Damen-Kostüme	neueste Fasson, aus engl. meliert. Stoffen und blauem Kammgarn, reg. Wert bis 70.00	42.00	Damen-Paletots und Mäntel	englisch meliert
Damen-Kostüme	neueste Fassons und Stoffe, in engl. meliertem und blauem Kammgarn, reg. Wert bis 100.00	62.00	Damen-Ulster	englisch meliert
				28.00
				33.00

Ständiger **Mode-Album** Verkauf: **35 Pf.**
 grosses Folioformat, enthaltend Abbildungen von Damen-, Knaben- und Mädchen-Garderobe, sowie Wäsche und Schürzen, nebst genauer Beschreibung zur Selbstanfertigung . . .
 Franko Zusendung durch die Post nach Einsendung von 55 Pf. (Ausland 85 Pf.)

Schnittmuster Jeder Kostüm- oder Kleiderschnitt (Rock u. Taille) **35 Pf.**
 Jeder Blusen- oder Rockschnitt **25 Pf.**
 Jeder Kindergarderobeschnitt **25 Pf.**
 Jeder Wäsche- oder Schürzenschnitt **15 Pf.**
 (fertig zugeschnittene Papiermuster) zu diesen Abbildg. nebst genauer Anleitung zum Zuschneiden.

Herzenswunsch
 Aller ist ein zartes, reines Gesicht, rösiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Gardinenhaus Bernhard Schwarz
 Gardinenfabrik
 Bedeutende Vorteile beim Einkauf.

Möbel auf Teilzahlung
 bei allerkleinster An- u. Abzahlung. Größte Rücksicht in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.
 Sonntags geöffnet. Tel. Amt 7, 10761. **E. Cohn, Gr. Frankfurter Str. 58.**

Rauchertrost in **schweren Zeiten.**
Monti-Zigarette
 10 Stück 15 Pf.
 Hervorragende Qualität.
 Nur in den realen Zigarrengeschäften.

Die Firma unterhält neben ihrer umfangreichen Fabrik von Gardinen, Vorhängen u. ein großes Lager deutscher und orientalisches **Teppiche** von feiner Schönheit und Preiswürdigkeit.
 Elegante Neuheiten. Reste und Restemuster unter Preis.
Wallstr. 13

Die Angst vor dem Zahnziehen
 die so viele Zahnleidende von einer rechtzeitigen Beseitigung schmerzhafter und vereiterter Zähne abhält, ist seit der Anwendung meines unübertroffenen örtlichen Betäubungsmittels **völlig grundlos geworden.**
 Ihre eigene Heberzeugung sowie die glänzenden eingehenden Anerkennungen werden Ihnen dies bestätigen.
Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen
== 1 Mark. ==
 Urteile: Für vollkommen schmerzlos ziehen von zehn Zähnen spreche ich meine größte Anerkennung aus und kann nur jedem, die Praxis aufs wärmste empfehlen.
 Frau F. H. Ich habe mir hier vier Zähne schmerzlos ziehen lassen und sage dafür meinen besten Dank. Hier braucht man wirklich keine Angst zu haben.
 Fräulein Sch.
Zahn-Praxis Reform Carl Rudolph.
 1. Praxis: Elsasserstr. 17/18
 2. Praxis: Oranienstr. 61.
 3. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
 4. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169
 5. Praxis: Spandau, Neuen-dorfer Straße 106.
 6. Praxis: Potsdam, Charlottenstr. 86 I.
 Oranienburg, Berliner Str. 69 II, nur Dienstag und Freitag von 9-5 Uhr.
 Fürstenwalde, Friedrichstr. 21, nur Mittwoch und Sonnabend von 9-5 Uhr.

Teppich-Reinigung und sämtliche Nebenarbeiten*
Staehr & Co.
 Berlin S. 42, Gitschiner Str. 80
 Fernsprecher: Amt IV 216 und 226. 3311*
 * Aufbewahrung. — Entmottung v. Polstermöbeln. — Chemische Reinigung. — Kunststopferei. — Bettfedern-Reinigung. — Vacuum-Entstaubung mit fahrbaren Apparaten.
 Klopfe mit Luft!

Offener Brief

an den preussischen Kultusminister Herrn v. Trost zu Solz.

Berlin, den 29. März 1911.

Herr Kultusminister!

Am 22. März 1911 bin ich durch ein polizeiliches Massenauzgebot zu Lichtenberg bei Berlin unter Abforderung eines „Unterrichtsschein“ verhindert worden, mit einer kleinen Schar jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen das Studium der neuen preussischen Geschichte weiter zu betreiben.

Herr Kultusminister! Es war nicht das erste Mal, daß ich mich dieser behördlichen Aufmerksamkeit zu erfreuen hatte, und auch meine Parteigenossen Kahlenstein, Graf, Tarnow, Dr. Weinberg und viele andere sind des öfteren auf Ihre oder Ihrer Untergebenen Anweisung in derselben Art belästigt worden.

Herr Kultusminister! Am 28. Juni 1910 hat das Reichsgericht in Sachen Weber-Wilburg ein Urteil gefällt, das auch zu Ihrer Kenntnis gekommen sein mußte. Da dies jedoch, wie nach Ihren neuerlichen Amtshandlungen anzunehmen ist, nicht der Fall zu sein scheint, so darf ich Sie wohl darauf aufmerksam machen, daß in jenem Reichsgerichtsurteil entschieden ist:

1. daß für Unterricht an Jugendliche der Befähigungsnachweis nur dann erforderlich ist, wenn Ersatz für den Schulunterricht in Frage kommt!

2. daß nur diejenigen ihre Befähigung nachzuweisen haben, die aus der Ertelung des Privatunterrichts ein Gewerbe machen!

Herr Kultusminister! Der Unterricht, den ich erteile, desgleichen jener, den meine obengenannten Parteigenossen erteilen, war nicht „Ersatz für den Schulunterricht“! Also ist Ihr Verfahren wider und ungesetzlich. Wir machen aus der Ertelung jenes Privatunterrichts kein Gewerbe! Also ist Ihr Verfahren wider uns doppelt ungesetzlich!

Herr Kultusminister! In seinem Urteil vom 28. Juni 1910 hat das Reichsgericht derjenigen Auffassung Ausdruck gegeben, die in Sachen „Privatunterricht an Jugendliche“ seit jeher und bis auf den heutigen Tag, die Auffassung der preussischen Staatsregierung und aller preussischen Staatsbehörden — einschließlich des

Kultusministeriums — war und ist! Staatsregierung und -behörden hätten ja sonst acht Jahrzehnte lang pflichtwidrig gehandelt, indem sie in Millionen Fällen keinen „Unterrichtsschein“ verlangten, obwohl sie ihr hätten verlangen müssen, wenn entgegen der Reichsgerichtsentscheidung — Ihre Kultusministerielle Auffassung richtig wäre!

Herr Kultusminister! Wollen Sie, als der für die Repressionen wider uns verantwortliche höchste Ressortbeamte, mir bitte folgende Fragen beantworten:

Ist Ihnen bekannt, daß in Preußen seit jeher und bis auf den heutigen Tag von tausenden von Studenten aller Fakultäten ohne Unterrichtsschein Unterricht an Jugendliche erteilt wird?

Ist Ihnen bekannt, daß in Preußen seit jeher und bis auf den heutigen Tag von den Jünglingen der Staatsinstitute („Pepins“ u. dergl.) ohne Unterrichtsschein Unterricht an Jugendliche erteilt wird?

Ist Ihnen bekannt, daß in Preußen seit jeher und bis auf den heutigen Tag von tausenden von Gymnasiasten (Primanern, Sekundanern, sogar Tertianern!) ohne Unterrichtsschein Unterricht an Jugendliche erteilt wird?

Ist Ihnen bekannt, daß die Universitätsprofessoren, Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen der Gymnasien, Real-, Bürger-, höheren Knaben- und Mädchenschulen, Seminare, Präparandenanstalten seit jeher und bis auf den heutigen Tag diese Unterrichtserteilung ohne Unterrichtsschein begünstigen, indem sie tausenden von Eltern für deren jugendliche Kinder Studenten, Gymnasiasten, Seminaristen, Präparanden, Seminaristinnen, Selektanerinnen empfehlen und nachweisen, die Jugendlichen Unterricht ohne Unterrichtsschein erteilen?

Ist Ihnen bekannt, daß hohe und höchste preussische Richter und Militärs, Staatsanwälte, Polizeioffiziere, Bürgermeister, Minister usw. ihre jugendlichen Kinder durch Studenten ohne Unterrichtsschein unterrichten lassen?

Ist Ihnen bekannt, daß in bürgerlichen Zeitungen von Rittergutsbesitzern, hohen Provinzialbeamten usw. (bisherigen mit voller Namens- und Titelnennung) Studenten oder Kandidaten verlangt werden, die Jugendlichen Unterrichte ohne Unterrichtsschein zu erteilen bereit sind?

Ist Ihnen bekannt, daß die hier aufgezählten tausende, die in

Preußen seit jeher und bis auf den heutigen Tag Jugendlichen Unterricht ohne Unterrichtsschein erteilen, soweit sie die unterrichtenden Gymnasiasten usw. in Frage kommen, größtenteils selber das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben?

Herr Kultusminister! Ich rechne darauf, daß sie meine Fragen sehr bald beantwortet werden. Sollten Sie das nicht tun, so werden nicht bloß wir Sozialdemokraten, sondern auch alle verständigen und politisch zurechnungsfähigen Elemente im bürgerlichen Publikum unter noch verstärktem Mißtrauen gegenüber der preussischen Staatsregierung die Ansicht festigen: Daß in der Tat nur auf dem vergilbten Papier der preussischen Verfassung „alle Preußen vor dem Gesetz gleich“ sind.

Herr Kultusminister! Auf der einen Seite verhindern Sie erwachsene Männer und Frauen ohne „Unterrichtsschein“ Unterricht zu erteilen, bloß weil jene und ihre jugendlichen Hörer Proletarier sind. Auf der anderen Seite erteilen vor Ihren Augen und mit Ihrem Wissen tausende von Studenten, ja sogar unzählige „jugendliche“ Gymnasiasten usw., die — Unterrichtende sowohl wie Unterrichtete — nicht Proletarier sind, ohne Erlaubnischein Unterricht an die Jugendlichen des Bürger- und Beamtentums, der niederen, mittleren, hohen und höchsten Aristokratie!

Herr Kultusminister! Wenn von „Ersatz für den Schulunterricht“ und von Gewerbsmäßigkeit die Rede sein kann, dann allenfalls bei dem Unterricht, den all jene tausende von Studenten, Gymnasiasten usw. unaufhörlich erteilen, nicht aber bei demjenigen Unterricht, den wir sozialdemokratischen Schriftsteller usw. gelegentlich den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen zuteil werden lassen. Da aber — ich wiederhole — in Preußen all jenen Unterricht an Jugendliche erteilenden Studenten, Gymnasiasten usw. noch niemals der „Unterrichtsschein“ abgefordert worden ist, so haben Regierung und Staatsbehörden in Preußen stets und ständig die im Reichsgerichtsurteil vom 28. Juni 1910 niedergelegten Grundsätze bestätigt, und Ihr Einschreiten gegen uns Sozialdemokraten, Herr Kultusminister, erweist sich danach als dreifach ungesetzlich!

Herr Kultusminister! Wir erwarten und fordern von Ihnen Aufschluß über die so außerordentlich „fein“ differenzierte Behandlung der bestehenden und der nichtbestehenden Klasse.

Georg Davidsohn.

Geschmackvoll
 in Phantasie-Stoff mit Seidengarnitur
 7⁷⁵

Modern
 in Phantasie-stoff m. neuem Schal-rovers
 14⁷⁵

Hochlegant
 in mod. gestr. Kammgarnstoffen
 30⁷⁵

Backfisch-Kleid
 in punktierten Musselinstoffen
 24⁰⁰

Vornehm
 Popeline-Kleid mit reicher Seidenstickerei
 31⁰⁰

Schick
 Stoff nach englischer Art auf Seide
 25⁷⁵

Sensationell
 schwarz Seide mit hellen Aufschlägen u. Spitzenkragen
 44⁷⁵

Fesch
 Ulster in Gürtel-Fasson
 10⁷⁵

Eine ganze Reihe von Beweisen,

dass es sich wohl für Sie lohnen würde, sich einmal in unserem Geschäft umzusehen

C. & A. Brenninkmeyer

Berlin C, König-Strasse 33

Am Alexanderplatz.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhle:
Sonntag, den 2. April,
 nachmittags 3 Uhr.
Reich Schauspielhaus, 3. Abteilung
 (Gruppe 9-13): Agnes Bernauer.
Gernfeld-Theater, 7.8. Abteilung
 (Gruppe 31-33): Au des Reiches
 Werten.
Thalia-Theater, 6.7. Abteilung
 (Gruppe 26-30): Die schöne
 Helena.
Leipzig-Theater, 11. Abteilung (Gruppe
 45-50): Das Kongert.
Montag, den 3. April,
 abends 8 Uhr:
Reich Schauspielhaus, 16. (III.) Abt.
 abteilung: Wiederkehr.
Neue Freie Volkshöhle.
Sonntag, den 2. April,
 nachm. 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Simson und
 Dello.
Kammerspiele: Gawan.
 Nachm. 3 Uhr:
Reichs-Volkstheater: Die Schmetter-
 lingsflucht.
Schiller-Theater O.: Die Ehe.
Schiller-Theater Charlottenburg:
 König Friedrich von Homburg.
Metropol-Theater: Mamell Ritouche.
Reines Theater: Das Kind.
Reichs Operetten-Theater: Der
 Glückselig.
Roberts Theater: Der Feldherrn-
 hügel.
Reichs Theater: Tardiff. — Die Ge-
 schwister.
Abends 8 Uhr: Friedrichs-Gemnasium:
 Vortrag Dr. Bruno Wille.
 abends 8 1/2 Uhr:
Reichs-Volkstheater: Sonntag:
 Die Schmetterlingsflucht.
Montag, Dienstag, Freitag: Der
 Diegeprüfte. Mittwoch, Sonn-
 abend: Gnadenbröt. — Die Hosen-
 plote. Donnerstag: Die Schmetter-
 lingsflucht.
Volkstheater: Montag: Der Trouba-
 dour. Freitag: Lindine.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Abends 8 Uhr:
 Dr. O. Bongard: Mit dem deutschen
 Kronprinzen durch Indien.
 Montag 8 Uhr:
 Von Abbazia bis Corfa.

Internationaler Ausstellung
Reiter- und Fremdenverkehr
BERLIN
 1911



4. April-10. Juni
Ausstellungshallen a. Zoo.
Ausstellungs-Lotterie
 Lose à 1 Mark.

Passage-Panoptikum.
Hede
Kosch
 Das Mädchen aus der Steinzeit!
 Das Urbild der Reithördung!
Lebend zu sehen!
 Täglich von 11-1 u. von 3-10 Uhr.

Passage-Theater.
 Heute, Sonntag: 2 Vor-
 stellungen. Nachmittags
 3-7 Uhr (kleine Preise).
 Abends 8 Uhr:
Lina Loos
 mit neuem Repertoire.
Patty Frank Truppe
 Weltmeister d. Akrobatik
 und das
 große April-Variété-Programm.

Trianon-Theater.
 Abends 8 Uhr:
Hippolyte's Abenteuer.
Lustspielhaus.
 Nachmittags 3 Uhr:
 Meyers. Der Herr Senator.
 Abends 8 Uhr:
Die grüne Neune.

ROSE=THEATER
 Große Frankfurter Str. 192.
 Nachmittags 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
 Abends 8 Uhr:
Am Rande des Abgrunds.
 Montag, Freitag: Wilhelm Tell.

WINTERGARTEN
 Heute:
2 Vorstellungen 2
 nachm. 3 Uhr kleine Preise
 und abends 8 Uhr
Der
sprechende
Hund
 und weitere
12 Attraktionen 12
 u. a.: **Koda Roda.**

Apollo
Theater
 Heute Sonntag 3 1/2 und 8 Uhr:
2 gr. Vorstellungen
 des vollständig neuen Progr.
 Nachm: Golbe Preise.
 Die gesamten großen Spezialitäten.
 9 1/2 Uhr:
Heinrich Prang
 in dem Schwanz
Ein Gemütsesch.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/48.
 Sonntag, den 2. April 1911:
Der Trompeter
 von Säckingen.
 Kassenöffn. 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Nach der Vorstellung:
Tanz.

Herrnfeld
Theater
 Die drei sensationellen Novitäten:
Das Scheidungs-Souper
Ein Verlobungsgeschäft
Die Bar-Schwester
 Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.



„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
 Mauverstr. 82. Zimmerstr. 90-91
 Heute:
Große Matinee
 von 12 1/2-3 Uhr
 bei freiem Eintritt.
 Außerdem: **Zwei Konzerte** Anfang
 8 1/2 Uhr.
 Ab 7 Uhr: Gastspiel des
 Hofball-Musikdirektors
C. M. Zieherer
 mit seiner aus **65 Wiener Künstlern** bestehenden Kapelle.

Schwarzer Adler Lichten-
 berg
Richard Frankfurter
Arnhold. Chaussee 5.
Jeden Sonntag: Großer Ball.

FORTUNA-PARK
 Tempelhofer Feld 10000
Größter Vergnügungspark Berlins
 wird Sonnabend, den 1. April eröffnet!

Königstadt-Kasino.
 Holzmarktstr. 72.
 Neu! Les Gracielos Musikal. Akt. Neu!
Victor Ritter
 Neu! Gräfin Emilda Tiretta. Neu!
 Adolf Holländer, Deutschl. erst. Improv.
Des Försters Töchterlein
 Lieberpiel von D. Richter.
 Um 8 Uhr: Der Weltmeister-Boxer.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Zum Schluss:
„Manöver-Wife“
 Militärische Humoreske.
 Anfang
 mochentags
 8 Uhr
 Sonntags
 7 Uhr.

Karl Haverland-
Theater. (Str. 77/79).
 Anfang 8 Uhr. Rommandanten-
 präz. 8 Uhr.
Alles Dagewesene wird
übertroffen vom diesjährig.
April-Programm.

August Hahn, Berlin W., Wilmersdorf,
 29 Wilhelms-Aue 29,
 empfiehlt allen Parteigenossen und Freunden sein **Weiß- und**
Bayrischbier-Lokal, kleiner Garten, Vereinszimmer.
 Warme Speisen zu jeder Tageszeit.
 Von Mitte Mai Telephon Amt Pfalzburg; jetzt Amt Wilmersdorf 494.
 Hochachtungsvoll **August Hahn, Straauerstraße.**

Wirtshaus Schloß Woltersdorf
 empfiehlt sich den geehrten Vereinen, Fabriken etc zur diesjährigen Dampf-
 resp. Landpartie. Ebenso empfehle meine **Verleuen-Dampfer.** Abfahrt:
 Straauer Tor, Hochbahnstation. 2996
Friedrich Saewert,
Woltersdorf bei Erkner. W. Stöwer,
 Amt Erkner Nr. 49. **Markgrafendamm 3.**

Rauchfangswerder Restaurant
„Waldhaus“
 ist unstrittig einer der schönsten Ausflugsorte für Ausflügler, Vereine und
 Gesellschaften.
Gute Küche zu soliden Preisen.
Große Parkettsäle × Mehrere Hallen × Große Spielplätze × Rodelbahn
× Karussell und andere Belustigungen aller Art! ×
 Dauer der Dampfseilbahn ab Zammowbrücke 2 1/2 Stunde. Ed. Rutkowsky.

Excelsior-Lichtspielhaus
 Rixdorf Bergstr. 151/152
 Richardstr. 12/13 Passage
 1.-7. April:
Großstadtversuchung
 Sittengemälde
 in 3 Akten.
In sämtlichen Vorstellungen!
 Sonntag ab 4 Uhr Nachmittag.

Zirkus A. Schumann.
 Heute Sonntag, 2. April:
große
2 Vorstellungen 2
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
 Nachm. hat jeder Erwachsene
 1 eigenes Kind frei unter
 10 Jahren auf allen Sitzplätzen.
 Jedes weitere Kind halbes Preis.
Die größte Attraktion der Jetztzeit
Automobilrennen
 mit 2 Automobilen
 Ueberholung im Sprung.
 Ausgeführt von La belle Georgina
 und dem Brasilianer Mr. Arnaud.
In beiden Vorstellungen:
Der große Coup der
Schmuggler

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Soll
 und
Haben.
 Ein lediger Ehemann.

Walhalla-Theater.
 (Folentz Tor.) Weinbergstr. 20
 Abends 8 1/2 Uhr:
Bravo! Da Capo!
 April-Einlagen.
 Sonntagnachm. 3 1/2 Uhr
Unsere Don Juans.
 Kleine Preise.

Noacks Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Berlin N., Brunnensstraße 16.
Lenore
 oder: Die Grabsbraut.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.

Theater Sanssouci
Lichtspiele
 Kottbuser Straße 6
ist eröffnet!
Unübertroffen
großartiges
Programm.

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden
Sonntag:
Paul
Mantheys
Lustige Sänger
 (klets wechselndes Programm)
 Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Nachdem: Familien-Kränzchen.
 Von 5 Uhr ab im weihen Saal:
 Gr. Ball. — Jeden Mittwoch: Paul
 Mantheys Lustige Sänger u. Freitanz.
 Vorzugsarten gelten.

Anton Boekers Festsäle
 Weberstr. 17. Tel.: Amt 7, 13 414.
 Empfiehlt seine Säle zu Versamm-
 lungen und Festlichkeiten jeder Art.
 Kleine und große Säle, großer Garten
 mit festlicher Theaterbühne sowie
 große Vereinszimmer haben den
 geehrten Gesehäftsleuten und Vereinen
 jederzeit zur Verfügung. Ergedenkt
Anton Boeker, Weberstraße 17.

Zirkus Busch
 Heute Sonntag, 2. April:
große
2 Gala-Vorstellungen 2
 nachmittags 3 1/2 Uhr und
 abends 7 1/2 Uhr.
 Um 3 1/2 Uhr hat jeder
 Erwachsene ein angehöriges
 Kind unter zehn Jahren
 auf allen Sitzplätzen frei.
 Weitere Kinder unter 10 Jahren
 halbes Preise, Gallerie volle Preise.
In beiden Vorstellungen:
„Armin“.
 In voller Aufführung!
Kapitän Frank Lettel.
In beiden Vorstellungen:
 Die berühmte Reiterfamilie
Fredianis.
In beiden Vorstellungen:
Mons. Carlot.
 Hindostanische Jongleurtänze.
In beiden Vorstellungen:
 Vorführten und Reiten der Best-
 dressierten Schul-, Freizeits- und
 Springpferde. Sämtliche Clowns
 mit neuen Wigen und Späßen.

Restaur. Schollenkrug
 Baugen. Freie Scholle (mit d.
 Zegel und Waldmannsflut).
 Empfehle allen Kollegen,
 Freunden, Bekannten u. Aus-
 flüglern mein Lokal und bitte
 um gütigen Zuspruch.
 D. Schollenwirt Th. Scholdor.

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Großer Ball
 Sonntag:
 Großes Orchester. Anfang Sonntag
 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Konkordia-Festsäle
 64 Andreas-Straße 64.
 Inhaber M. Wondt u. A. Schütz.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Hoffmanns Sänger.
 Direktor: Fr. Kamher.
 Kassenöffnung 5 Uhr.
 Anfang 6 Uhr.
 Von 5 Uhr ab:
Großer Ball.
 Musik: Jed. Donnerst.:
Hoffmanns Sänger.
 Direktor: Fr. Kamher.
 Nach der Seiree:
Frei-Tanz.

Markgrafen-Säle
 34. Markgrafen-Damm 34.
 In der Straauer Allee.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Im Restaurant täglich musikalische
 Unterhaltung. Vergnügliche Küche,
 ff. Bier u. Wein, Billard u. Regeltbahn

Mila-Säle
 Schönhauser Allee 130, Milastr. 3.
Jeden Donnerstag und Sonntag:
Gr. Kavalier-Ball.
Großes Orchester.
 Anfang 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr.
Carl Eisner.

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großer Ball.
 36342 **C. Nible.**

Rixdorf, Hermannstraße,
Neues Theater
 Erstklassige Lichtbildspiele.

Stephan Lindengarten
 Nieder-Schönhansen
43. Linden-Straße 43.
 Jeden Sonntag:
Große Theater- und
Spezialitäten-Vorstellung.

Für den Inhalt der Inserate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keine
 Verantwortung.



Neuheiten
in großer Auswahl
u. allen Preislagen

Gardinen

Neuheiten
in großer Auswahl
u. allen Preislagen

- Gewebe Tüll-Gardinen** 2⁸⁵
1 Fenster—2 Flügel, von M. 25.00 bis 10.00 7.50 4.50
- Erbfüll-Band-Gardinen** 9²⁵
1 Fenster—2 Flügel, v. M. 85.00 b. 24.00 18.00 13.00
- Gewebe Tüll-Stores** 2³⁰
Stück von M. 14.00 bis 7.50 5.50
- Erbfüll-Band-Stores** 5⁰⁰
Stück von M. 40.00 bis 12.00 7.50
- Erbfüll-Bettdecken** 4²⁵
über 1 Bett Stück von M. 120.00 bis 45.00 18.00
über 2-Betten Stück v. M. 200.00 bis 30.00 15.00 9.25

- Erbfüll-Garnituren** 11⁵⁰
2 Flügel, 1 Obergardine, v. M. 45.00 b. 17.00 21.00
- Bunte Etamine-Garnituren** 10⁰⁰
2 Flügel, 1 Obergardine, v. M. 21.25 b. 17.75 12.60
- Leinen-Garnituren** 6⁰⁰
2 Flügel, 1 Obergardine, v. M. 50.00 bis 36.00 12.00
- Köper-Spachfel-Vorhänge** 3⁰⁰
2 Flügel, von M. 11.50 bis 6.00 4.50
- Spann-Stoffe** 0.80
in Tüll, Madras, Mull usw.
Meter von M. 5.00 bis 3.75 2.25

Restbestände, einzelne Fenster u. Musterstücke, **bedeutend unter Preis**

Gelegenheitskauf!

Halbstores in guten Ausführungen
Stück statt M. 23.00 nur **11.50**

statt M. 16.00	25.00	33.00	43.00
nur M. 12.00	15.00	24.00	30.00

Gelegenheitskauf!

Gewebe Tüll-Gardinen **3.90**
weiß und creme, Fenster statt M. 5.25 nur

statt M. 6.75	7.50	8.00	9.00
nur M. 5.00	6.00	6.50	7.00

Leinen u. Wäsche jeder Art • Brautausstattungen in jeder Preislage



Besonders preiswert!
Erbfüll-Band-Stores **5.50**
Nr. 9091, Ellenbein.
Größe 150x250 cm. Stück nur M.

**Besonderes Gelegenheitsangebot,
Waschecht Zephir**

Mr Kleider, Blusen, Herrenwäsche usw.
vorzügliche Güte, mit kleinen Websehern, neu
Streifenmuster. Breite 80 cm
sonstiger Preis d. Mtr. M. 1.30 1.45 1.90
jetzt d. Mtr. nur M. 0.95 1.00 1.25

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- u. Gebild-Weberei □ Berlin W, Leipziger Str. 20-21

**Besonderes Gelegenheitsangebot,
Baumwollene Blusenflanelle**

feinblättrige Güte, weißgrundig mit farbigen
Streifen- und Karomustern. Breite 80 cm
sonstiger Preis d. Mtr. 85 Pf.
jetzt d. Mtr. 65 Pf.



10 Jahre jünger

erschließt jede Dame nach Benutzung
der **Wundercreme**

Rosabella

eine vorzügliche, nicht fettende Haut-
creme, in Tuben zu M. 1.— vor-
züglich in Drogerien, Parfümerien und
Damenfriseurgeschäften.

„Rosabella“ ist nur
echt,
wenn die Verpackung das Bildnis der

Grafin **Potocka** trägt.

Rosabehaltungen unter ähnlich klingenden
Namen weisen man als wertlos
energisch zurück. **Potocka**, Par-
fümeriefabrik Gustav Behm, Königsstr. 3.

Abendkurse

Berlin, Reanderstr. 3

Technikum, Bauschule.

Ing. Kurt Berner.

Prospekte kostenfrei.



Süßer
Oster-
Wein

Santa
Lucia

Kraft-
Rotwein
Fl. 1.50 u.
2.00

**Grösstes Unternehmen
der Kredit-Branche**
im Osten Berlins
35¹ Frankfurter Allee 35¹

Möbel
Ganze
Einrichtungen
auf
KREDIT

Möbel
Ganze
Einrichtungen
auf
KREDIT

Richard Krumbeck
Berlin O, Frankfurter Allee 35
liefert alles auf Kredit

Richard Krumbeck
Berlin O, Frankfurter Allee 35
liefert alles auf Kredit

**Herren-
Garderobe**
Rock- u. Jackett-Anzüge
Massersatz
wöchentlich **1.00** Mark
Anzahlung **5**

**Damen-
Garderobe**
Kostüme, Blusen
Röcke, Jackette
wöchentlich **1.00**

Mit 15 M.
Anzahlung
1 Schrank
2 Bettstellen
1 Tisch
3 Stühle
1 Spiegel
1 Spiegelapind
1 Küchensplind
1 Küchentisch
1 Küchenrahm.
2 Küchenstühl.
wöchentlich **1.50**

Mit 25 M.
Anzahlung
1 Schrank
1 Vertiko
1 Tisch
4 Stühle
2 Bettstellen
1 geschl. Spieg.
1 Spiegelapind
1 Küchensplind
1 Küchentisch
2 Küchenstühl.
wöchentlich **2.50**

Mit 30 M.
Anzahlung
1 Schrank
1 Vertiko
1 eleg. Tisch
4 Rohrbest.
2 Muschel-
bettstellen
mit Matratz.
1 Trueme
1 Sofa
1 Küchensplind
1 Küchentisch
1 Küchenrahm
2 Küchenstühl.
1 Kohlenkast.
1 Handtuchhit.
wöchentlich **3.00**

Fertige
Betten
Inletts
Bezüge

Teppiche
Gardinen
Portieren

Bunte
Küchen

Laferme
REDOUTE
Cigaretten
2-5 Pfennig
Vorzügliche Qualitäten.

**Wenn wir Sie
sprechen könnten**
würden wir Sie sicher davon über-
zeugen, dass Sie durch direkten
Bezug aus unserer Fabrik in
Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosens-
stoffen, Westonstoffen, Damentuchen etc.
unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Brei-
tklassige Neuheiten in besserer Qualität zu aller-
billigster Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Must.
wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.
Lehmann & Assmy, Spremberg L. 26
Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art.

Gartenstädte

Biesdorf Station der Ostbahn
□ Rute 20 Mark an

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, u. d. Strassen nach Biesdorf
□ Rute 15 Mark an

Kaulsdorf an Bahnhof
□ Rute 12 Mark an

Stienitzburg
Station Friederichsdorf an der Ostbahn
□ Rute 4 Mark an

Gartenstädte

Kleinste Anzahlung. Auch
10jährig. Amortisations-Hypothek.
Verkaufstellen auf den Ge-
länden und Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 42, Neue Köpenicker Str. 16.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 6370.

„Günstigste Gelegenheitsangebot „Kronenrot“! Die größten, weil bei „Kronenrot“ die besten Möbeln“

Günstigste Möbelkaufgelegenheit!
500 Wohnungs-Einrichtungen!
Einrichtung I: Stube und Küche, solide Arbeit **230 M.**
Einrichtung II: 2 Stuben u. Küche, extra schwer **450 M.**
Einrichtung III: Wohnz., Schlafz., Anrichte, Küche **675 M.**
kommen bis 1. Mal cr. zu außergewöhnl. billig, Preisen z. Sonderverkauf.
! Riesnlager in Ergänzungsmöbeln und Polsterwaren!
Möbelfabrik M. Hirschowitz, Berlin SO., Skalitzer Str. 25, an der Hochbahn.

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

LEIPZIGER STRASSE

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche:

Aussergewöhnlich preiswert:

Sowelt Vorrat:

Eleg. Blusenstoffe apart. Streif. auf Toile de laine Meter 1⁴⁵
 Kostümstoffe in Covercoat-Geschmack ca 110 cm br. Meter 1⁴⁵
 Pekinstreifen schwarz-weiss, solide Qualität . . . Meter 1⁶⁵
 Voile rayé mit feinen Seidenstreifen, ca. 110 cm breit Meter 1⁷⁵
 Popeline elegante reinwollene Qualität, ca. 110 cm breit, enormes Farbensortiment Meter 2⁶⁵

Reinseidene Foulards solide Dessins . . Meter 95 Pf.
 Tussah-Rohseide Meter 95 Pf.
 Türkisch gemusterte Seidenstoffe Meter 1⁵⁵
 Voile-Ninon franz. Fabrikat, ca. 110 cm breit, schwarz, Meter 2²⁵
 Surahgrosse cote ca. 80cm br., eleg. Neuh.f. Kostüme Meter 8⁵⁰

Waschstoffe • Voile und Foulardine

Voile in grossem Farbensortiment Meter 95 Pf.
 Voile türkisch, in modernen Dessins Meter 1²⁵ 1⁴⁵
 Voile schwarz-weiss, in verschiedenen Streifenstellungen Meter 1¹⁵
 Foulardine Baumwoll., seidglänz. Gewb., neue Muster Meter 95 Pf.

Blusen-Zephir in modernen Streifen . . . Mtr. 38, 50 Pf. bis 1⁴⁸
 Musselin bwll. aparte Dessins Mtr: 30, 40, 50 Pf.
 Blusen-Zephir neue Streifenmuster Meter 38 Pf.
 Kleiderleinen imitiert, in mod. Farben, Meter 75, 95 Pf.

Garnierte Damenhüte

Zweispitz grobes Strohgeflecht mit Samt-Garnitur 2⁷⁵
 Zweispitz imitiert. Florentinergeflecht, Samt- oder Seiden-Garnitur . 4⁵⁰
 Napoleon-Hut durchbrochenes Geflecht mit breiter Samtkokarde 6⁷⁵

Straussfeder-Gestecke schwarz und farbig 1¹⁰ 1⁴⁰
 Reiher-Gestecke schwarz und weiss 1⁰⁵ 1³⁰ 2¹⁰
 Paradiesreiher - Imitationen schwarz und farbig 75 Pf., 1⁴⁰

ca. 3000 Stück Damen-Paletots und Ulster

moderne lange Fassons, 120 bis 130 cm lang, Stoffe englischen Charakters

bedeutend unter Herstellungswert **3⁸⁵ 6⁷⁵ 8⁷⁵ 18⁷⁵**

Metzner
 verkauft billig bis Ostern
 Kinderwagen
 Metall-Bettstellen
 Alle Korbwaren etc.



Andreasstr. 23. Grösstes Special-Haus. Brunnenstr. 95. Beusselstr. 67. Rixdorf Bergstr. 133. Leipzigerstr. 54.

Das Beste
 ist das Billigste!

Frauen, welche die Wahrheit dieser Worte aus Erfahrung kennen, fordern beim Einkauf stets den Franck-Gries.*

* mit der Kaffeemühle

Gnellsenaustrasse 10,
 S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für Möbel jeder Art.
 Kasse und Teilzahlung.

Mariendorf.
 Restaurant Georg Löwenhagen, Chaussee-Strasse 27
 (früher Hermann Reichardt).
 Bitte Parteigenossen, Freunde und Bekannte, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen. Gute Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Steppdecken
 in sauberster Ausführung empfiehlt sich am besten zu kaufen mit direkt. d. Arbeit
Bernhard Strohmandel,
 Berlin, Wallstr. 72.
 Reparaturen u. Umarbeitungen billigst. Illustrierten Preisatlas gratis u. franco.

Beim Vorzeigen dieses Inserats 4 % Rabatt.
Jede Dame spart Geld!
 im Engros-Lager vormitt. u. 10 Uhr ab:
 „Einzelverkauf“
 Ansehende Tuch-Paletots
 Tailor made in allen Längen
 12-35 M.
 Aparte Frauen-Paletots
 elegante 15-50 M.
 Stickerellen
Bocheley, Kostüme
 englische Art.
 blau u. Kammgarn 15-50 M.



Tadellos
1 M.
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegante
Herren-Moden
 Fertig und nach Maß
 Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung
J. Kurzberg
 Maß-Schneidererl
 Rosenthaler Strasse 40-41
 direkt am Hackeschen Markt.
 II. Geschäft:
 Frankfurter Allee 104, prt., Ecke Friedenstr.



MANOLI
 Cigarettes
 Beliebte Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Ein Posten hocheleg. Modelle „Pariser Genre“
 Tuch, Klamme, Tüll-, Seiden-Paletots
 bedient unter Bestellungen mit.
 Spez.: Extraweit f. starke Damen

Schicke Polret-Mäntel, elegant. Kimonos 10 bis 30 M.
 hochelegante Stoff-Mäntel 10-50 M.
 Gelegenheitskauf:
 Ulster u. Raglans englische Art 6-25 M.
 Lederpelermans, 125 cm lang, 8-50 M.
 Kleider Mädchen-Paletots 8-10 M.

Max Mosczytz **Kein Laden**
 Engros-Lager Berlin C. Landaberger Str. 59,
 am Alexander-Platz, 1 Treppe.
 Können Sie im eigenen Interesse auf die Hausnummer.



Unsere Kleiderwerke



Bügelmaschinen-Saal



Hand-Arbeits-Saal



Befarbeits-Saal



Großer Maschinen-Saal



Einrichtungs-Saal



Einzelarbeits-Saal



Speise-Saal

KLEIDERWERKE

BAER SOHN

BERLIN
GEGR. 1891

Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Unsere Kleiderwerke

verfertigen Kleidungen in großen Sälen, welche den sozialen und modernen hygienischen Erfordernissen entsprechen. Infolge der vollendeten Maschinen-Technik wird die haltbarste und beste Arbeit geliefert. Unsere Einrichtung wendet sich gegen die die Gesundheit vernichtende Herstellungsart in schlecht ventilierten Räumen, in denen vielfach ein Herd von Krankheiten entsteht

Unsere 4 Verkaufshäuser sind:

Chausseestraße 29-30
11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20
Schöneberg: Hauptstr. 10

Unser Haupt-Katalog

Nr. 42

mit seinen 1403 Angeboten und 370 Abbildungen ist soeben erschienen. Derselbe ist ein vorzüglicher Ratgeber auf dem Gebiete des Einkaufs für Herren- und Knaben-Kleidung und Ausstattungen. Das Preisbuch wird auf Wunsch kostenlos und portofrei versandt. Infolge der übersichtlichen Zusammenstellung sind schriftliche Bestellungen erleichtert

Unsere 4 Verkaufshäuser sind:

11 Brückenstraße 11
Chausseestraße 29-30
Gr. Frankfurterstr. 20
Schöneberg: Hauptstr. 10



Ringfreie

Biere nach
Pilsener - Münchener Art
in Fässern und Flaschen.

Erstklassige Biere!

Ein warmes Nest



„Ein warmes Nest“

Gartenstadt

Falkenhagen-West

direkt am Bahnhof Geesfeld

20 Minuten Charlottenburg ab Bahnhof Jungfernheide
30 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn)

Wunderschönes Landschaftsbild mit bewaldeten Höhenzügen am Brisslang, an den schönsten u. größten Laub- u. Nadelwäldern anschließend. Direkter Stadtbahnverkehr steht in naher Aussicht. Die Döberitzer Heerstrasse liegt in nächster Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

Rute von 10 Mk. an

Kleinste Anzahlung. Amortisiert. - Hyp. bis 1920.
Fertige Sommerhäuschen 700,-; 1100,-; 1500,- M.
11 11 schlüsselfertig, sofort beziehbar 11 11

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO, Neue Königstrasse 16
Fernspr. Amt VII, 6676.

Möbel auf Kredit

15 M. Anzahl. Stube u. Küche 1.50 M. Woche

3 M. Anzahl. Einzelne Möbelstücke 1 M. Woche

5 M. Anzahl. an. Moderne farbige Küchen 1 M. Woche

Teppiche, Betten, Steppdecken, Uhren, Bilder und Garderoben.

Gustav Gärisch, Stralauer Platz 1-2¹

Telephon 7. 1991.

Frucht- und Mühlenstraßen-Ecke.

2 Minuten vom Schlesischen Bahnhof

Streng reelle Bedienung

Kleinste Zahlungsbedingungen

Phänomen-Fahrräder



sind
Qualitäts-Maschinen
allerersten Ranges!
Die Modelle 1911
werden in bezug auf vollendete Konstruktion, leichten Lauf und hoch-
elegante Ausstattung von keinem
Konkurrenz-Fabrikat übertroffen.
Verlangen Sie Katalog Nr. 32

Phänomen-Fahrradwerke
Gustav Hiller
Zittau i. Sa.

Ein Ereignis

ist mein enorm billiges Extra-Angebot.

Anzüge in allerneuesten Mustern und Aus- 18⁰⁰

führung M.

Paletots und Ulster solide und schick M. 18⁰⁰

Ein Anzüge u. Paletots teils a. Maßstoffen 25⁰⁰

Posten aufgearbeitet M.

August Pietsch G. m. b. H.

Rosenthaler Str. 9, Ecke Auguststraße.



Salem Aleikum

Neu

Salem Gold

Echt mit Firma: Orient. Tabak u. Cigarettenfabrik „Yenidze“ Jnh. Hugo Zietz. Dresden

Die Cigarette des Feinschmeckers!

Preis: $\frac{3}{4}$ $\frac{4}{5}$ $\frac{5}{6}$ $\frac{8}{10}$ Pfg. d. Stck.

Etwas für Sie!

Preis: $\frac{4}{5}$ $\frac{5}{6}$ $\frac{8}{10}$ Pfg. a. Stck.

Öffentliche politische Versammlungen.

Dienstag, den 4. April, abends 8 Uhr:

8 große Volks-Versammlungen.

Tages-Ordnung:

„Das Volksgericht und die Regierung“.

Freie Diskussion.

Referenten: Büchner, Davidsohn, Kaliski, Leinert, Liebknecht, Ströbel, Wels, Dr. Weyl.

Lokale:

Keller, Koppenstraße 29.
„Markgrafensäle“, Markgrafendamm 34.
Boeker, Weberstraße 17.
Litsin, Memeler Straße 6/7.

Graumann, Naunynstraße 27.
„Drachenburg“, Vor dem Schlessischen Tor.
Borgmann, Andreasstraße 21.
„Arania“, Wrangelstraße 10.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Einberufer.

Paul Hoffmann, Stralauer Platz 1/2.

Achtung! Polen Achtung!

des 4. Berliner Reichstagswahlkreises.

Sonntag, den 2. April 1911, nachmittags 2 Uhr, findet im Lokal des Herrn Freyer (früher Keller), Koppenstr. 29 eine

öffentl. polnische Wähler-Versammlung

statt. Tages-Ordnung:
1. Die Heuchelei der polnischen Reichstagsfraktion und die polnische Arbeiterklasse.
2. Diskussion.

Es ist Pflicht eines jeden Polen in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Agitationskommission: Szymowski.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin. Sektion der Putzer.

Achtung! Putzer Achtung!

Mittwoch, den 5. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, in sämtlichen alten Bezirkslokale Berlins und der Vororte:

Außerordentliche Bezirksversammlungen

Tages-Ordnung:
Das Resultat der Baukontrolle vom 21. März 1911 und welche Maßnahmen sind zur Verbesserung der jetzt bestehenden Verhältnisse in unserem Beruf zu treffen.
Es ist Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die örtliche Verwaltung und Obrente.

Kellner! Köche! Hoteldiener! usw.

Dienstag, den 4. April, nachmittags 3 Uhr, in den Industrie-Festsälen, Beuthstraße 19-20 (am Spittelmarkt):

Große öffentliche Versammlung

aller Angestellten im Gastwirts-Gewerbe.

Tages-Ordnung:
1. Skandalöse Zustände in der Krankenkasse der Gastwirts-Zunftung Berlin und die Stellung der Behörden dazu.
Referent: Arbeitersekretär Herr G. Bauer.

2. Freie Aussprache
Der Vorsitzende der Kasse Herr Gastwirt Preißler, der Rentant Herr v. Coeck sowie die Gewerbe-Deputation als Aufsichtsbehörde sind schriftlich hierzu eingeladen!
Verband deutscher Gastwirts-Gehilfen :: Gau Groß-Berlin.
N. 24, Or. Hamburger Str. 18/19. Telefon: Amt III, 4026.

Achtung! Bildhauer, Stukkateure Achtung!

und alle in Bildhauerei u. Stuckgeschäften d. nachfolgenden Orte beschäft. Arbeiter, die der Zwangsinnung angehören. Berlin, Charlottenburg, Nizdorf, Schöneberg, Wilmersdorf, Halensee, Lichtenberg, Spandau, Köpenick, Adlershof, Britz, Friedenau, Grunewald, Niederschöneweide, Treptow mit Baumshulenberg, Südende, Tempelhof, Oranienburg, Bernau, Friedrichshagen, Erkner, Karlshorst, Rummelsburg, Friedrichsfelde, Niederschönhausen, Oberschöneweide, Pankow, Plötzensee, Weißensee, Reinickendorf, Schönholz, Stralau, Tegel.
Montag, den 3. April 1911, abends 8 Uhr, in Berlin im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal I:

Wahl der Innungsschiedsgerichts-Präsidenten.

Der Gesellenaufrüh.

Restaurations
in großem Fabrikhaus sofort zu vermieten. Nizdorf, Reuterstr. 43/44.

Achtung! Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Berlin. Achtung!

Mittwoch, den 5. April 1911, abends 8 Uhr:

Große Versammlung

„Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Weyl: „Ueber die Bedeutung des Wasserheilverfahrens“. 2. Bericht der Dreizehner-Kommission und Regwahl derselben. 3. Verschiedenes.
Die Dreizehner-Kommission.
3. u. 4. Gustav Kutner, Friedenstr. 96.

Ortskrankenkasse d. Kupferschmiede.

Am Freitag, den 14. April 1911, vorm. 10 Uhr, Nollenthorstr. 11/12: Generalversammlung. Tagesordnung: Siehe überlandte Einladung des Vorstandes.

Kranken- u. Sterbekasse Nr. 6.

Montag, 10. April, abends 8 1/2 Uhr: General-Versammlung im Kassenlokal, Landbergerstr. 89.
Tagesordnung:
1. Statutenänderung. 200/12
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.

Donnerstag, den 13. April, abends 8 Uhr, findet in den neuen Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59, portierte General-Versammlung der Vertreter der Kassenmitglieder und der Arbeitgeber statt.
Tages-Ordnung:
1. Vorlegung des Verwaltungsbereichs und Rechnungsab-schlusses pro 1910.
2. Bericht der Prüfungskommission und Beschlußfassung über die Ab-nahme der Jahresrechnung.
3. Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung für die Kassen-mitglieder des Rechnungsbau-schlusses.
4. Berichtserstattung über den Stand der Statutenänderung.
5. Verschiedenes.
Berlin, den 30. März 1911.
Der Vorstand:
A. Dahn, C. Lehlig, Vorsitzender, Schriftführer.

Invalidenunterstützungskasse der Steindruckerei u. Lithographen.

Am Dienstag, den 11. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (im großen Saal), die Ordentliche General-Versammlung pro 1911 statt, zu welcher sämtliche Vertreter dieser Kasse hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Jahresberichte pro 1910 und Ab-nahme der Jahresrechnung.
2. Neuwahlen für den Vorstand (§ 10 des Statuts).
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres (§ 30 des Statuts).
4. Antrag auf Abänderung der §§ 1, 4 und 5 des Statuts.
5. Verschiedenes.
Berlin, den 1. April 1911.
Der Vorstand:
3. u. 4. H. Schay, Vorf.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Mittwoch, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c:
Diskussions-Abend über das vorige Referat: „Mutter und Kind, ihre Rechte und ihre Pflichten.“
Dr. Oskar Cohn hat die Einleitung der Diskussion übernommen.
Kaffe willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Achtung! Werkstattvertrauensleute!
Die Kollegen, welche noch keinen Jahresbericht erhalten haben, können ihn durch die Vertrauensleute vom Bureau abholen lassen.

Achtung! Jugendliche Holzarbeiter!
Der Referat für die jugendlichen Holzarbeiter ist vom 1. April ab gestoppt. Es finden an den Sonntagen Ausflüge und andere Veranstaltungen statt, die im „Vorwärts“ veröffentlicht werden.

Montag, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr (gleich n. Feierabend):

Mitglieder-Versammlung Tischler.

Bezirk Südosten I: in den „Naunyn-Festsälen“, Naunynstraße 6.
Bezirk Südosten II: im „Reichenderger Hof“, Reichenderger Straße 147.

Mittwoch, den 5. April:

Vertrauensmännerversammlungen der Bezirke und Branchen.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Dienstag, den 4. April 1911, abends 8 Uhr, im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Warum werden die Beschlüsse der Generalversammlung vom 16. Februar nicht beachtet und ausgeführt?
2. Wahlarten, Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiches Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung.

Stukkateure!

Montag, den 3. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal I:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Der Verbandstag in Dresden und Kandidatenaufstellung zur Delegiertenwahl. 3. Gewerkschafts-Weisung.
Zahlreiches Erscheinen notwendig. Die Ortsverwaltung.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.
Die nächsten Branchen-Versammlungen finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirr-Branche: Donnerstag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Portefeuller- und Reiseartikelbranche: Mittwoch, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunynstr. 27.

Militär-Branchen: Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Stromkleber u. Teppichnäher: Mittwoch, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.

Wagen-Branchen: Mittwoch, den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer: Donnerstag, den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Sektion Charlottenburg: Mittwoch, 5. April, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinestr. 3.
Zahlreiches Besuch dieser Versammlungen erwarten. Die Branchenleitungen.

Achtung! Vertrauensmänner. Achtung!

Am Montag, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59:
Allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Ausgabe und Erläuterung der statistischen Fragekarten.
2. Verschiedenes.
Kollegen! Da es sich bei dieser statistischen Erhebung um die Erfüllung einer sehr wichtigen Aufgabe handelt, hat jeder Vertrauensmann die Pflicht, diese Veranstaltung unbedingt zu besuchen. In Werkstätten, wo nur ein Kollege beschäftigt wird, ist auch dieser verpflichtet, zu erscheinen.
Jede Werkstatt muß vertreten sein. Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Bureau: Sebaltsstr. 97/98, Hof rechts II. — Telefon: Amt IV, 9797.

Tegel! Tegel!

Montag, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Haffers, Brunowstraße 23: 162/17

Öffentl. Heimarbeiterinnen-Versammlung.

Tagesordnung: „Wer schützt die Heimarbeiterin vor Ausbeutung?“ Referent: Genosse Knoop-Berlin.
Die Parteigenossen werden ersucht, ihre Frauen und Töchter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Die Ortsverwaltung.

Gegründet 1825

FR. HAHN BERLIN C²⁵

Eingang: Landsberger Straße 63,
Neue Königstraße 48-49.



Eingetragene Schutzmarke.

Mein alljährlich einmal stattfindender Sonderverkauf in der Gardinen-, Teppich- und Möbelstoff-Abteilung



Gestickte Fenster-Dekoration

aus schwerem Velvet-Plüsch mit Stückerl-Applikation und reicher Durchbruch-Arbeit im Querbehang. Farbe: bordeaux, grünoliv u. blaugrau. Schalgröße 40x300, Querbehang 40x180. Preis für 1 Garnitur, 2 Schals, 1 Querbehang, sonst 13.50, jetzt für **9.45**



Ein großer Posten
Prima Satin-Steppdecken
mit Hochglanz, nur sauberste Handarbeit Ausführung. Größe 150x200, Farben: bordeaux, grünoliv, traise, blaugrau sonst 9.50, jetzt **7.15**



Ein großer Posten
Band-Bettdecken
aus gutem, schwerem Erbstüll, mit reicher Bändchenarbeit u. krausem, vollem Volant. Größe für 1 Bett 570, Größe für 2 Betten 870, sonst 7.75, jetzt **5.70** sonst 11.50, jetzt **8.70**



Schwere
Gobelins-Diwandecken
Persisch, zweiseitig, rot, blau gemustert, Größe 150x300 cm, sonst 11.50 M. **8.15** jetzt

Tischdecke, hierzu passend
Größe 150x150 sonst 6.— **4.35**
150x180 7.— **5.20**

verbunden mit großem Räumungs-Verkauf wegen Neubau meiner Geschäftshäuser bietet eine außerordentlich billige Kaufgelegenheit.

Ein großer Posten abgepaßter Englische Tüll-Gardinen

in weiß u. creme, Flügel-Länge Mtr. 3.25 u. Mtr. 3.65, reizende Muster und appeturfreies Relief-Gewebe. Muster, welche im Sortiment nicht weiter geführt werden.

Serie I früher 5.50—6.50 jetzt M. 3.80	Serie II früher 7.00—8.50 jetzt M. 4.90	Serie III früher 11.00—13.50 jetzt M. 7.40
---	--	---

Ein großer Posten Prima Velours-Plüsch-Teppiche

bestes Fabrikat, fehlerfreie Exemplare, nur neue Muster. Größe ca. 130x200 165x230 200x300 245x340

sonst 18.50 jetzt 14.00	sonst 28.50 jetzt 20.70	sonst 42.50 jetzt 32.45	sonst 70.00 jetzt 52.90
-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------

Ein großer Posten Mechan. gewebte Perser-Teppiche

naturgetreue Kopie von Orient-Exemplaren in ca. 200x300 250x350 300x400

sonst 62.50 jetzt 45.60	sonst 95.00 jetzt 68.40	sonst 125.00 jetzt 91.20
-----------------------------------	-----------------------------------	------------------------------------

Ein großer Posten mechanisch gewebte Kleinteppiche

als Brücke, Verbindungsstücke, für Erker etc. ca. 90x180 100x200 90x250 118x230 120x275

sonst 17.00 jetzt 13.00	sonst 21.00 jetzt 16.50	sonst 25.50 jetzt 18.00	sonst 27.50 jetzt 21.50	sonst 35.75 jetzt 26.00
-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------

Läuferstoffe

Besonders vorteilhaftes Angebot für Hausgelenkflügel

Ein groß. Posten Kokosläufer in vielen Farben, 67 cm breit jetzt M. **1.20**

Ein großer Posten Tapestry-Plüsch-Läufer

in blau, rot oder grün Fond, 67 cm breit, jetzt Meter **1.95**



Cremefarbige Erbstüll-Stores

wie obige Abbildung, mit reicher Bändchenarbeit u. vollem, krausem Volant. Schwere Qualität Preis sonst 12.50, jetzt **8.70**



Diwan-Rückwand-Dekoration

wie obige Abbildung, aus schwerem, gutem Velvet-Plüsch mit reicher Stückerl u. Applikation. Farben: bordeaux, grünoliv, blaugrau. Zeichnung passend zu linksstehend. Fenster-Dekoration. Stück sonst 8.25, jetzt **6.10**



Nordhäuser Kaufabak

von **Grimm & Triepel**.
„Überall käuflich.“
ist anerkannt
der Beste.



Tel. Amt 3 2855

Bevor Sie Ihre Einkäufe in Uhren, Gold- und Silberwaren

decken, besichtigen Sie meine konkurrenzlosen Preise und die **Riesen-Auswahl** in meinen zwei Geschäften.

1. Geschäft: Brunnen-Straße 112, Ecke Volta-Straße
2. Geschäft: Brunnen-Straße 81.

Rudolf Plunz, Uhrmacher und Juwelier.

in keinem Laden:

Entzückende seidene Blusen für 7.50.

Am fröhlichen Oster-Feste

darf die schicke seidene Bluse nicht fehlen. Die bekannte Firma Seiden-Herzog, jetzt nur Leipziger Straße 90, 1 Trepp, arrangiert diese Woche speziell für das Osterfest, einen grossen Spezial-Verkauf entzückender seidener Blusen zu ganz enorm billigen Preisen, worauf wir empfehlend hinweisen. Aus der Fülle des Gedotenen einige Beispiele: Viele hundert herrliche Blusen, darunter Serien entzückender Theater- und Gesellschafts-Blusen (auch Ueberblusen und Kimonos) in allen Manierarten und Größen von 7.50, 10.—, 12.— etc. Vornehme seidene schwarze Blusen sowie wunder-volle Spitzen-, Volles- und Spachtel-Blusen in allen Preislagen enorm billig. Auf Extra-Ständern: 1 Posten Seiden-Blusen jetzt 7.50. Trotz der niedrigen Preise wird jede Bluse wunschgemäß sofort geändert. Ferner: Grosse Serien sparter seidener Japona mit reicher Volant-Garnierung 10.—, 12.—, 15.— Mark teilweise für die Hälfte. Modelle wundervoller Kleider und Kostüme jetzt 50.— Mark. Wert das Doppelte und Dreifache. Ein grosser Posten halbfertiger Roben und Kostüm-Röcke jeder Art enorm billig. (Besondere Gelegenheit). — Adresse genau beachten.

Seiden-Herzog, Berlin, Jetzt nur Leipziger Str. 90 1 Trepp, an der Markgrafenstr.

Der Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Möbel-Halle Harry Goldschmidt

Moritzplatz 59 • Berlin S. • Ecke Stallschreiberstr.

Kulanteste
Zahlungs-
Bedingungen

Möbel auf Teilzahlung

Kulanteste
Zahlungs-
Bedingungen



Elegantes Kammergarn-Cheviot-Kostüm M. 34.50.

Ne ist erreicht „Hurr!“

Das bequemste für die Damen

Der neue „Hosenrock“ ist da

such bei **Oskar Wollburg**,

BERLIN N, Brunnenstrasse 56.

Konfektionshaus f. Damen-u. Mädchen-Bekleidung

Frühjahrs-Neuheiten

Kostüme aus prima Phantasie und engl. Stoffen, sehr feuch verarbeitet
M. 19.50, 25.00, 39.00.

Jacken-Kostüme aus Tuch und prima reisswoll. Marine-Kammgarn
M. 32.00, 47.00, 59.00.

Elegante Frühjahrs-Paletots u. Ulster aus blauem Cheviot u. gediegenen englischen Stoffen
M. 9.75, 15.50, 22.00, 33.00.

Frauen-Mäntel, Jackettes und Kimonos aus Tuch, Elips etc. in hervorragender Auswahl
M. 14.50, 21.00, 27.50, 38.00.

Besonders preiswertes Angebot in Böcken, Blusen, Matinee, Japona u. Morgenröcken.

Bachsch- und Kinder-Konfektion in großer Auswahl für jedes Alter

Nur eigenes Fabrikat, daher konkurrenzlos.

Auf Wunsch Maßanfertigung binnen 24 Stunden.



Elegantes Kostüm mit Hosenrock M. 48.—

Freiwillige Anerkennungen

MÖBEL-Fabrik

1 Zimmer u. Küche M. 210—800

2 Zimmer u. Küche M. 340—1000

Moderne Schlafzimmer

M. 300—1200

Gediegene Wohnungseinrichtungen

Herrenzimmer,

Speisezimmer, Küchen

sowie Einzeilmöbel in großer Auswahl.

Gustav Richter,

Kastanien-Allee 26.

Langjährige Garantie

Lieferung frei

N. JSRAEL

WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

BERLIN C.
SPANDAUER STR. 26-32
KÖNIG-STRASSE 11-14

WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN

Montag, den 3. April, und folgende Tage:

Konfektions - Ausstellung

Besonders preiswerte Angebote:

Blusen

- Aus bedrucktem baumwollenen Musselin mit Tüllpasse . . . 2.50
- Aus farbig gestreiftem Tennis oder Zephir 2.90
- Aus schwarz-weiss gestreiftem Wollmusselin, gefüttert 4.45
- Mit farbig. Seidenbesatz u. Kordel 5.90
- Aus reinwollenem Popeline mit farb. Kragen u. Knöpfen garn., gefüt. 6.25
- Aus schwarz-weiss gestreifter Seide mit farbiger Garnierung . . . 9.75

Kleider

- Aus weissem Bastist mit Stickerei 29.-
- Aus reinwollenem Popeline mit Stickerei 32.-
- Aus reinwollenem Popeline mit reicher Stickerei 48.-

Kostüme

- Kostüm aus Cheviot, Jackett m. Seidenbesatz, auf Futter, marine 33.-
- Sportkostüm aus Lodenstoff, Jackett gefüttert, grau oder oliv 40.-
- Kostüm aus engl. meliert. Diagonalstoff, Jackett mit Seidenfutter 44.-

Besondere Gelegenheit:

Strümpfe

Grosse Posten Soweit Vorrat
zu ausserordentlich billigen Preisen

Damen-Strümpfe

- Aus schwarzer Baumwolle, engl. lang, glatt mit Doppelsohle . 40 Pf.
- Echt Mako, schwarz, mit Durchbruch-Maschen . . . 55 Pf.
- Baumwolle, einfarbig, in modernen Farben 60 Pf.
- Baumwolle, echt Mako, schwarzod. lederfarb., m. Fussblatt-Stickerei 65 Pf.
- Glatt echt Mako, schwarz, besonders dauerhafte Qualität . 70 Pf.

Herren-Socken

- Aus Baumwolle, grau meliert . 30 Pf.
- Aus Flor, schwarz oder einfarbig 50 Pf.
- Aus Seidenflor, einfarbig, mit Durchbruch-Maschen . . . 55 Pf.
- Aus Halbwole, normalfarbig, für Frühjahr und Sommer, ohne Naht 65 Pf.

Kinder-Strümpfe

Vorzügliche, dauerhafte Mako-Qualität, echt schwarz, mit Doppelknie

Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	35	40	45	50	55	60	70	75	80	85	90	95 Pf.

Saal mit Bühne und Garten

zu Sommernachtsballen an Sonnabenden im Mai und Juni zu vergeben Große Frankfurter Straße 30.

Berliner Uk-Trio

Rixdorf-Berlin, Lahnstr. 74, I. 1.

Mit 10 bis 15 M.
Anzahlung erhalten Sie:
1 Bettstelle m. Matr. u. Kissen
1 Tisch u. 2 Stühle
1 Spiegel
1 Küchensplind
1 Küchentisch
1 Küchenstuhl
1 Küchenstuhl
Wochenrate 1 M.

Besichtigung ohne Kaufzwang jedermann gestattet!

Verlangen Sie gratis und franco unseren Katalog!

Mit 20 bis 25 M.
Anzahlung erhalten Sie:
1 Bettstelle m. Matr. u. Kissen
1 Kleiderschrank
1 Sofatisch u. 4 Stühle
1 Divan oder Sofa
1 Waschtollette
1 Vertiko
1 komplette Küche
Wochenrate 2 M.

Spezialität
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
Schlaf-Zimmer
in Eiche gebeizt, massiv, turniert

Komplette bunte Küchen in allen Preislagen
Abteilung: Herren- u. Damen-Konfektion
nur moderne, sehr schicke Sachen. — Anzahlung von 5 Mark an.

Max Friedeberg

G. m. b. H. :: Bülowstrasse 24 Ecke Potsdamer Str. (an der Hochbahn)

Jedermann erhält Kredit!

Kredit-Haus I. Ranges

Lassen Sie sich nicht irre führen!

Trotz aller Anstrengungen und Reklamen der Konkurrenz bleibt es doch feststehende Tatsache:
es gibt nur ein KREDIT-HAUS
ALLE TAGE ANDERS

Berlins grösstes Kredithaus
direkt am Nettelbeckplatz.

Möbel auf Kredit

10 Mark Anzahl. an
1 Bettstelle
1 Kleidersplind
1 Tisch
2 Stühle
1 Spiegel
1 Spiegelsplind
Abz. pro Woche 1 Mark

20 Mark Anzahl. an
2 Bettstellen
1 Tisch, 1 Vertiko
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleidersp., 1 Spiegelsp.
1 Küchensplind
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
1 Küchenrahmen
pro Woche 1⁵⁰ M. Abz.

35 Mark Anzahl. an
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Kleidersplind
1 Vertiko
1 Trumeau
1 Sofa, 4 Stühle
1 Sofatisch und
1 komplette Küche
pro Woche 2-3 M.

50 bis 100 Mark Anzahl.
1 Plüschgarnitur
1 Salontisch
1 Vertiko
1 Kleidersplind
1 Trumeau
1 Waschtollette
2 Bettstellen
6 Stühle
Teppich, Stores, Gardinen etc.
1 komplette Küche

Einz. Möbelstücke und Polsterwaren
(nur eigenes Fabrikat).
Anzahlung 3 Mark
wöchentlich 1 Mark

Spezialität:
Sofortige Lieferung vollst. Wohnungs-Einrichtungen.
Kolossale Auswahl!
Weitgehendste Coulanz!
Preise so billig, wie nur möglich.

Bunte Küchen

in allen Preislagen

Mitglied der Tapezierer-Innung

Sport- und Kinderwagen

in besonderer Abfertigung und in riesiger Auswahl:

Paletots und Anzüge

Damen-Garderoben

Täglich Eingang von Neuheiten

Kinder-Garderoben

Gratis zum Anzug oder Paletot elegant, Filzboot oder modern. Stiefel Damen: ff. Lederwaren.

Waren- und Möbel-Kredit-Haus

ALLE TAGE ANDERS

(Grösstes Haus am Nettelbeckplatz)

Pank-, Gericht- und Reinickendorferstr.-Ecke
Parterre, I., II., III., IV. Etage.

Einziges

Waren-Abzahlungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken des Rabatt-Sparvereins „Norden“ Genossenschaft berechtigt ist.

Bis Ostern doppelte Norden-Marken.

Unserem Bezirksführer
Georg Bracht
zum 37. Geburtstag die
herzlichsten Glückwünsche!
37082 Die Genossen
des 150. Bezirks.

Unserem Vorsitzenden
August Taterow
und seiner Frau 206/4
Charlotte
zur Silberhochzeit die besten
Glückwünsche.
Die Genossen des 1. Kreises.

Ich habe mich in 0835*
Reinickendorf-Pl., Marktstr. 3,
als prakt. Arzt und Kinderarzt
niedergelassen.
Telefon 3181.
Sprechstunden von 9-10, 4-5 Uhr.
Dr. med. Müller.

Von der Reise zurück:
Dr. med. Sternberg
Homöopathischer Arzt
Turmstr. 79. 270/20*

Syphilis-Nachweis
in allen frisch u. veraltet. zweifelhaft
Fäll. durch wissenschaftl. Untersuchung.
Sofort: desgl. Darm- (Spez. auf
Gonorrhoe-Fäden) u. Sputum-Examen.
Dr. Homoyer & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, im Kronen- und
Rohrenstraßen, I. 5724. Vert. Adolph
Höfer u. Postul. Gedächtnis von 8-8
Sonntags von 12-1.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
Moritzplatz,
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

Dr. Heinz Zikel
Kurzer
Samariter-Kursus
für Damen und Herren
und junge Mädchen.
Beginn: Montag, 3. April,
abends 8 Uhr.
Hörsaal: Georgenstraße 30,
am Bahnhof Friedrichstr.
Billette: Abendkasse und Fern-
sprecher Wilm. 8353.
Preis: Mark 3,- für 6 Stunden.

Landhaus-Parzellen
in Woltersdorf.
Von unserem in Woltersdorf, in
herrlichster Lage, unmittelbar
gegenüber dem Kaiser, gelegenen
Grundbesitz verkaufen wir einzelne
Parzellen — teils mit altem Baum-
bestand — von 10 Mark pro
Quadratmeter an unter bequemen
Zahlungsbedingungen. 52/4
Wiener & Co., Königsgrätzer
Straße 9.

Magerkeit
schwindet durch Haufe's Nähr-
pulver „Talloxia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar-
unschädlich. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haufe,
Berlin N., Greifenhagenstr. 70.
Depots in folgenden Apotheken:
Eisenfanten-Apoth., Leipzigerstr. 74,
Weißburgerstr. 53, Potsdamer-
straße 29, Köpenickerstr. 119,
Bernburgerstr. 3, Frankfurter
Allee 74, Rosenthalerstr. 61,
Reinickendorferstr. 1 Spandau:
Potsdamerstr. 40. Best.: Pfl. Erw.
Haemogl. Leolith. Baum. Na-
tronchl. Cac. Zucker.

Hochwald
Birken- und Lehnbaustämme
am Schützenhaus
Hohen-Neuendorf (Nordbahn)
Wald — Wasser.
Reizende landschaftliche Lage.
Reelle Wohnmöglichkeit.
Gute Gräben für Handel- und
Gewerbebetriebe.
Rate von 15 M. an!
10jährige Amortisation.
Sommer-Ferienhäuser 300 M.
Eigenheim 5000 M. an.
Ulust-Broschüre gratis!
Wollenberg, Berlin NO. 43
Neue Königsstr. 71.
Fernspr. VII, 3008.

Die Kaiserin Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen
bunte Küchen
bel Kassapreisen auf
Teilzahlung
im Möbelhaus
Carl Barthel
Inh.: Joachim Hochmuth.
Amt 7 O. 34, Zorndorfer Str. 54 Amt 7
7589 7589
Riesen-Lager in separaten Räumen von
Uhren, Goldwaren, Sprechmaschinen.

Bremen-Hannoversche
Lebensversicherungs-Bank A. G.
An Antrags-Summe gingen ein:
1903: Mf. 8.346.000
1905: Mf. 12.704.000
1907: Mf. 18.848.000
1909: Mf. 20.776.000
1910: Mf. 27.524.000
Diese enorme Steigerung innerhalb acht
Jahren ist der beste Beweis für das Vertrauen,
das unserer Bank entgegengebracht wird.

Vorwärts-Leser
5% Extra-Rabatt
auf die bekannt billigen Preise
selbst bei Gelegenheitskäufen.

Teppich-Thomas
Aeltestes und vertrauenswürdigstes
Spezial-Haus
Teppiche Gardinen Vorleger
Gardinen Portieren
Steppdecken Schlafdecken
Reisedecken Felle
Tischdecken Divandeecken
I. Geschäft: 160 Oranien-Straße 160
am Oranienplatz. II. Geschäft: 54 Rosenthaler Str. 54
Springbrunnenhaus.

Die reellsten und billigsten
Möbel
und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zins-
vergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie
A. Schulz, Reichenberger
64L* Straße 5.
Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmerdorfer Straße 12
Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
guten selbstangefertigten **Frühjahrs-Anzügen und Paletots**
für **Herren- und Knaben** zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an
in eigener Betriebswerkstätte. 3707L*

Heinrich Franck
Tel.: Amt III. 4052. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet.
Gute Java-Tabake sehr billig!
583 Ballen in 7 geschlossenen Partien direkt
in den Einschreibungen v. 16. 12. u. 20. 1. gekauft!
Einlage leicht, gut 115 Pl.
Einlage leicht, blattig 120 Pl.
Einlage groß, leicht 125 Pl.
Aufarbeiter blattig, kernig 125 Pl.
Besichtigen Sie diese Offerten in Ihrem eigenen Interesse!

Rohtabak
Sumatra-Decke, 2. Länge,
Vollbl., schneew. Br. 3 M.
Max Jacoby, Streitzer Str. 52.

Zeun & Ellrich
Berlin N. 31,
151 Brunnenstr. 151
offiziellen
Roh-Tabake
vergoldet und unvergoldet, zu billig-
sten Preisen, z. B.:
Java-Blattpr. Wfd. M. 1,50
— Verland gegen Nachnahme. —

Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Oranien-
tor. Eleg. Prad. Gebrod
1,50, Post 1,00, Beste 50 Pf.

Karow, eine St. vor Buch
Schöner Villenort, 9.-A. d. 12an. 20 Pf.
n. Stett. 20 Min. Fahrt, 10 Pf. n.
Banf. Schön. 12 Min. Fahrt, Terrain
unmittelbar am Bahnh. Bebauungs-
plan genehm. Pläne gratis. Möbige
Einzahl. u. langjähr. Hyp. Verkauf.
Künd. a. Bahnhofstr. 1. Rieger,
Berlin, Gontardstr. 5.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
111a Tansend.
Verlag Max Richter, Frankfurt, Oder
Bismarckweg.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist billig, bequem, sparsam.

Spezial- Möbel Geschäft
Teilzahlung
Wilhelm Misch
Gr. Frankfurter Str. 45/46 I u. II

Reichel's berühmter
Wacholder-Extrakt „Medico“
ein vielseitig anerkanntes, gründliches Blutreinigungsmittel,
ein alterprobes, reifes und unschädliches Hausmittel von
speziell harntreibenden, unreiniglichen ausstehenden Eigenschaften.
Deshalb ist Reichel's Wacholder-Extrakt von günstigem Ein-
fluss, besonders bei Rheumatismus, Ischias, Hämorrhoiden,
Erfältungen, Gichtanfällen, Husten und Brustleiden,
verbunden mit Nerven (Nephritis), ferner bei gewissen Darm-,
Nieren- und Blasenleiden, denn er wirkt, die Natur unter-
stützend, nach vielen Richtungen auf die inneren Organe in wohl-
tätiger, erleichternder Weise ein. Die vorliegenden Erfolgs-
berichte bestätigen die Wirkungskraft meines Wacholder-Extraktes
als Hausmittel. Man überzeuge sich selbst durch einen Ver-
such! Niemals ausgetrocknet, garantiert rein und frisch nur
in Original-Verpackungen a M. 1,50 und 2,50 (Probef. 75 Pf.),
große Biechlanne (sehr vorteilhaft) 6.- M.
In vielen Drogerien, auch Apotheken, erhältlich,
wo nicht, zu beziehen durch
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.
Fernspr.-Amt IV, 4751, 4752, 4753.
Man verlange oder ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls
andere Fälschungen.

Ohne Anzahlung!
belieben an Jedermann
Möbel auf Kredit
bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und
bequemster Abzahlung
Komplette Wohnungseinrichtungen
sowie einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, farbige
Küchen, Portieren, Teppiche, Gardinen, Leib- und Bett-
wäsche, Steppdecken, Betten, Kronen, Kinderwagen etc.
in modernster Ausführung. Ferner
Garderobe f. Herren, Damen, Kinder
neueste Fassons, größte Auswahl. Wochenrate v. 1 M. an
S. DORN
Alte Schönhauserstr. 3, Ecke Linienstr.

Große Firma vergibt
Teppiche, Gardinen, Stores,
Steppdecken, Portieren
auf Teilzahlung ohne Anzahlung.
Steine Kaffeeer. Größe S. 100. „Cor-
wärtis“-Expedition, Auguststr. 50.
Achtung!
100 Cigarren gratis
Sammeln Sie Prämien Scheine.
BERLIN N. 23,
H. Preuß Swinowänder Str. 64.
Zigarren-, Zigarotten- u. Tabak-Fabrik
und Versand-Haus.
Engros-Preisliste kostenfrei.

Stoffe
für Anzüge, Paletots, Meter 3, 4, 5 M.
aus direkter Quelle, daher am billigsten.
Zuschlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudenstr. 20-21 bis-an- bis der
Betriebsstr.

Möbel
Kaufen Sie
am billigsten
direkt in der Fabrik
Stallschreiber-
straße 57
(Mortischplatz).
Verlauf
im Fabrikgebäude
R. Harnack
Tischlermeister.
Zahlungserleichterungen.

Kaulsdorf und Mahlsdorf.
Rur 20 Pf.-Fahrt vom Zentrum
Berlins, trotzdem billiger als weiter
v. Berlin geleg. Orte, wie Doppel-
garten, Neuenhagen etc. Möbige
Einzahl., langjähr. Hypoth., Pläne
gratis. Verkauf ständig a. Bahnh.
Mahlsdorf I. Pavillon. J. Rieger,
Berlin, Gontardstr. 5.

10 Mark
monatliche Teilzahlung, liefert elegante
Herren- und Damen-Moden nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister,
Vindenerstr. 110.
(Nähe Post) Halle 10 %, Rabatt.
Kuch engl. Damentostüme u. Paletots.

Abessinier-Brunnen
zum Selbstkaufstellen für
3 m Tiefe schon v. 12 M.
an; Gelpumpen, Garten-
und Druckpumpen usw.
5 Jahre Garantie.
Kaufstr. Preislisten gratis.
Kebank & Co., Pump.-Fab.
Berlin N.,
Reinickendorferstr. 95

Frühjahrs-Neuheiten
fertig und nach Maß.
Schlechte Ulster . von 25 M. an
Sakkoanzüge . . . 20 „ „
Gehrockanzüge . . . 35 „ „
Als Spezialität
empfehlen wir: 39/18
Anzug nach Maß . . . 50 M.
Paletot 60 „
Versandhaus Germania
Unter den Linden 21.

Bettfedern und Betten!
zu Fabrikpreisen, Stand von 15 M.
an. Inletts und Bezüge. Reinigen:
Stand 3 M.
Bettfedern und Bettenfabrik
mit elektrischem Betrieb
M. Zysnarski.
Hauptgeschäft: Alt-Weabit 82.
Fabrik: Turmstraße 52.
Telephon: Noabit 8016.

J. Baer
Ecke
Badstr. 26 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante Paletots.
Grobes Stofflager
zur Anfertigung a. Maß
Allerbilligste, streng feste Preise.

Berlin, Alte Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik Elektro-
Maschinen, Pumpen, Angewandte
Technik, Werkmeister, Mon-
teur-Ausbild., Reichhaltiges Labor-
torium. **Neuer Abendkursus.**
Prospekt kostenfrei.

Am 30. März, abends 8 1/2 Uhr, entließ nach langem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, meine liebe Mutter

Berta Filz.

Um stille Teilnahme bittend zeigen dies Beschriftet an

Hermann Filz
nebst Sohn.

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Köpenicker Viertel.
Bezirk 207.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin

Fran Berta Filz
Schiffstraße 20
gestorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

238/7
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.

Am 1. April verstarb unser Genosse, der Schmied

Karl Röhr
Berlinsbergerstraße 17.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hellens-Kirchhofes in Köpenick aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Am 31. März verschied nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, der Gastwirt

Max Vogel
im 42. Lebensjahre. 37062

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Friedhofstraße 12, aus statt.

Um stille Teilnahme bittend

Die trauernde Hinterbliebene
Johanna Vogel
geb. Bader.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Rixdorf.

Am Freitag, den 31. März, verstarb unser langjähriger Parteigenosse, der Gastwirt

Max Vogel
Friedrichstraße 12 (2. Bezirk).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

231/19
Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Bekannten, insbesondere dem Genossen Manasse für die trostreichen Worte, dem Gesangsverein „Notengräber“ sowie den Genossen des VI. Kreises meinen innigsten Dank.

1061b

Emilie Heinmüller
geb. Werk.

Sozialdemokr. Kreiswahlverein
Nieder-Barnim.
Bezirk Nieder-Schönhausen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriger und treuer Genosse, der Maurer

Albert Lindow
am Sonnabend, den 1. April, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

238/7
Die Bezirksleitung.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Anton Härtl
am 29. März gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. April, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des St. Mathias-Kirchhofes in Marienhöhe (Mariendorf-Südende) aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

81/7
Die Ortsverwaltung.

Verband der Schneider,
Schneiderinnen
und Wäschehalter Deutschlands
Filiale Berlin I.

Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege

Friedrich Stutzke
im Alter von 30 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. April, nachmittags 4 Uhr auf dem Marien-Kirchhof zu Mariendorf statt.

102/18
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer
Berlin III.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Friedrich Bärwald
am 30. März im Alter von 46 Jahren an Lungenerkrankung verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet morgen Montag, den 3. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Natoli-Kirchhofes, Brinzen-Allee, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

257/6
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 1. April, verschied nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Barquetsteger

Gustav Simund.

Dies zeigt beschriftet an im Namen der Hinterbliebenen

Klara Simund geb. Schmall.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Natoli-Kirchhofes in der Hermannstraße aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Teilnehmern meinen herzlichsten Dank.

Reinhold Flieger.

Verband der Gemeinde- und
Staatsarbeiter.
Filiale Groß-Berlin.

Durch den Tod ist und einer unserer Kämpfer, der Kollege

Karl Petrat
von der Sektion III, Friedrichsbogen, entrissen worden.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am 2. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Friedrichsbogen aus statt.

35/18
Die Ortsverwaltung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Maurer

Ferdinand Horlitz
nach kurzem aber schwerem Leiden (an)st. entschlafen ist.

Witwe Horlitz und Kinder,
Pöhlstraße 23.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Genuus-Kirchhofes aus statt.

Dankfagung.

Es ist und unmöglich, für die zahllosen Beweise der Liebe beim Heimgehen meines lieben Mannes und guten Vaters einzeln zu danken. Wir tun es hiermit aus tiefstem Herzen.

Wwe. **Johanna Kahlfuß**
geb. Zeuke und Sohn.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben Gatten und guten Vaters

Paul Kliche
sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Insbesondere sei gedankt dem Wahlverein Charlottenburg, dem Verband der freien West- und Schanzwirte, dem Lotterieverein „Deere Katzen“ und den Mitgliedern der Firma Otto Bachmann für ihre Krankspenden.

37042
Wwe. **Anna Kliche.**
Trudchen Kliche.

Dankfagung.

Für die herzlichste Teilnahme und die reichen Krankspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Hoffmann
sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der Ortsverwaltung und den Mitgliedern des Zentral-Kranken- und Unterstützungsvereins der Schmiede (Berlin 10) sowie den Kollegen der Werkzeugbau- und Turbinenfabrik, Gutfahrstraße, unseren herzlichsten Dank.

1063b

Otto Hoffmann
nebst Kindern.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Krankspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Paul Schulz
sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Wahlverein des VI. Kreises sowie dem Deutschen Holzarbeiterverbande und Herrn Manasse meinen innigsten Dank.

1062b
Wwe. Elise Schulz.

Dankfagung.

Für die herzlichste Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, des Gastwirts **Karl Winkler**, sprechen wir sämtlichen Teilnehmern unseren besten Dank aus.

37092
Wwe. **Winkler** nebst Kindern.

Florians Zahnpflege-Kasten,
Zahnpulver, Zahnbürste, Mundwasser (Preis zusammen nur 1 M.)
Zu haben in Konsumvereinen, Genossenschaften und einschlägigen Geschäften sowie 10 Stück M. 8,50, 24 Stück M. 15,—, franko Nachnahme durch das **Mediz. Warenhaus, Karlstraße** oder direkt durch die **Chemischen Werke, Florian u. Co., Britz-Berlin.**

Deutschlands größtes
Spezialgeschäft für Trauringe

Sämtliche Trauringe, schmalste Kronleiste oder schwer, in allen Größen bis und fertig zum Mithrasen. Hochlegante Ausführung.

Trauringe
mit Inschrift:

Mit Willen dein Eigen.

Alle Weiten auf L. ger. Preis 20—23 M.

Riesenauswahl aller in der Uhren- und Juwelenbranche vorzuziehenden Waren.

Fernmontes Lager von ca. 5000 Ringen, 5000 Uhren, 3000 Paar Ohrringen, 3000 Broschen etc. von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken.

Aus einem Stück gearbeitet, Fugenlos, ohne Lötung.

1 Ring 1 Duk. 600 gest. 5 mm breit	16,—
1 „ 1 „ 600 „ 7 „	15,—
1 „ 1 „ 600 „ 8 „	15,50
1 „ 1 „ 600 „ 9 „	16,00
1 „ 1 „ 600 „ 10 „	17,—
1 „ 1 „ 600 „ 11 „	18,—
1 „ 1 „ 600 „ 12 „	19,—
1 „ 1 „ 600 „ 13 „	20,—
1 „ 1 „ 600 „ 14 „	21,—
1 „ 1 „ 600 „ 15 „	22,—
1 „ 1 „ 600 „ 16 „	23,—
1 „ 1 „ 600 „ 17 „	24,—
1 „ 1 „ 600 „ 18 „	25,—
1 „ 1 „ 600 „ 19 „	26,—
1 „ 1 „ 600 „ 20 „	27,—
1 „ 1 „ 600 „ 21 „	28,—
1 „ 1 „ 600 „ 22 „	29,—
1 „ 1 „ 600 „ 23 „	30,—
1 „ 1 „ 600 „ 24 „	31,—
1 „ 1 „ 600 „ 25 „	32,—
1 „ 1 „ 600 „ 26 „	33,—
1 „ 1 „ 600 „ 27 „	34,—
1 „ 1 „ 600 „ 28 „	35,—
1 „ 1 „ 600 „ 29 „	36,—
1 „ 1 „ 600 „ 30 „	37,—
1 „ 1 „ 600 „ 31 „	38,—
1 „ 1 „ 600 „ 32 „	39,—
1 „ 1 „ 600 „ 33 „	40,—
1 „ 1 „ 600 „ 34 „	41,—
1 „ 1 „ 600 „ 35 „	42,—
1 „ 1 „ 600 „ 36 „	43,—
1 „ 1 „ 600 „ 37 „	44,—
1 „ 1 „ 600 „ 38 „	45,—
1 „ 1 „ 600 „ 39 „	46,—
1 „ 1 „ 600 „ 40 „	47,—
1 „ 1 „ 600 „ 41 „	48,—
1 „ 1 „ 600 „ 42 „	49,—
1 „ 1 „ 600 „ 43 „	50,—
1 „ 1 „ 600 „ 44 „	51,—
1 „ 1 „ 600 „ 45 „	52,—
1 „ 1 „ 600 „ 46 „	53,—
1 „ 1 „ 600 „ 47 „	54,—
1 „ 1 „ 600 „ 48 „	55,—
1 „ 1 „ 600 „ 49 „	56,—
1 „ 1 „ 600 „ 50 „	57,—
1 „ 1 „ 600 „ 51 „	58,—
1 „ 1 „ 600 „ 52 „	59,—
1 „ 1 „ 600 „ 53 „	60,—
1 „ 1 „ 600 „ 54 „	61,—
1 „ 1 „ 600 „ 55 „	62,—
1 „ 1 „ 600 „ 56 „	63,—
1 „ 1 „ 600 „ 57 „	64,—
1 „ 1 „ 600 „ 58 „	65,—
1 „ 1 „ 600 „ 59 „	66,—
1 „ 1 „ 600 „ 60 „	67,—
1 „ 1 „ 600 „ 61 „	68,—
1 „ 1 „ 600 „ 62 „	69,—
1 „ 1 „ 600 „ 63 „	70,—
1 „ 1 „ 600 „ 64 „	71,—
1 „ 1 „ 600 „ 65 „	72,—
1 „ 1 „ 600 „ 66 „	73,—
1 „ 1 „ 600 „ 67 „	74,—
1 „ 1 „ 600 „ 68 „	75,—
1 „ 1 „ 600 „ 69 „	76,—
1 „ 1 „ 600 „ 70 „	77,—
1 „ 1 „ 600 „ 71 „	78,—
1 „ 1 „ 600 „ 72 „	79,—
1 „ 1 „ 600 „ 73 „	80,—
1 „ 1 „ 600 „ 74 „	81,—
1 „ 1 „ 600 „ 75 „	82,—
1 „ 1 „ 600 „ 76 „	83,—
1 „ 1 „ 600 „ 77 „	84,—
1 „ 1 „ 600 „ 78 „	85,—
1 „ 1 „ 600 „ 79 „	86,—
1 „ 1 „ 600 „ 80 „	87,—
1 „ 1 „ 600 „ 81 „	88,—
1 „ 1 „ 600 „ 82 „	89,—
1 „ 1 „ 600 „ 83 „	90,—
1 „ 1 „ 600 „ 84 „	91,—
1 „ 1 „ 600 „ 85 „	92,—
1 „ 1 „ 600 „ 86 „	93,—
1 „ 1 „ 600 „ 87 „	94,—
1 „ 1 „ 600 „ 88 „	95,—
1 „ 1 „ 600 „ 89 „	96,—
1 „ 1 „ 600 „ 90 „	97,—
1 „ 1 „ 600 „ 91 „	98,—
1 „ 1 „ 600 „ 92 „	99,—
1 „ 1 „ 600 „ 93 „	100,—

Abholen und Hinbringen der Uhren und gekauften Waren in Berlin und den Vororten durch eigene Gespanne.

Eigene Reparatur-Werkstätten
für Uhren und Goldwaren,
eingerichtet mit elektrischem Kraftbetrieb.

Richard Bonneck,
Uhrmacher und Goldarbeiter.

Hauptgeschäft:
Berlin N., Schönhauser Allee 45
(Ecke Danziger Str.). Tel. III 5344.

Filiale:
Berlin NO., Landsberger Allee 41
(Ecke Petersburger Str.). Tel. VII 4300.
Telegramm-Adresse: Goldonkel-Berlin.
Reichsbank-Giro-Konto, Bank-Konto: Bank für Handel und Industrie.
Vorzeiger d. Annonce erhält 5% Rabatt. — Dukatenringe ausgeschlossen.

Telegramm-Adresse: Goldonkel-Berlin.

Verlobte!
Komplette
Küchen-Einrichtungen:

150 Teile . . . Mk. 35.—
200 „ . . . „ 75.—
300 „ . . . „ 150.—

Aufstellung a. Wunsch gratis u. franko.

L. Katz & Co.
Spandauer Str. 45, a. Markthausmarkt
Filialen:
Rixdorf, Bergstraße 65, a. Bahn.
Brandenburg a. H.,
Hauptstraße 50/60.

mod. Karl Reinhardt's Spezial-Ärztliche Institute für

Dr. Geschlechtskrankheiten
Haut-, Harnleiden, Schwäche.
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
Sprechst. 5—7 Uhr.

Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße 11—2 Uhr
und 1/2 bis 1/10 Uhr abends. : : : :

Für Frauen von 3 bis 1/25,
Sonnab. 11—2 Uhr, nur Potsdamer Str. 117.

Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und vorzeitigen Fällen. **Nachweislich unerreichte Dauererfolge** in verhältnismäßig kurzer Zeit.

Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre A in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

Ehrlich-Hata-
Behandlung ohne Berufsstörung.

Der nächste Herren-Vortrag findet statt am
Dienstag, den 4. April, abends 1/10 Uhr, in den **Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59** mit Demonstrationen an naturgetreuen Wachmodellen über **kurpfuscherhafte Behandlungsweise.**

Syphilis (Ehrlich-Hata 606)
Harnleiden und Impotenz.
Eintritt frei! Fragebeantwortung!

Wundervoll gestieckte
ab-Portièren
gepaßte
(Uehergardinen für Fenster und Türen)
in Qualität: **M. pro Fenster:**
Filztuch . . . 3,35 bis 10,50
Naturleinen . . 5,35 „ 20,00
Velvetplüsch . . 6,85 „ 75,00
Persisch (dopp.-seitig) 10,50 „ 36,00
in hell. seidenart. Empire 10,85 „ 48,00
Kochelleinen . . 13,50 „ 60,00
Pa. reinw. Tuch 16,50 „ 150,00

Nach Künstler-Entwürfen!
Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Unterhalte nirgends Filialen!
Spezial-Katalog
mit etwa 600 Abbildungen
in künstlerischer Ausstattung
auf Wunsch gratis und franko.

Reste
Damaststoffe, schwarz und farbige, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Trikot-Stoffe, Seiden-Plüsch, Sammet, Seide etc.

Konfektion
Paletots, Jacketts, Begar-mäntel, Kostüme und Kostüm-röcke in großer Auswahl.

C. PELZ
Kottbusstr. 5.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre. Anfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Garantie für guten Sitz! Garantie für gute Stoffe!

Bevor der Andrang
zu stark wird, Besuch **sofort** möglichst **sofort** **sofort** erheben!

Westmann
Mohrenstr. 37a, nahe Jerusalemer Strassen
Gr. Frankfurterstr. 115, nahe Andreasstr.

3000 Kostüme
2000 schwarze Paletots
3000 Ulster
2500 Röcke
800 goldene Mäntel

Jede Grösse vorrätig!
Sonntag geöffnet 9—10, 12—2

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstr. 69
(Laden)

Wichtig
für jeden preussischen

Steuerzahler

Führer
durch das preussische
Einkommensteuergesetz
Vom
Arbeitersekretär Rud. Wissell

Mit 19 Formularen
für Reklamationen

Preis 30 Pf.

Nur M. 10 kostet unsere
**Patent-Anker-Remontoir-
 Kavaller-Stahl-Uhr**
 Modell 1916.
 Mit versilbertem Zifferblatt
 Mark 12
 Mit Sprungdeckel
 Mark 18.



**wir geben dieselbe 30 Tage zur Probe,
 daher Risiko ausgeschlossen.**

Wir verpflichten uns, innerhalb 30 Tage die Uhr anstandslos zurückzunehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug zurückzahlen, wenn dieselbe nicht gefällt oder den gestellten Anforderungen nicht entspricht. Dieselbe ist ein Meisterwerk vollendeter Uhren-Fabrikation, hat hochfein vergoldetes Schweizer Schablonenwerk mit Rubingängen und Patentzeigerstellung durch die Krone. Ein so vorzüglicher Zeitmesser ist für einen so billigen Preis noch nicht offeriert worden. Eine gleiche Uhr kostet im starken Silbergehäuse, Bassinform, ¹⁹¹⁶ Reichsstempel M. 20.—, desgleichen im Silbergehäuse mit Sprungdeckel M. 28.—, in Tula-Silber M. 35.—.

Belmonte
 & Co., Juweliere.
 Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten
 Königstr. 46 und Leipziger Str. 97
 Ecke Hoher Steinweg an der Charlottenstraße

„Hoffnung“
 Berliner Schneiderei-Genossenschaft
 E. G. m. b. H.
 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Tor u. Invalidenstr.
 Geogr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
 Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**
 und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
 Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
 Große Auswahl in
Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
 in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.
 Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
 Lieferanten 103/11*
 der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,**
 des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des
Arbeiter-Radfahrerbundes.
 NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabricieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Von 45 Mark
 an fertige Anzüge oder Paletot aus modernsten Stoffen auf Hochhaat. Bei Stoffzugabe billige Preise.
H. Papendorf, Schneidermeister, Neue Königstr. 27 I.
 Teleph. VII, 4513.
 Langjähriger Zuschneider.

Möbel, Spiegel **Julius Krause** Kastanien-Allee u. Polsterwaren **Nr. 40**
Komplette Wohnungseinrichtungen
 zu anerkannt soliden Preisen. — Teilzahlung gestattet.

En gros.
 En detail.
Groß-Vertrieb
 von **Gardinen-Webereien**
 Portieren- und Tischdecken-Fabriken.
Gardinen u. Fabrikreste
 für 1 bis 3 Fenster passend.
 Fenster 1.85, 2.50, 3.75, 4.50, 5.85 usw.
Abgepaßte Gardinen,
 2 Schals 2.25, 2.85, 3.50, 4.25, 5.50, 6.35, 7.50
Stores 1.75, 2.25, 2.75, 3.75 usw.
Erbstüll- und Spachtel-Stores
 2.05, 3.75, 4.65, 5.75, 6.85, 8.50 usw.
Tüllbettdecken, weiß und crème
 1.85, 2.45, 2.85, 3.55, 4.50 usw.
Erbstülldecken goldfarbig reich gest.
 2.85, 3.65, 4.50, 5.35, 6.75—50
Künstler-Gardinen zwei Schals, 1 Lambr., System Handarbeit
 5.50, 6.35, 7.85, 8.50 usw.
Plüschportieren komplette Garnitur
 6.35, 7.50, 8.75, 9.85—60
Filztuchportieren wundervoll gestickt
 3.85, 4.50, 5.75, 6.85—8.50
Leinenportieren 2 Schals, 1 Lambr.
 3.85, 4.75, 5.50, 6.65, 8.25 bis 40 M.
Tuchtschdecken rot, blau, oliv
 1.25, 1.85, 2.65, 3.35, 4.50 usw.
Nationalplüschdecken
 4.25, 4.95, 5.45, 6.45 usw.
Riesenposten echte Plüschdecken m. kl. Fehlern. rot, oliv, blau.
 jetzt 6.75, 8.75, 9.85, 11.50, 13.50, 14.65—35 M.
Steppdecken in allen Farben
Simill-Selde, 3.75, 4.50, 5.65, 6.75, Handarbeit und Waffelmuster
 8.75, 9.85, 11.50, 13.30
10% Rabatt
 auf fehlerhafte **Teppiche.**
WE. Weissenberg's
 Gardinen- und Teppich-Spezialhaus
Gr. Frankfurterstr. 125
 (im Hause der Möbelfabrik)
 2. Haus von der Koppenstraße
 Haltestelle der Straßenbahn.
 Stadthofstat. Schiesischer Bahnhof.

J. G. GLOGAU
 wenn ich nicht viel Geld habe und gezwungen bin, meine
Möbel auf Credit
 zu kaufen, nur in das seit über 30 Jahren als streng reell und kulant in allen Kreisen anerkannte Credithaus
Julius Glogau
 Ich finde dort ganz kolossale Massen aufgespeichert, nicht nur einzelne Möbel, sondern ganze Wohnungs-Einrichtungen in allen Holz- und Stilarten und erhalte schon
 mit Anzahlung von **5** Mark an 1 Küche
 mit Anzahlung von **15** Mark an 1 Küche
 In besonderer Abteilung:
Herren-Anzüge, Paletots, Ulster
 Anzahlung von 6 M. an, Wochenrate 1 M.
Damen- u. Mädchen-Garderobe
 Anzahlung von 3 M. an, Wochenrate 1 M.
 Jeder Käufer erhält wertvolle Gratis-Zugaben.
 Merken Sie sich im eigenen Interesse unsere alte Firma:
Julius Glogau
 G. m. b. H.
 Im Süden:
Oranienstr. 145-146
 am Meritzplatz
 Im Osten:
Gr. Frankfurter Str. 137
 zwischen Frucht- und Koppenstrasse,
 J. G.

Was ick mir zum Putzen hol?
 Einzig und allein
Blendol
 In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf.
 überall erhältlich. Fabr.: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Hüte, Mützen Herrenartikel
Panama-Müte
 empfiehlt **Johann Soujon**
 Prenzlauer Allee 219.

Besichtigung ohne Kautzwang erbeten
Central-Möbel-Halle
 Lieferung Berlin und Vororte frei
Kommandanten-Strasse 51,
 Ecke Alexandrinen-Strasse.
 SPEZIALITÄT:
Komplette mod. 3-Zimmer-Einrichtung
 bestehend aus:
 Speisezimmer, eiche oder nussbaum
 Schlafzimmer, satin oder nussbaum
 Herrenzimmer, eiche oder nussbaum
 Kompl. Küche in farbiger Lackierung
 Flurgarderobe.
 Anzahlung von . . . **140 M. an**
 Monatliche Rate von **30 M. an**

Bei Anzahlung von **45 M. an:**
 1 Kleiderspind, aussch. 2 Bettstellen
 1 Wäschespind, " 4 Stühle
 1 Spiegelspind, " 1 Küchenspind
 1 Spiegel, " 1 Küchentisch
 1 Taschensofa, " 1 Küchenrahmen
 1 Spelsetisch, " 1 Küchenstuhl

Bei Anzahlung von **70 M. an:**
 1 mod. Kleiderspind, echt aussch. 2 engl. Bettstellen
 1 mod. Vertiko mit Spiegel 1 Küchenbüfett
 1 mod. Trumeau mit Stufe 1 Küchentisch
 1 Sofa mit Panel 1 Küchenrahmen
 1 mod. Sofatisch 2 Stühle, 1 Kasten
 4 mod. Stühle 1 Handschuhhalter

monatliche Rate von **12 M. an** monatliche Rate von **18 M. an**
 Ständige Ausstellung von 100 Muster-Zimmern. Einrichtungen für Vülen und Pensionale.

R. M. Maassen S. m. b. H.

BERLIN S

Deutschlands größtes Spezial-Haus
für Damen-, Kinder-, Pelz-
und Sport-Konfektion

Oranien-Platz



Seiden-Paletot „Paris“

aus po. Liberty-Seide miteleg. Spachtelkrag. In schwarz u. farbig, ca. 135 cm lg., bis zur Taille auf Seide gefüttert 76.-

BERLIN, den 2. April 11.

P.T.

Unser heutiges Inserat enthält ganz hervorragend preiswerte Angebote aus unseren gewaltigen Lägern. Unsere Fabrikate sind erstklassig, unter Verwendung von nur prima Stoffen und Zutaten verarbeitet.

Unsere Leistungsfähigkeit ist infolge eigener Groß-Fabrikation unerreicht.

Oranien-Platz.

R. M. Maassen
G. m. b. H.



Seiden-Kostüm „London“

aus prima Liberty-Seide, sehr fesch verarbeitet. Jacke auf reinseidenem Futter. In schwarz und farbig. . 98.-

Reich illustrierter Katalog
: auf Wunsch kostenlos :



Paletot „Gertrud“

aus kräftigem meliertem Stoff in englischem Geschmack; ganz auf Seidenfutter, ca. 120 cm lang M. 22⁵⁰



Paletot „Eva“

aus reinwollenem, schwarzem Tuch mit Seidenpaspel garniert, ca. 120 cm lang M. 23⁵⁰



Kostüm „Dolly“

aus gutem Phantasiestoff im engl. Geschmack, fesch verarbeitet u. mit Knöpfen und Tuch garniert M. 22⁵⁰



Kostüm „Gerty“

aus prima blauweiß gestreiftem Kammgarn, apart verarbeitet, Jacke auf gutem Seiden-Futter . . M. 42⁵⁰



Kostüm „Inge“

aus prima Phantasiestoff engl. Art mit aparter Knopf- und Seidengarnierung, Jacke auf reinseid. Futter M. 52⁵⁰
Sehr fescbe Fassion.



Kleid „Toni“

aus gutem Wollstoff m. reicher Seidenstickerei sowie Tüllpasse und Manschetten. In vielen Farben . . M. 48⁵⁰

Partei-Angelegenheiten.

Zur Beachtung!

In den Kreisen der Berliner Arbeiterchaft sind Zweifel entstanden, ob der Beschluß der Gewerkschaftskommission, dem sich der Zentralvorstand seinerzeit angeschlossen, daß die Mitglieder der Organisationen für 50 resp. 25 Pfennige Markten entnehmen sollen, auch für diejenigen Geltung habe, die den 1. Mai durch Arbeitsruhe feiern.

Um allen irtümlichen Auslegungen entgegenzutreten, bringen wir den vorerwähnten Beschluß nochmals zur Kenntnis:

Zur Bildung eines Markensfonds wird vom 1. Mai ab eine allgemeine freiwillige Sammlung vorgenommen, zu welcher Marken im Werte von 50 und 25 Pf. herausgegeben werden. — Diese Marken sind durch die Vertrauensleute der einzelnen Organisationen abzulegen und unterliegt es dem freien Willen jedes einzelnen Abnehmers, mit welcher Anzahl Marken er zum Markensfonds beisteuern will. — Es wird jedoch von jedem Organisierten, gleichgültig ob Mann oder Frau, erwartet, daß er sich an der Sammlung zum Markensfonds beteiligt.

Die am 1. Mai feiernden erhalten in den an diesem Tage von der Gewerkschaftskommission berufenen Versammlungen unentgeltlich eine Marke, als Ausweis, daß sie die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen haben, und kann ihnen nicht die Verpflichtung auferlegt werden, noch nebenher Marken zum Markensfonds zu geben.

Die Wert-Markten werden von der Partei wie auch der Gewerkschaft gemeinsam ausgegeben. Es bleibt jedem überlassen, von welcher der beiden Stellen er diese Marken entnehmen will.

Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission. Der Aktions-Ausschuh.

4. Wahlkreis.

Dienstag, den 4. April 1911, abends 8 Uhr, finden acht große Volksversammlungen statt.

Tagesordnung:

„Das Volksgericht und die Regierung.“

Freie Diskussion.

Referenten: Böhner, Davidsohn, Kaliski, Leinert, Liebknecht, Ströbel, Wels, Dr. Weyl. Lokale: Keller, Koppenstr. 29, Markgrafensäle, Markgrafendamm 34, Voeker, Weberstr. 17, Liffin, Memeler Straße 6/7, Graumann, Raunstr. 27, Dragenburg, Vor dem Schleifchen Tor, Borgmann, Andreasstr. 21, Urania, Brangelstr. 10.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Wiederholt bitten wir die Genossen und Genossinnen, die diesmaligen Umzüge bei den Bezirksführern oder den betreffenden Kreiswahlvereinskassierern zu melden, damit die notwendigen Umschreibungen ohne Verzögerung vor sich gehen.

Das Verbandsbureau.

Schöneberg. Die Theateraufführung „Kasernenluft“, die bekanntlich von der Polizei verboten war, findet nunmehr am 8. April abends 8 Uhr in der Schloßbrauerei, Hauptstraße 122, statt. Billets sind bei dem Genossen J. Paret, Brunenwaldstraße 30, und in der Expedition, Martin-Luther-Straße 51, zu haben.

Friedrichshagen. Am Montag, den 3. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lindengarten, Friedrichstraße 74, neunter Vortragabend des Genossen Rief über „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“.

Königs-Wusterhausen. Heute, Sonntag, den 2. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokale von Weßhorn, Altes Schützenhaus: Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Groger über die verschiedenen Parteiprogramme. 2. Wahl von zwei Delegierten zur Generalversammlung Groß-Berlins. 3. Wahlfrage. 4. Parteiangelegenheiten und Verschiedenes.

Reinickendorf-Orl. Die Bibliothek des Wahlvereins befindet sich beim Genossen Bräuner, Probingsstr. 82, und ist vom 3. April ab Montags abends von 7 1/2 bis 9 Uhr geöffnet.

Wilmersdorf-Niederschönhausen-West. Dienstag, 4. April, abends 8 Uhr, im Lokal des Genossen Jander, Sachsenstr. 13, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag über die Entwicklung des Steuersystems. 2. Vereinsangelegenheiten.

Spandau. Am Dienstag, den 4. April, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal der Brauerei Wilmersdorf, öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Die politische Lage und die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Reichstagsabgeordneter Emil Eichhorn. 2. Freie Diskussion. Die für Dienstag, den 4. April angelegte öffentliche Frauenversammlung fällt deswegen aus.

Berliner Nachrichten.

Das Gefindehospital der Stadt Berlin das auf dem Grundstück Koppenstr. 38/40 sich befindet, feiert heute das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Die Anstalt gehört zu den besonderen Wohlfahrts-Einrichtungen für das „Gefinde“, die aus den Mitteln des sogenannten „Gefinde-Belohnungs- und Unterstützungsfonds“ unterhalten werden.

Dieser Fonds im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen wurde und bis in unser 20. Jahrhundert hinein sich erhalten hat, erklärt sich aus der schwachvollen Sonderstellung des „Gefindes“. Die Idee, einen Fonds zur Belohnung treuer Dienste des „Gefindes“ zu gründen, entstand bei der Gemeindeverwaltung der Stadt Berlin im Jahre 1823. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel sollte das „Gefinde“ selber herangezogen werden, doch wurde trotz Beitragszwang kein rechtlicher Anspruch auf Unterstützung eingeräumt. Den Plan genehmigte der König durch Kabinettsorder von 1826, und seit März 1827 wurde dann alles „Gefinde“ gezwungen, bei dem Antritt eines ersten Dienstes und bei jedem Wechsel des Dienstes 5 Silbergroschen zu zahlen. Nach dem ersten Statut zur Verwaltung des hieraus sich ansammelnden Fonds, das 1830 durch Kabinettsorder genehmigt wurde, sollte invalides „Gefinde“ unterstützt werden entweder mit barem Gelde oder mit Verpflegung in einem Hospital. Die schon in diesem Statut ausgesprochene Absicht, ein besonderes Gefindehospital zu schaffen, wurde erst drei Jahrzehnte später verwirklicht. Im Jahre 1844 wurde die Ausführung angeregt, aber vertagt; 1853 griff man den Gedanken von neuem auf, das Jahr 1858 brachte den Beginn des Baues, 1861 war die Anstalt fertig und wurde in Benutzung genommen. In neuerer Zeit ist ihre Verlegung giffer stark heruntersinken, weil die Mittel des Fonds nicht groß sind; Das

Verwaltungsjahr 1909/10 schloß mit einem Bestand von nur noch 51 Hospitalitinnen ab. Verringert haben sich auch Zahl und Betrag der Unterstühtungen: In 1909/10 wurden rund 13 195 M. hierfür ausgedehnt, durchschnittlich pro unterstützte Person 90 M., und das Jahr schloß ab mit rund noch 147 Unterstühtungs-empiängerinnen.

Der eigentliche Zweck der ganzen Einrichtung ist allerdings wohl niemals der gewesen, dem „Gefinde“ einen gesicherten Lebensabend zu bereiten. Man wollte das „Gefinde“ zu treuem Eusharren erziehen, teils durch den Zwangsbeitrag von 5 Silbergroschen, der wie eine Strafe für Veränderungslust wirkte, zum Teil auch durch die Aussicht auf Belohnung und Unterstützung, die als Belohnung diente. Zwar äußerte der Magistrat schon in einem Bericht über das erste Jahrzehnt des Fonds die verständige Ansicht, daß die weiblichen Dienstboten keineswegs immer aus Mangel an Ausdauer so oft den Dienst wechseln. Er bezeichnet es als „natürlich“, daß sie einen Dienst, in dem sie oft mit Arbeiten überladen werden, geringen Lohn und dürftige Kost haben und dabei bisweilen noch harte Behandlung ertragen müssen, bald wieder verlassen, um ihr Glück anderweitig zu versuchen“. Das hat aber nicht gehindert, daß diese sogenannte „Wohlfahrts-Einrichtung“ für „Gefinde“ mit ihrem als Strafe wirkendem Zwangsbeitrag bis auf den heutigen Tag konstant geblieben ist. Noch heute will der Berliner Stadtschreiber nicht daran rütteln lassen, weil im Grunde auch er durchaus einverstanden ist mit der Sonderstellung des „Gefindes“, für die der „Gefinde-Belohnungs- und Unterstützungsfonds“ samt dem besonderen Gefindehospital ein beschämendes Denkmal.

Unseres Erachtens könnte das Jubiläum nicht besser begangen werden, als durch gängliche Beseitigung des 50 Pfennigzwanges.

Die Sensationslust eines großen Teiles der bürgerlichen Presse hat schon mancherlei sonderbare Blüten gezeitigt. Dieser Tage sind wieder einige allerwichtigste Sämmer entstanden. So hatte der „Lokal-Anzeiger“ bei der Nachricht von der Ermordung des Oberleutnant v. Schlichting in Konstantinopel nichts eifriger zu tun als eine vollständige Biographie des Offiziers zu bringen. Anderen Tages wurde mitgeteilt, daß es irtümlich der Lebensgang des Bruders des Erschossenen gewesen war. — Die „Morgenpost“, auch immer „aktuell“, teilte in ihrer Donnerstagsnummer bereits mit, daß der Dichter Martin Greif in Kustein am 11. 11. 1908, laut Privattelegramm, gestorben wäre. Im aktuell zu sein, brachte sie gleich das Bildnis und eine Biographie des Dichters. Martin Greif ist aber erst gestern, Sonnabend früh 9 Uhr, gestorben. — Am Donnerstag brachte die „Berliner Illustrierte Zeitung“ neben einigen faden „Aprilscherzen“ als Neuigkeit die Nachricht, daß unser italienischer Genosse Bispolato in das Ministerium eingetreten sei, nachdem seit vier Tagen alle Welt weiß, daß dieser es abgelehnt hat.

Das sind so einige „aktuelle“ Broden der Sensationspresse, die sich rüdtreibend beliebig demehren lassen. Der Spiecher aber meint, sein Blatt brächte immer das Neueste. Und so steht es doch auch jeweilig in den Anzeigerprospalten der in Frage kommenden Blätter.

Der Stadtverordnete N. G. Fosquel hat sein Mandat niedergelegt. Fosquel vertrat seit 16 Jahren den 8. Gemeindevahlbezirk in der 2. Abteilung.

Der Deputation für die städtischen Krankenanstalten und die öffentliche Gesundheitspflege lag in ihrer gestrigen Sitzung der Entwurf des Bauprogramms und der Personalnachweisung zu einer Pflegestätte für Lungentranke und Aesthlipfleidende in Vuch vor. Mit der Vorberatung dieses Programms hatte sich zunächst eine eigens zu diesem Zweck eingelegte Kommission befaßt. Das Programm fand bis auf geringe Abänderungen die Zustimmung der Deputation. Es ist der Vou von Vivallons für die Pflegestätte in Aussicht genommen. Die Anlage soll vorläufig für die Aufnahme von 500 Personen eingerichtet, die Möglichkeit einer Ausdehnung auf 1000 Personen aber berücksichtigt werden.

Die Magistratsvorlage über die Neueinteilung der Gemeindevahlbezirke beschäftigte Freitag den Stadtverordneten-Ausschuh. Nach eingehender Beratung wurde folgender Antrag des Vorsitzenden Liebenow angenommen und soll dem Plenum vorgelegt werden: „Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt Kenntnis von der Vorlage des Magistrats und erklärt sich mit der Neueinteilung der Gemeindevahlbezirke der dritten Abteilung, so wie sie vom Magistrat aufgestellt worden sind, einverstanden. Sie ersucht denselben aber, von einer Neueinteilung der Gemeindevahlbezirke der ersten und zweiten Abteilung für die in 1911 stattfindenden Wahlen Abstand zu nehmen und der Stadtverordneten-Versammlung das erforderliche Material zugehen zu lassen, damit diese ev. eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Aenderung in der Einteilung der Wahlbezirke der ersten und zweiten Abteilung in Vorschlag bringen kann.“

Aus der Magistratsitzung wird berichtet: Nachdem der Fiskus das Grundstück der Sternwarte am Endeplatz veräußert hat, ist man dem Plane einer Verlängerung der Charlottenstraße über das Sternwartengrundstück nach der Lindenstraße näher getreten. Der Magistrat hält diese Durchführung der Charlottenstraße für zweckmäßig und geboten und hat entsprechend dem Vorschlage der Tiefbau-Deputation beschlossen, die Abkühlungen für die durchzuliegende Straße dahin festzusetzen, daß die Charlottenstraße geradlinig bis zur Markthalle II (zwischen Linden- und Friedrichstraße) verläuft und an dieser entlang nach der Lindenstraße führt. Gleichzeitig hat der Magistrat die Festsetzung der Grundlinien für eine Straße beschlossen, die von der Ecke Linden- und Hollmannstraße nach der Ecke Alte Jakob- und Gütchiner Straße führt. Diese Straße stellt eine Fortsetzung der verlängerten Charlottenstraße dar; sie mündet auf die im Zuge der Alten Jakobstraße über den Landwehrkanal führende Brücke, die im Bau begriffen ist. Für die Weiterführung der Alten Jakobstraße in die Hofener Straße ist der Durchbruch durch den Häuserblock zwischen Waterloo- und Planufer bereits beschlossen.

Eine Internationale Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr ist in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eröffnet worden; ihre Dauer ist bis zum 20. Juni vereinbart.

Eine Sitzung im Straßenbahnbetriebe machte sich am Freitag nachmittags im Norden der Stadt bemerkbar. Aus bisher unermittelter Ursache trat um 6 Uhr im Bereiche der Speisepunkte 22 und 84 der Unterstation Wobbit eine zeitweilige Stromunterbrechung ein, welche um 6.55 Uhr beendet war. Das Störungsgebiet erstreckte sich auf die Müllerstraße vom Wedding bis Berliner Straße, sowie auf die Gerichte- und Seefstraße.

Auf die Ortstrankenkassen haben es Einbrecher seit einiger Zeit abgesehen. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in der Schumacherstraße in der Landsbergerstraße eingebrochen. Die Kassen müssen aber gestört worden sein und kamen somit nicht zu ihrem Ziele.

Die armen Reichen. Wie die Damen der oberen Reichtumsklasse sich quälen, um den Armen das Leben angenehmer zu machen, ist gar nicht zu beschreiben. Sie tanzen und singen, trinken und lüsten, damit nur Geld für die Armen zusammen kommt. Berliner Blätter bringen folgendes Inserat:

Salon Paris Venanz. Sonntag, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, im Foyer und großen Saal von Keller u. Meiner, Potsdamer Straße.

Im gesellschaftlichen Rahmen: Bild und Plastik erster Berliner Maler und Bildhauer unter Anwesenheit der Künstler — altfranzösische Regentänze, alte Chansons, und Balladen, Romanzen und Maslames, ausgeführt von Damen der Gesellschaft. — Wauderei über die neuesten Pariser Moden der Häuser Poiret, Paquin und Worth, mit Vorführung von Originaltoiletten (gestellt von der Firma Tieh). — Zum Schluß tanzt man. Billets einschl. Tee und Gebäck 10 M. bei Keller u. Meiner und S. Tieh.

Der Reinertrag ist zum Besten der Charlottenburger Säuglingsklinik bestimmt.

Die armen Damen der Hautevolee! Da opfern sie 10 M. zum Besten der armen Säuglinge, tanzen sich hundemüde und der schwere Kampf folgt dann noch hinterher, wenn es gilt, die bei der Veranstaltung empfangenen Anregungen in die Praxis umzusetzen und dem Herrn Gemahl für die neuen Toiletten verschiedene Laufend Raaf abzuhängen, die er sich doch so teuer — von seinen Arbeitern hat verdienen lassen müssen. Ja, sie haben es recht schwer, die armen Reichen. Man begreift wirklich nicht, wie sie es noch aushalten können.

Von seiner Frau angeschrien wurde vorgestern Abend um 9 1/2 Uhr der 40 Jahre alte Bauarbeiter Christian Schwabe aus der Frankfurter Straße 22. Die Leute lebten in kinderloser Ehe und waren schon einmal vier Jahre lang getrennt, seit elf Monaten aber wohnten sie wieder zusammen. Es kam zwischen ihnen öfter zum Streit, auch gestern wieder. Aus dem Wortwechsel entwickelte sich eine Schlägerei. Endlich griff die Frau zum Revolver und verwundete den Mann durch zwei Schüsse am Halse. Der Verletzte entfloß aus dem Hause und brach an der Ecke der Blankenfelde und Schillingstraße zusammen. Ein Schutzmänn brachte ihn nach der Rettungswache in der Reibelstraße und dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Beamte des 20. Reviers verhafteten Frau Schwabe und übergaben sie der Kriminalpolizei. Sie behauptet, daß sie in der Notwehr geschossen habe.

Das Kasinotheater brachte am Freitag den Schwank von Oscar Plumenthal und Gustav Kadelburg: „Zwei Wappen“ auf die Bretter. Das Künstlerpersonal gab sich die rechtlichste Mühe, dem Inhalt des etwas fristerten Stückes gerecht zu werden und es hatte auch guten Erfolg. Der Direktor Herr Berg spielte gar nicht übel den feudalen, auf seine Ehnen stolzen Freiherrn v. Lettingen, während Herr Zimmermann den an Rang und Stand sich nicht lehrenden Amerikaner Thomas Forster gut gelungen herausbrachte. Ihm treu zur Seite standen Herr Schmuß als Sohn des Freiherrn, der mit Gertrud Singer, der Tochter des amerikanischen Dollarsamens, die Ehe einging, wobei immer wieder die Standesvorurteile der Feudalen Anlaß zu Konflikten gaben.

Außerdem bringt das Programm auch einen netten bunten Teil, der abwechselungsreich ist. Besonders amüsiert Robert Resemann durch seine humorvollen Vorträge. Das beifallsfreudige Publikum lachte die Leistungen reichlich.

Arbeiten-Samariter-Kolonie Groß-Berlin. In dieser Woche werden folgende Lehrende abgehalten: Dresdenerstr. 45 am Montag; Rigdorf, Erststr. 8, am Mittwoch; Schöneberg, Vorbergstraße 9 und Nichtenberg, Scharnweberstr. 60, am Donnerstag. In allen Abteilungen Vorträge über Krankenpflege, Gasse willkommen.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf. Stadtverordneten-Versammlung. (Fortsetzung der Etatsberatungen.) Zum Vorschlag der aus Pflicht- und Wohlthätigen bestehenden Fortbildungsschule hat der Magistrat ein Orisstatut über Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Schule vorgelegt. Es ist veranlaßt durch eine „Anregung“ des Regierungspräsidenten, die sich stützte auf das Besch vom 1. August 1906, nach welchem die Gemeinden Beiträge erheben können, und auf einen beschließlichen Erlaß des Handelsministers vom 12. März 1910. Vom letzteren ist die Kürzung des Staatszuschusses angebroht worden, wenn die städtischen Körperchaften nicht Oeder parieren sollten. Es bleibt den Organen der sogenannten „Selbstverwaltung“ in Rigdorf in Rücksicht auf die chronische Finanznot nichts weiter übrig, als das Orisstatut zu erlassen. Die vierteljährlichen Beiträge sind von den Arbeitgebern zu zahlen und betragen für jeden Schüler der kaufmännischen Klassen 2.50 M., für die Schüler der übrigen Klassen, soweit sie Lehrlinge, Gefellen oder Gehilfen sind, je 1.50 M., für alle übrigen Schüler 1 M. Die Versammlung genehmigte das Orisstatut und stellte den Etat der Fortbildungsschule in Einnahme und Ausgabe mit 59 181 M. fest. Der Zuschuh des Staats bezieht sich auf 12 726,67 M., der der Stadt auf 35 699,33 M.

Eine Reihe von Etats fand debattielos Zustimmung. Die Rationalisationsverwaltung, für welche die Gebühren der Hausbesitzer auf 2 Proz. vom Gebäude-Nutzungswerte festgelegt sind, bedarf eines Zuschusses aus dem Referendumsfonds von 145 900 Mark und balanciert mit 888 000 M. Auch für das Extraordinarium dieser Verwaltung wird neben Anleihemitteln der Referendumsfonds mit 115 000 M. herangezogen zum Zwecke von Erweiterungen der Anlagen im Gesamtbetrag von 388 000 M. Der Vorschlag für das Riesigut Wasmannsdorf schließt ab mit 184 800 Mark, der für Bodinsfelde mit 168 400 M.; ersteres rechnet mit einem Wirtschaftüberschuh von 65 000 M., letzteres mit einem solchen von 50 000 M. Städtische Gasanstalt: Abschluß 4 670 000 M., Reingewinn 1 636 300 M. — Das Elektrizitätswerk, welches im September in Betrieb genommen wird, balanciert mit 355 000 M. und soll einen Reingewinn von 110 000 Mark bringen. — Das Städtische Rathaus rechnet in Einnahme und Ausgabe mit 12 300 M.

Das Kapitel I des Hauptetats „Auswärtigen“ schließt zwar mit einem sogenannten Uebersehuh von 400 000 M. ab; dieses Rechenstüch war aber nur möglich durch das zweifelhafte Exzeriment, daß ein „voranschläglicher“ Uebertrag von 400 000 M. aus dem Jahre 1910 in Einnahme gestellt wurde. Wie unbedenkbar eine solche Voranschuh ist, beweist der Uebertrag aus 1909, welchen man mit 452 700 M. im Etat 1910 eingestellt hatte, der aber nur 202 423,85 M. ergab. Infolgedessen mußte der Ausgleichsfonds um 197 576,15 M. geschwächt werden. Das ist die Folge einer grundverehrten Finanzpolitik, welche die Ueberkässe zum Ausgleich des Etats benutz, statt damit die Reserven zu stärken.

Beim Kapitel Sammereidverwaltung gab die Polizeiverwaltung, welche die Stadt mit einem Kostenbeitrag von 500 000 M. belastet, dem Stadts. Böse (Soz.) Anlaß zu einer scharfen Kritik an der Polizei und ihren in letzter Zeit zur Evidenz festgestellten Geldentaten gegen Leben und Gesundheit der Bürger. Redner verlangte energische Vorgehen gegen den unwürdigen Zustand, der den Steuerzahlern horrenden Summen abnimmt, sie aber sonst zum Waulhalten zwingt. Es müsse erneut von dem Städten beim Abgeordnetenhaus die Uebertragung der Polizei an sie selbst beantragt werden. Der Magistrat aber müsse energisch Kontrolle üben über die Verwaltungskosten der Polizei, um Einfluß zu gewinnen, wo die halbe Million bleibt. Stadtrat Glucksmann äußerte ebenfalls schwere Besorgnisse über die dauernd wachsenden Polizeikosten, deren Höhe nicht einmal im voraus zu fixieren ist und selbständig von der städtischen Polizeiverwaltung festgelegt werden. Das geschieht so unzuverlässig, daß beispielsweise die schon von vornherein reichlich bemessene Summe für 1909 erst noch vor ganz kurzer Zeit eine Nachforderung der Polizei von annähernd 50 000 M. zeitigte. Ferner figurieren in den Kostenanschlägen der Polizei hohe Beträge über Ausgaben, die nicht näher bezeichnet sind. Der Magistrat habe das

halb eingehende Nachweisungen verlangt, um sich aus seinen verwaltungstechnischen Erfahrungen heraus Sparnisse der Polizei anraten zu können. Ein Entscheid darüber liegt noch nicht vor, weshalb Redner im Augenblick weitere Schritte zurückstellen vorschlägt. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Stadtverordneter Groger (Soz.) beantragte Streichung des Beitrags an den Brandenburgischen Städtebund in Höhe von 620 M., nicht um des Betrags, sondern der Zwecklosigkeit dieser Ausgabe willen. Norddors Interessensphäre liege im Rahmen von Groß-Berlin und es könnte ein Verdienst werden, wenn der Magistrat neben der Mitarbeit im kommenden Zweckverband Konferenzen der an diesem beteiligten Gemeindeverwaltungen anstreben würde, um die außerhalb der Kompetenz des Verbandes liegenden kommunalen Aufgaben großzügig lösen zu können. Im übrigen nähmen auch die Brandenburgischen Städtebund mit ihren mehr als dürftigen Beiträgen und um so ausgedehnteren Zwecken und Festlichkeiten im allgemeinen herzlich wenig. — Die Mehrheit ließ trotzdem den Beitrag bestehen.

Für die Herstellung von Bebauungsplänen beantragt der Magistrat 12 000 M. Die Summe wurde bewilligt und die Ausgabe für das ganze Kapitel auf rund 4 865 000 M. festgesetzt. Hierzu ist ein Zuschuß von rund 4 1/2 Millionen Mark aus dem Stadtkasse notwendig.

Die Versammlung setzt die Stadtratberatung am Dienstag, den 4. April, nachmittags 5 Uhr, fort.

Wilmerdorf-Salensee.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Vor längerer Zeit bereits haben sich die städtischen Körperschaften in Wilmerdorf gleich denen anderer Vororte bei der Regierung um Venerberung der Ortsbezeichnung bemüht. Die Antwort, die jetzt endlich eingetroffen ist, bringt noch keine Entscheidung. Der Regierungspräsident erklärt, daß zunächst eine Aeußerung der Berliner städtischen Behörden abgewartet werden müsse, und diese eingeholen, hat der Herr bisher anscheinend noch keine Zeit gehabt.

Eine Aenderung in der Gebührenordnung für den städtischen Friedhof erhöht die Entschädigungsbeträge, die für das Begleichen der Grabhügel zu zahlen sind und vermehrt die ohnehin schon stattlichen Rangunterschiede in den Grabstellen dadurch, daß sie noch neue „Hainwäldchen“ zum Preise von 300 M. das Stück schafft. Von sozialdemokratischer Seite wurde bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, wie die Gleichheit im Tode nicht nur auf kirchlichen, sondern auch auf kommunalen Friedhöfen zur Länge wird; ferner wurde beantragt, bei Reihengrabstätten die Gebühren für das Begleichen der Gräber von 8 M. auf 5 M. herabzusetzen. Die Mehrheit stimmte diesem Antrag nieder.

Der Magistrat will auf einem vor kurzem erworbenen Grundstück an der Strelitzschen Straße eine Oberrealschule errichten, die alles in allem auf 1 033 000 M. zu stehen kommt. Bei dieser Gelegenheit wurde gerügt, daß die Aulen der höheren Schulen zum Teil überaus prunkvoll hergerichtet seien. Stadtbaurat Herrmann meint, daß in den neueren Schulen die Aulen an Einfachheit nichts zu wünschen übrig lassen und daß Wilmerdorf sich andererseits in dieser Hinsicht nicht durch allzu ärmliche Ausstattung zum Geißel der Welt machen dürfe. Dies Wort griff der Stadtverordnete Dr. Leidig auf, um sich einer lieben alten Gewohnheit nach über den Ton zu belagen, der am Magistratsbüro üblich sei. Hatte diese Angelegenheit eine ganze Anzahl Meinungsäußerungen ausgelöst, so wurde die Stadtverordnetenversammlung mit einer anderen Sache um so leichter fertig. Es handelte sich um den sozialdemokratischen Antrag, wonach Wilmerdorf in sozialer Hinsicht einen Schritt nach vorwärts tun und sich zur Einführung einer Arbeitslosenversicherung, sowie zur Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises bequemen sollte. Seinem Inhalt nach entsprach der Antrag der bekannten, von sozialdemokratischer Seite für Groß-Berlin ausgearbeiteten Vorlage. Der Stadtverordnete Riedel (Soz.) begründete den Antrag in ebenso sachlichen wie beweiskräftigen Ausführungen, während die Mehrheit dadurch von ihrer sozialpolitischen Erkenntnis Zeugnis ablegte, daß sie zum größeren Teil draußen auf dem Korridor, zum kleineren Teil drinnen im Sitzungssaal sich privatim ausplauderte. Als einziger Redner trat der Stadtrat Steinborn dem Antrage entgegen. Er sprach allerhand davon, daß sozialpolitische Vorlagen den Bedürfnissen und der Bevölkerungsstruktur einer Stadt entsprechend gestaltet sein müßten, daß Vorlicht am Platze sei und kein Sport in derartigen Dingen getrieben werden dürfe, und daß man gut tue, die Initiative von Berlin abzuwarten, das bis jetzt ja von Reformen der vorgeschlagenen Art nichts habe wissen wollen.

Aus den Reihen der Stadtverordneten hielt niemand die Angelegenheit der Erörterung wert. Man nahm einen Schlußantrag an und beschloß dann, über die Frage der Arbeitslosenunterstützung zur Tagesordnung hinwegzugeben, die Angelegenheit des Arbeitsnachweises hingegen einem Ausschuß, dem auch unser Parteigenosse Riedel angehört, zu überweisen. Auch diese Art, sich über eine für die Arbeiterschaft ungemein wichtige Angelegenheit hinwegzusetzen, ist für die sozialpolitische Rückständigkeit der Stadt Wilmerdorf bezeichnend.

Nachdem die Versammlung noch einen Antrag angenommen hatte, wonach der Magistrat ersucht werden soll, die Freigabe des zum Bogenschützen-Gymnasium gehörenden Spielplatzes für die Dauer der Sommerferien zu erwirken, trat man in eine geheime Sitzung ein.

Hier wurde eine vom Vorstand der Ortskrankenkasse gegebene Anregung erledigt. Der Vorstand der Kasse hatte empfohlen, eines seiner Mitglieder in die städtische Wohlfahrtsdeputation aufzunehmen und zur Auswahl den Arbeitsbeschäftigten Lüssen und den Arbeitnehmervertreter Alfred Riedel präsentiert. Man blieb dem bisher geübten Brauche treu, keinen Arbeiter mit einem städtischen Ehrenamte zu betrauen und wählte den Kaufmann Lüssen zum Mitgliede der Wohlfahrtsdeputation. Ein Vertreter der äußersten Rechten brachte es fertig, sogar diese Wahl als einen sozialdemokratischen Erfolg abzustempeln und vor künftigen Schritten nach der erwähnten Richtung hin zu warnen.

Charlottenburg.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag in dem Hause Anseledstr. 33. Der 25jährige Portier Otto Krüger hatte eine kleine Reparatur am Motor vorzunehmen, der den Fahrstuhl in Bewegung setzt. Unvorsichtigerweise hatte er den elektrischen Strom nicht ausgeschaltet, so daß sich infolge einer Bewegung der Kontaktkebel plötzlich löste und der Motor in Gang setzte. Krüger geriet dabei mit dem Oberkörper zwischen das Drahtseil und die Trommel und wurde so festgeklemmt. Auf seine fortgesetzten Hilferufe eilten Hausbewohner hinzu, die die zuständigen Feuerwachen alarmierten. Ehe jedoch die Wehr eintraf, war es bereits gelungen, den Eingeklemmten aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Man schaffte den K., der schwere Querschnitten des Brustkastens und der Wirbelsäule erlitten hat, nach dem Krankenhaus Westend, wo er bedenklich darniederliegt.

Mariendorf.

Statberatung. Da in den gesamten Vorortgemeinden jetzt 100 Proz. Kommunalsteuerzuschlag erhoben werden, soll auch in unserer Gemeinde trotz der schwierigen Balancierung dieser Sach für den Etat 1911/12 zur Erhebung gelangen. Um die Balancierung möglich zu machen, sind aus dem eiserne Fonds und früheren Ersparnissen insgesamt 40 000 M. in den jetzigen Etat hineingeführt worden, so daß derselbe auf 1 112 193 M. in Einnahmen und Ausgaben balanciert. Es ist dies gegen das verfloffene Geschäftsjahr ein Mehr von 171 368 M. Für den Schuletat sind 300 832 M. eingelegt. Es entfallen hierbei auf den einzelnen Schüler bei der höheren Schule 421,50 M. und bei der Volksschule 72 M. Aufgenommen sind in diesem Jahr für die Reichwertwachsteuer 25 000 M. Obwohl diese Steuer von unseren Genossen in jedem

Jahre bei der Etatsberatung beantragt war, wurde dieselbe nicht abgelehnt; jetzt muß die Steuer unter bedeutendem Verlust der Gemeinde durch Reichsgesetz eingezogen werden.

Bei den Ausgaben wurde von unseren Genossen beantragt, die Summe, die für Einziehung der Kirchensteuer eingezahlt ist, zu streichen, da die Kirchengemeinde ihre Steuern selbst einziehen kann. Entsprachen wurde diesem Antrage nicht. Ferner verlangten unsere Genossen bei der Besoldungsfrage der Nachwächter, dieselben am Tage anders zu beschäftigen. Bisher haben die Leute von 10 Uhr abends bis früh 5 Uhr Dienst und müssen dann am Tage vormittags von 10—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr Votengänge für die Gemeinde besorgen. Mit Recht bezeichnete Genosse Reichardt diese Beschäftigungszeit als menschenunwürdig. Bei dieser Debatte erklärte der bürgerliche Vertreter, Herr Rau, der Mitglied des hiesigen Kirchenrats ist, ganz entrüstet, daß man doch nicht deswegen extra neue Amtsdiener einstellen könne. Nachdem von unseren Genossen die treffende Antwort gegeben und der Gemeindevorsteher persönliche Rücksprache hierüber mit den Nachwächtern zusagte, überließ die Vertretung den Antrag unserer Genossen zur „wohlwollenden Erwägung“ dem Gemeindevorsteher. Beim Etat für die „Mariendorfer Zeitung“ wurde Streichung dieses Postens verlangt. Schließlich brachte der Gemeindevorsteher ein Schreiben des Verlegers zur Verlesung, worin derselbe selbst auf die amtliche Publikation verzichtete, da die ausgeworfene Summe zu gering sei. In Wirklichkeit ahnte wohl der Verlag im voraus, daß aus den letzten Vorparlamenten bei der Mehrheit keine Aussicht auf Wiederbewilligung des Postens vorhanden sei. Trotzdem wollte der Gemeindevorsteher die Summe erhöhen. Die Gemeindevorsteher verzichteten geschlossen auf die Zeitung als Publikationsorgan. — Beim Amtsetat verlangte Genosse Reichardt die Verlegung der Bureauaufstände, damit die Arbeiter, die meistens in Berlin beschäftigt sind, wegen einer manchmal ganz geringfügigen Sache nicht einen halben, ja sogar einen ganzen Tag unter Verlust ihres Tagesverdienstes versäumen müssen. Der Gemeindevorsteher bezeichnete das als Sache der Amtsverwaltung, auf die die Gemeindevorsteher keinen Einfluß habe. — Eine lange und lebhaft Debatte brachte der Etat der Armen- und Waisenspiele. Genosse Günter brachte auf Grund eigener Information schwere Anklagen gegen die vollständig vernachlässigte Armenpflege vor. Nicht nur sei die Armenunterstützung eine vollständig unzureichende, sondern auch die Wohnungsverhältnisse in den Gemeindefamilien ließe viel zu wünschen übrig. So sei festgestellt worden, daß bei einer alten Frau, der durch Krebskrankheit die eine Hälfte des Gesichts unter Verlust des Augensichtes vollständig zerfallen war, noch eine andere Orkarme mit zwei Kindern in einer Stube und Küche wohnte. Nach Ausführung noch anderer Fälle verlangte Genosse Günter vor allen Dingen die Erhöhung des Armenetats von mindestens 50 Proz. Der Gemeindevorsteher triefte von Bedauern über solche Fälle. Von einer Erhöhung des Etats wollte er aber nichts wissen. Man hätte ihm davon vorher Mitteilung machen sollen; er hätte gewiß Abhilfe geschaffen. Die letzten Ausführungen waren für das Kirchenratsmitglied, Herrn Rau, das Signal, um nun gegen unsere Genossen die schwersten Vorwürfe zu erheben, daß sie dem Gemeindevorsteher nicht sofort davon Kenntnis gegeben haben. „Ja“, rief er aus, „Sie sind jetzt mit verantwortlich!“ Genosse Günter antwortete ganz drastisch: „Machen Sie doch nicht solchen Mist!“ Der Etat ist vor 14 Tagen zugestellt worden und nachdem wir es doch erst möglich, sich zu informieren. Trotzdem war die Mehrheit der bürgerlichen Herren nicht von der Notwendigkeit der Erhöhung des Etats zu überzeugen, nach Meinung des Gemeindevorstebers sei nicht genügend Grund zu einer solchen vorhanden. Um die Ablehnung nicht zu offenkundig zu vollziehen, überließ man die Sache dem Gemeindevorsteher zur wohlwollenden Prüfung. Ein kleiner Vorzeil kam aus der Debatte wenigstens insofern heraus, daß man die Unfähigkeit der jetzigen Armenkommission anerkannte und für die nächste Sitzung die Neuwahl dieser Kommission festlegte. Weber bezeichnet es als Fortschritt, daß eine Summe in dem Etat für Jugendspiele ausgeworfen ist; er beantragte dabei, für die Schulkinder auch Schwimmunterricht einzurichten. Man einigte sich dahin, mit der hiesigen Badeanstalt unter Abgabe einer Pauschalsumme ein Abkommen zu schließen. Hierbei gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß er demnächst eine Vorlage für den Bau einer Badeanstalt einbringen werde. — Die ausgeworfene Summe von 700 M. für Schulkinder beantragte Genosse Weber zu erhöhen, da die Schulkinder nicht nur beim Eintritt in die Schule, sondern fortlaufend untersucht werden müßten. Ebenso sei die Einstellung von Zahnärzten für die Zahnpflege von großer Bedeutung. Der Gemeindevorsteher wollte hier von nichts wissen. Es mußte dem Herrn erst erklärt werden, daß es sich hierbei um Vorbeugung von Zahnkrankheiten handeln soll. Eine eventuelle Berücksichtigung für das nächste Jahr wurde versprochen. — Der Antrag unserer Genossen, Bücher und Lehrmittel unentgeltlich für die Schulkinder zu liefern, wurde wegen zu hoher Kosten abgelehnt. Der Gemeindevorsteher machte dabei die Bemerkung, daß jeder Vater für die Unterhaltung seiner Kinder zu sorgen habe, armen Kindern werden ja auf Antrag die freien Lehrmittel gewährt. Unsere Genossen blieben die Antwort nicht schuldig. Gleichzeitig verlangte Genosse Weber die Einrichtung einer Schulkasse für schwachsinige Kinder.

Pankow.
Die Wahlen der Delegierten zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse Pankow finden am Montag, den 3. April, bei Kochstr. Kreuzstraße 3/4, abends von 7/8 Uhr ab statt.
Wir ersuchen alle Mitglieder, die von der Gewerkschafts-Unterkommission vorgeschlagenen Kandidaten zu wählen.
Die Unterkommission Pankow-Nieder-Schönhausen.

Tegel.
Wer schlägt die Heimarbeiter vor Ausbentung? Dieses Thema wird in einer morgen Montag, den 3. April, abends 8 Uhr, im Lokal von Hofes, Brunnenstr. 23, stattfindenden Heimarbeiterversammlung Genosse Knop Berlin behandeln.

Trebbin (Kreis Teltow).
Die letzte Stadtverordnetenversammlung hatte sich mit der Statberatung zu beschäftigen. Vorher gab Genosse Richter die Erklärung ab, daß die ihm gemachten Mitteilungen über den Kantor Jöhl, die er auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung zum Vortrag gebracht habe, sich als unzutreffend erweisen hätten. Der Etat balanciert mit 108 585 M. Derselbe wurde mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Zuschläge zur Einkommensteuer betragen 169 Proz., zur Gewerbesteuer 185 Proz., an Stelle der Grund- und Gebäudesteuer tritt die Grundwertsteuer. Genosse Richter stellte hierauf zwei Anträge, eine Statberatungskommission zu wählen und den Etat in Druck zu legen. Der erste wurde angenommen, der letztere jedoch mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Der Magistrat hat beschlossen, der Markstandgeldpächterin Frau Wolter für jeden Markt, an dem kein Rindvieh und Schweine aufgetrieben werden, 20 Mark zu erlassen. Die Versammlung lehnte dies mit 7 gegen 6 Stimmen ab.

Jugendveranstaltungen.

Steglitz-Friedenau. Heute nachmittags findet die Führung durch das Museum für Meereskunde, Berlin, Georgenstraße, statt. Treffpunkt an den Wannsee-Badenden Friedenau und Steglitz. Abfahrt um 3 Uhr. Nachzügler warten um 4 Uhr vor dem Museum. Kinder unter 12 Jahren können nicht teilnehmen. Schirme und Etöde nicht mitbringen.
Nächsten Sonntag findet eine öffentliche Jugendversammlung statt, in welcher der Schriftsteller Konrad Haensch referieren wird. Wir ersuchen die älteren Parteigenossen, die Augenblicke hierauf aufmerksam zu machen.
Der Jugend- und Bildungsausschuss.
Tempelhof-Mariendorf. Eine Frühlingstour für die schulenfreie Jugend veranstaltet der Ausschuss am Sonnabend, den 8. April, abends 8/9 Uhr, im Restaurant „Bildungsgarten“, Berliner Str. 2. Mitwirkende: Fr. Debnitz Kardach (Violine); Herr F. Lederer-Prina (Geige); Herr R. Rubin (Regulation); Herr Leo Rostenberg (Klavier); Herr Gerhard Pulemann (Fiedel); Herr der Rührerchor „Sangeslust“, Tempelhof. Der Eintritt ist für Jugendliche frei.
Pankow. Am Sonnabend, den 8. April, abends 8 Uhr, veranstaltet der Jugendauschuss im Lokal „Zum Panigrosen“, Schloßstraße, eine

Frühlingstour, bestehend in Besuche des Landtagsabgeordneten Dr. Kay Rieblin, Regitation und Gesang. Auch die erwachsenen Arbeiterschaft wird ersucht, sich rege an der Feier zu beteiligen. Billets sind in den mit Plakaten versehenen Lokalen und bei den Gruppenführern des Wahlvereins zu haben.

Aus aller Welt.

Paris—Rom—Turin im Aeroplan.

Das Pariser „Petit Journal“ hat in Uebereinstimmung mit dem Ausstellungskomitee von Rom und Turin für dieses Jahr einen Flug von Paris nach Rom und Turin ausgeschrieben, für den das Blatt selber 100 000 Frank an Preisen auswirft. Das Ausstellungskomitee in Rom hat sich mit 100 000 Frank in Vorpreisen beteiligt und zwar für diejenigen Flieger, die in Rom ankommen. Das Turiner Ausstellungskomitee hat weitere 50 000 Frank für diejenigen Flieger ausgesetzt, die wenigstens den Flug Rom—Turin machen. Außerdem wird in Rom ein großes Flugmeeting veranstaltet werden, wofür 100 000 Frank an Preisen ausgesetzt sind. Die Teilnehmer des Fluges Paris—Rom—Turin sind berechtigt, bei dem Flugmeeting zu starten. Ebenso wird in Turin ein lokales Flugmeeting unter denselben Bedingungen abgehalten werden, für welches 50 000 Frank an Preisen ausgesetzt sind. Die Preise für diesen großen Flug belaufen sich also im ganzen auf 400 000 Frank in bar.

Die beiden deutschen Militärflieger, Leutnant Radenthan und Erler, sind gestern nachmittag zur Fortsetzung ihres Fernfluges in Hannover aufgestiegen. Nach einem Fluge von 50 Minuten sind sie auf dem Gergierplatz in Braunschweig glatt gelandet.

Familiendrama.

Ein Telegramm aus Rennes gibt Nachricht von einem furchtbaren Familiendrama, das sich am Freitag in Treffaint im nordwestlichen Frankreich abgespielt hat. Ein Marineunteroffizier, der sich auf Urlaub befand, drang dort in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein, bei der sich gegenwärtig seine Frau aufhielt. Seit vergangener Mittwoch war die Scheidung von seiner Frau gegen ihn eingeleitet. Ohne ein Wort zu sprechen, zog er einen Revolver hervor und streckte seine Frau durch einen Schuß nieder. Mit einem zweiten Schuß tötete er seine Schwiegermutter, dann richtete er die Waffe gegen seine Schwägerin, die gleichfalls tödlich getroffen zusammenbrach. Schließlich entleerte er sich selbst durch einen vierten Schuß. Nur mit Mühe konnte die Leiche des Mörders und Selbstmörders vor der Wut der Bevölkerung geschützt werden.

Kleine Notizen.

Tödliche Grubenunfälle. Auf der Grube Elisabeth bei Mägeln wurden ein Arbeiter und ein Maurer durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet, wobei sie schwere Verletzungen erlitten. Auf dem Transport nach Halle starben die Verunglückten. — Auf Juche Wolldamm bei Langendreez stürzte ein Steiger und ein junger Schlepper in den 60 Meter tiefen Brandtschacht hinab. Der Steiger war sofort tot, der Schlepper wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Der Mörder v. Schlätting erschossen. In Konstantinopel wurde gestern der albanische Soldat, der vor einigen Tagen den Militärinstruktore v. Schlätting tötete, erschossen.

Strom elektrischen Strom getötet. Ein Draht der Telefonleitung fiel auf die Starkstromleitung der Lissaboner elektrischen Straßenbahn, wodurch ein Kurzschluss entstand. Aus einem diese Stelle passierenden Straßenbahnwagen schlugen sofort Flammen hervor. Drei Fahrgäste wurden von dem elektrischen Schlag getroffen; einer war sofort tot, einer wurde sterbend nach dem Hospital gebracht, wo er seinen Verletzungen bereits erlegen ist, während ein dritter im Hospital schwer verletzt darniederliegt.

Sozialdemokratischer Wahlverein Landberg-Soldin. (Ortsverein Berlin.) Heute abend 6 Uhr, bei Streßow, Schreinerstr. 2: Versammlung. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

„Kommunale Praxis“. Heft 13. Verlag Buchhandlung Vorwärts. Die „Kommunale Praxis“ erscheint wöchentlich und kostet vierteljährlich 3 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen.

Briefkasten der Redaktion.

G. H. 100. Die Frau ist nicht haßbar. Vom Lohn kann der 23,85 M. übersteigende Betrag gekündet werden. — **H. B. 25.** Ihr Standpunkt ist zutreffend. Warten Sie das Weitere ab. — **W. 22.** 1. und 2. Ja. 3. Wegen der Räte haben Sie ein Zurückbehaltungsrecht. — **Unfallrente gilt als steuerpflichtiges Einkommen.** — **H. G. 35.** 1. Die Liste muß alljährlich in der Zeit vom 15. bis 30. Januar — neu aufgestellt — ausliegen. 2. Ja. — **M. F. 82.** Ja. — **G. G. 46.** Unseres Urteils ja. — **H. H. 444.** 1. Der Anspruch ist verjährt. 2. Der Gutsherr. — **H. J. 87.** Obst, Geld, Pant- und Börsenwesen. Preis 4,80 M. und Obst, Wechsel- und Scheckkunde, Preis 2 M. Beide Bücher auch zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts. — **D. Ja.**

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Station	am 31. 3.		am 30. 3.		Station	am 31. 3.		am 30. 3.	
	Wasserstand	Wind	Wasserstand	Wind		Wasserstand	Wind	Wasserstand	Wind
Remel, Mühl	408	+51	408	+51	Saals, Großh.	138	—	138	—
Regel, Ansternburg	163	+7	163	+7	Dabel, Spandau	134	—	134	—
Reichel, Hohn	290	+18	290	+18	Rathenow	176	0	176	0
Oder, Rasthof	384	+4	384	+4	Spree, Spremberg	134	—	134	—
Kaßlau	235	—	235	—	Beesdam	100	—	100	—
Frankfurt	248	—	248	—	Beser, Rindben	—	—	—	—
Bärte, Schimm	202	—12	202	—12	Rhein, Rindben	82	—	82	—
Landberg	228	—	228	—	Rhein, Rindben	358	—23	358	—23
Rega, Vorkamm	106	0	106	0	Raub	248	—	248	—
Elbe, Leitmeritz	143	+9	143	+9	Röln	344	+6	344	+6
Dresden	28	+8	28	+8	Redar, Heilbronn	170	—20	170	—20
Barg	280	+11	280	+11	Rain, Wertheim	181	—	181	—
Magdeburg	227	+7	227	+7	Roßel, Trier	197	—12	197	—12

+) bedeutet Hoch, — Fall, —) Unterpegel.

Witterungsübersicht vom 1. April 1911.

Station	Wasserstand	Wind	Wasserstand	Wind	Station	Wasserstand	Wind	Wasserstand	Wind
Stettin	761 D	1 Rebel	6	6	Daparranda	753 B	2 bedekt	—	—
Danzig	761 BSB	2 Regen	7	7	Petersburg	758 B	2 wolkenl	—	—
Berlin	761 BSB	2 bedekt	9	9	Schw	759 SD	2 bedekt	3	3
Frankf. a. M.	762 BSB	1 Rebel	7	7	Schwerin	764 B	1 bedekt	9	9
Hamburg	763 BSB	3 wolkenl	8	8	Walt	760 SED	1 bedekt	9	9
Wien	762 B	8 haub B.	12	12					

Wetterprognose für Sonntag, den 2. April 1911.
Zellweise heiter, am Tage wieder ein wenig wärmer, aber noch veränderlich, bei meist schwachen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Berliner Wetterbureau

